

15/16



HESSISCHES LANDES  
**THEATER MARBURG**

Christian Zander, Schlosser



Jürgen H. Keuchel, Schauspieler  
Camil Morariu, Schauspieler





## Neues aus Nirgendwo

Die Zivilisationsgeschichte der Menschheit sollte uns stolz machen. Nur im Moment gelingt das leider nicht. Krieg, Fanatismus und Umweltzerstörung besetzen die Sendezeiten der Nachrichten. Die Vorhersagen der Zukunftsforscher und Wirtschaftsweisen machen alles andere als gute Laune. Wie geht es weiter und wer sagt uns wohin? Eigentlich wollen ja die allermeisten Menschen eine friedliche Welt mit positiven Zukunftsaussichten und würden auch daran mitarbeiten, dieses Ziel zu erreichen. Aber wo verläuft die Grenze zwischen Resignation und Aufstand? Die Frage ist, was können wir tun, wo wollen wir hin?

*Es fällt uns heute leichter, schreibt Fredric Jameson, uns das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus.* Damit bringt er die Situation auf den Punkt. Gesellschaftliche Veränderungen scheinen uns aussichtslos, da keine Alternativen in Sicht sind. Die Zukunft wird durch die Übernahme von persönlicher Verantwortung geprägt werden. Nur die Summe von vielen (kleinen) Einzelaktionen führt zu (großen) Veränderungen. Kopf in den Sand war gestern. Heute muss die Frage diskutiert werden, wo die Alternativen zu ständigem Wachstum und der Deutungshoheit auf dem Religions- bzw. Systemschlachtfeld zu finden sind. In seinem utopischen Roman »News from Nowhere« entwarf der Architekt, Dichter und Sozialist William Morris schon 1890 eine Welt mit funktionierendem Sozialsystem und friedlicher Besitzstandswahrung. Nun könnten wir behaupten, wir leben ja in dieser Zukunft, in der wir auch den Sozialismus als Gesellschaftssystem schon hinter uns haben. Aber nach einer Utopie suchen wir angesichts der prekären Zustände immer noch krampfhaft.

Für die Spielzeit 2015/2016 greifen wir Morris' Romantitel auf und sammeln Geschichten von der Antike bis zur Gegenwart, die modellhaft für ein Denken und Handeln stehen, welches Denkverbote aufbricht, religiöse Grenzen sprengt und Visionen für ein funktionierendes Miteinander entwirft.

Matthias Faltz

Aruba Elhozayel,  
Teilnehmerin der Weltmeisterschaft  
im Rhönradturnen:

**Für das  
Jahr 2050  
wünsche ich mir,  
weniger zu  
arbeiten und  
mehr zu reisen.**



Roman Pertl, Schauspieler:

Lisa-Marie Gerl, Schauspielerin:

**Wann es  
soziale  
Gerechtigkeit  
gibt? –  
Wenn du  
willst,  
dann  
morgen!**

**Im Marburg der  
Zukunft leben  
hoffentlich die  
Familien  
Iwanow-Smith,  
Erdem-Schulz,  
Levi-Mayer und  
viele andere,  
die es geschafft  
haben, eine  
gemeinsame  
Kultur  
aufzubauen.**



»Wirf uns nicht von dir weg in der Zeit des Alters; und nimm den Geist Deiner Heiligkeit nicht von uns fort.« (Gebet an Yom Kippur)  
In diesem Sinne wünsche ich mir, dass der medizinischen Forschung weitere Fortschritte gelingen im Bereich von Demenz u.ä.

[Denkanstöße](#) <sup>13</sup>

[Premieren und Repertoire](#) <sup>27</sup>

[Are You Ready For This? – Ein Festival](#) <sup>70</sup>

[Wilde Schwäne](#) <sup>71</sup>

[Theater und Schule](#) <sup>79</sup>

[Lehrplanrelevante Informationen zu Premieren und Repertoire](#) <sup>87</sup>

[Marburg macht Theater](#) <sup>91</sup>

[Abonnements, Preise, Service](#) <sup>98</sup>

[Anfahrtsplan](#) <sup>110</sup>

[Kontakte](#) <sup>111</sup>

[Ensemble und Mitarbeiter](#) <sup>112</sup>

[Impressum](#) <sup>114</sup>



# Im Irgendwo was Neues?

von Stephan Lessenich

*More news from nowhere*

*And it's getting strange in here*

*Yeah, it gets stranger every year*

*Nick Cave & The Bad Seeds, »More News From Nowhere« (2008)*

›1968‹ gilt heute als Chiffre für eine höchst ambivalente gesellschaftshistorische Konstellation. Die geschichtsträchtige Jahrgangsmetapher weckt Assoziationen an eine Zeit, in der für die fundamentale Demokratisierung und kulturelle Liberalisierung dieser Republik gestritten wurde, sie verweist auf den Kampf der jungen Generation gegen die ökonomisch-bürokratische Kolonialisierung ihrer Lebenswelten und für eine andere, freiere, bessere Gesellschaft. Einerseits. Andererseits nämlich steht diese Jahreszahl auch für die reflexartigen Abwehrreaktionen bürgerlicher Mittelschichten und politischer Funktionsträger gegen diese irgendwie umstürzlerischen Ansinnen. Eine ›andere Gesellschaft‹ zu wollen, das wurde zum geflügelten Wort für verfassungsfeindliche Umtriebe – gegen die nicht nur

alte und neue Eliten, sondern auch die schweigend-profitierenden Massen der gesellschaftlichen Mehrheit an der Idee der ›einen‹, bestehenden, unteilbaren Wirtschaftswundernation festhielten. Wer hingegen nicht einfach immer mehr, sondern etwas qualitativ anderes wollte, dem wurde (so wie man trotzige Kinder auf ihr Zimmer schickte) nahegelegt, doch ›nach drüben‹ zu gehen – oder aber (dies die Empfehlung von Helmut Schmidt, nach Otto von Bismarck der Deutschen ewiger Lieblingskanzler) zum Arzt, um die Visionen behandeln zu lassen.

Allerdings gab es damals durchaus auch Visionen, die vor dem sozialdemokratischen Weltgericht bestehen konnten: technokratische Vorstellungen von Fortschritt und Modernisierung nämlich, von politischer Planung und technologischer Machbarkeit, die bis in die gesellschaftliche Realität der Gegenwart nachwirken. ›1968‹ steht insofern noch für eine andere als die radikaldemokratische und kulturrevolutionäre Bewegung jener langhaarigen, kiffenden Spinner, die aus Maos immerhin hundert hierzulande gleich – man gönnt sich ja sonst nichts – tausend blühende Blumen machen (aber vielleicht auch einfach nur spielen?) wollten. Im 68er Blumenbeet haben paradoxer Weise auch die Planungseuphorie und Modernisierungswut des späten 20. Jahrhunderts ihre politisch-ideologischen Wurzeln: Von deutschem Boden sollte hernach zwar nie wieder Krieg ausgehen, wohl aber die endgültige Institutionalisierung der Wachstumsideologie. Expertenmacht plus Betonisierung, so lautete in der Bundesrepublik der Nach-68er-Zeit die entwicklungspolitische Formel eines Leninismus mit anderen, demokratisch-kapitalistischen Mitteln.

Im Marburg des Jahres 1968 verdichteten sich – davon kann das schicke Universitätsstädtchen heute ehrlicherweise nur noch träumen – die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und Ideenkämpfe jener Zeit wie in einem Brennglas. Nach dem Berliner Attentat auf Rudi Dutschke am 11. April 1968 rief der Politologieprofessor Wolfgang

14 Abendroth zu einer *geschlossenen Aktion* des Protestes gegen Staats- und Medienmacht auf und sprach auf einer Kundgebung vor dem Hörsaalgebäude in agitatorischer Absicht zu den Studierenden, die hernach das Audimax zu einem Teach-In mit einem lokalen ›Polizeipferd-Opfer‹ besetzten. Ebenfalls im April 1968 und quasi im Gegenzug veröffentlichten 35 Professoren der Philipps-Universität das »Marburger Manifest«, um gegen die drohende *sogenannte Demokratisierung* der Hochschulen zu protestieren, meinten sie doch in der Einführung von Institutsräten die Vorböten der Etablierung eines universitären *Sowjetsystems* ausmachen zu können.

Im Eifer der akademischen Standes- und demokratiepolitischen Stellvertretergefechte eher lautlos und unbemerkt machte sich derweil die Marburger Stadtverwaltung zur selben Zeit an die Arbeit, ihre Kommune ›verkehrsgerecht‹ – heute würde man sagen: investorenfreundlich – umzugestalten. 1968 stellte man die Fußgängerunterführung am Krumbogen fertig, noch im selben Jahr auch den Erlering und die Kurt-Schumacher-Brücke. 1974, im Jahr des sozialliberalen Kanzlerwechsels von Brandt zu Schmidt, wurde der als ›Hochstraße‹ bezeichnete und mit herrlichem Schloss- und Bahnhofsblick versehene Streckenabschnitt der vierspurigen B3a fertiggestellt, der nunmehr innenstadtnah den ständigen Strom von Personen und Gütern gewährleistete und nicht nur ästhetisch einen Kontrapunkt zum mittelalterlichen Stadtbild setzte. Marburg war auf den Modernisierungszug der Zeit aufgesprungen, aus Marburg an der Lahn wurde Marburg an der Autobahn – ein veritables Irgendwo, zum Verwechseln ähnlich den anderen städtebaulichen Retortengeburtens aus dem Geist der westdeutsch-sozialdemokratischen Fortschrittsidee, von Essen bis Bremen und von Siegen bis Gießen.

Die Stadtautobahn: das war in den 1970er Jahren die Baustoff gewordene Vision von der

Wirtschaftsgesellschaftsordnung der Zukunft – und ist bis heute eines der Insignien vergangener Zukunftswelten geblieben. Die Stadtautobahn stand für den möglichst ungehinderten Fluss der Arbeitenden zu ihrer Arbeit, der Rohstoffe zu ihren Verarbeitern, der Waren zu ihren Käufern. Sie war das Herrschaftszeichen eines spätindustriellen Kapitalismus, der ganz im Zeichen der Steigerungsidee stand: Der wirtschaftliche Wohlstand führt demnach zu einem rasant wachsenden privaten wie kommerziellen Fuhrpark, der nach größeren, breiteren, schnelleren Straßen verlangt, die wiederum wie magisch einen wachsenden Verkehr anziehen, der noch größere, breitere, schnellere Straßen nötig macht, die ihrerseits --- die Verlängerung der logischen Kette überlasse ich an dieser Stelle dem Publikum, dessen das Hessische Landestheater Marburg sich erfreut. Kurzum: Die Stadtautobahn steht repräsentativ für die vielleicht einzig gesellschaftlich legitime Vision der post-visionären deutschen, und mithin europäisch-amerikanischen, Nachkriegszeit (und zumal für die des post-sozialistischen Zeitalters nach 1989), nämlich für die Utopie eines immerwährenden wirtschaftlichen Wachstums.

Obwohl dessen soziale und ökologische Grenzen ebenfalls seit den 1970er Jahren Gegenstand wissenschaftlicher und auch politischer Debatten sind, hat sich an der gesellschaftlichen Wirkmächtigkeit des Wachstumsparadigmas bis heute nichts Grundlegendes geändert. Wir sind alle Kinder des Wachstums – und Sklaven seiner unerbittlichen Eigenlogik: Wenn das wirtschaftliche Wachstum stockt, sind nicht umsonst alle aus dem Häuschen, denn Arbeitsplätze und Börsenerträge, individuelle Lebensentwürfe und kollektive Lebensweisen, der Sozialstaat und die Demokratie gleichermaßen hängen nach Lage der gesellschaftlichen Dinge an der Erwartung und der Realisierung positiver Wachstumsraten in jeder neuen Periode. Aller kultureller Wandel und technologischer Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat diese

15 Geschäftsgrundlage kapitalistischer Vergesellschaftung unberührt gelassen: Auch auf den Datenautobahnen des Informationszeitalters geht es um einen stetig erhöhten Durchsatz, auch die sogenannte digitale Wissensgesellschaft ist keineswegs weniger steigerungsaffin als ihre industrielle Vorgängerordnung. Und ihre Produktions- und Reproduktionsverhältnisse sind alles andere als ›dematerialisiert‹, wie sich dies manch utopischer, auf den Siegeszug der ›immateriellen‹ Arbeit setzender Sozialist der jüngeren Vergangenheit hoffnungsfroh ausgemalt hatte. Auch die vermeintlich postindustrielle Gesellschaft beruht auf der strukturellen Überausbeutung von nicht erneuerbaren Natur- und Humanressourcen. Im Übrigen reichen die schlechten alten Zeiten unübersehbar in die vermeintlich neuen hinein: Der vierspurige Ausbau der B3a rund um Marburg wurde erst vor wenigen Jahren vollendet, der letzte noch fehlende Streckenabschnitt am 11. Mai 2011 für die Fahrt freier Marktbürger freigegeben.

Soviel also zum industriegesellschaftlichen ›Gestern‹ – das alles andere als vergangene Gegenwart ist. Als 1974 Helmut Schmidt die Amtsgeschäfte von Willy Brandt übernahm, da änderte sich nicht nur der Regierungsstil vom Lebemännischen ins Technokratische. Auch der kurzzeitig etablierte neue symbolische Überbau der Wachstumsgesellschaft – von Erhards *Wohlstand für alle* zum zwischenzeitlichen *Mehr Demokratie wagen* des früheren sozialdemokratischen Linksabweichers Brandt – wurde revidiert. *Wachstum für alle* wurde seither zum Leitmotiv der Gesellschaftspolitik, sekundiert von einem *Mehr Ungleichheit wagen* der vereinigten Neoliberalen aller nunmehr angeblich gleichermaßen ›sozialdemokratischen‹ bundesdeutschen Parteien. Wachstumsspirale und Steigerungslogik zu durchbrechen, Wettbewerbswahn und Produktivitätsfetisch zu unterlaufen sind zwar neuerdings zu ideellen Kristallisationspunkten außerparlamentarischer Sozialbewegungen geworden. Im Inneren der offiziellen

politischen Institutionenordnung aber sind diese Impulse einstweilen entweder nicht oder aber nur entstellt angekommen, in Gestalt der Programmatik eines ›grünen‹, ›intelligenten‹ Wachstums, das den Leuten gleichsam Liebe ohne Leiden, die politisch-technologische Quadratur des Kreises sozialökologischer Transformation, verspricht. In einer Gesellschaft, in der es vor allem anderen ums Verkaufen geht, liegt logischerweise auch das politische ›Für-dumm-Verkaufen‹ des Publikums nahe.

*It's getting strange in here, stranger every year:* Die spätindustrielle Wachstumsgesellschaft prozessiert weiter vor sich hin, so als gäbe es kein Morgen – und als würde sie nicht heute schon auf Kosten anderer leben, auf Rechnung der vielen Millionen Menschen in den ärmeren Weltregionen, deren unfreiwilliger Verzicht auf Lebenschancen das Wohlstandsniveau und die Lebensführungspraktiken hierzulande überhaupt erst ermöglicht. Nicht alles so schön bunt, sondern alles seltsam grau hier: In den Irgendwas der Welt, den wachstumsgesellschaftlich gleichgeschalteten Nicht-Orten des globalen Nordens, scheinen die Dinge weiter ihren gewohnten Gang zu gehen. Und doch müssen die Neuigkeiten aus Nirgendwo, die Utopien einer anderen gesellschaftlichen Lebensweise, ja in diesem Irgendwo produziert werden – es gibt kein intelligentes Leben ›da draußen‹. Mal sehen, ob aus dem Nirgendwo an der Biegung der Stadtautobahn irgendetwas Neues zu erwarten ist, ein Herz für das Neue begraben liegt. Wäre jedenfalls mal was Anderes, nicht nur für Marburger Verhältnisse.

*Stephan Lessenich ist Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziale Entwicklungen und Strukturen an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. In den 1980er Jahren studierte er am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg.*

Karlheinz Schmitt, Schauspieler:

Denken,  
Philosophieren  
und Trinken  
heißt es  
in ferner  
Zukunft  
jeden Abend  
in den  
Kneipen der  
Marburger  
Altstadt.  
Frei nach  
Platons Gastmahl  
wird über  
alles  
»gefachsimpelt«,  
vor allem  
über Liebe.



## 17 Wie die Verhält- nisse das Tanzen lernten

Die Wiederentdeckung der Arbeit und des öffentlichen Glücks

von Mathias Greffrath

Der folgende Text stammt aus dem Jahre 2068. Es handelt sich um ein Kapitel aus dem Buch »Die Entdeckung des öffentlichen Glücks. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Jahrtausendwende in Deutschland«. Offenbar ist es die umgearbeitete Fassung einer Bachelorarbeit in Soziologie. Die nicht weiter bekannte Autorin heisst Claudia Lodenkämper-Jinping. – Wir dokumentierten das Kapitel 8: »Zwischen Turboklo und Tango, oder: Nur langsam lernten die Verhältnisse das Tanzen«.

Wenn wir einen ästhetischen Ausdruck für einen so komplexen Vorgang wie die Wiederentdeckung des öffentlichen Glücks suchen, dann ist es am ehesten die Wiederkehr des Tangos nach Europa. In der Melancholie dieser Emigrantenmusik findet

sich das Lebensgefühl jener Periode politischer Stagnation. In seinen schleppenden Rhythmen, seinen rauen Synkopen kommt ein Weltgefühl historischer Erschöpfung zu sich selbst. In den Großstädten des Nordens entstanden damals weiße Flecken, ihre Vorstädte wurden zu »no-go-areas«, der religiöse Erlösungsdrang bediente sich vorwiegend indischer Formen. Die staatlichen Instanzen hatten kapituliert vor Arbeitslosigkeit und Steuerflucht. Im Tangorausich, der die Metropolen zu Beginn des 3. Jahrtausends überkam, kündigte sich die »Große Wanderung« aus dem globalen Süden an, und in seiner rituellen Erotik erleichterte er den schwierigen Vorgang der Wiederannäherung der Geschlechter nach dem Siegeszug des Feminismus.

Die Tangowelle wuchs aus Verhältnissen, die sich nicht mehr bewegten. Das alte Wohlstandsmodell – Lohnarbeit und Wachstum – funktionierte nicht mehr. Aber keiner hatte ein Neues. *Ich habe auch keine Patentrezepte* war der Dauerton unter den Repräsentanten der beiden Flügel der Sozialdemokratie, SPD und CDU. Die Mehrheit der Menschen hatte eine Art religiöser Überzeugung. Sie hieß, kurz gesagt: Nur Wachstum schafft Arbeit. Aber niemand konnte noch sagen, wohin das Wachstum denn wachsen sollte. Schon 1990 besaß die deutsche Durchschnittsfamilie ein Reihenendhaus und 10.000 verschiedene Arten von Gebrauchsgegenständen. Sie wurden den Menschen in gigantischen Verkaufsmaschinen aufgedrängt, um die Jahrtausendwende waren sie 24 Stunden geöffnet und wurden parfümiert. Heute erinnert nur noch das zum Museum für Müll und Konsumismus umfunktionierte Oberhausener Einkaufszentrum »Neue Mitte« an diese Zeit. Je mehr damals die Wirtschaft stagnierte, um so mehr wurde Innovation zum politischen Kampfbegriff. Sozialutopisten entwarfen »Innovationen« wie die Heimlabortoilette für jedermann, mit automatischer morgendlicher Kot- und Urinuntersuchung, den in die Armbanduhr eingebauten Anlageberater und Diätplaner mit Stundenkalorienverbrauchsanzeiger und den digitalen

**18** Smog- und Gasalarm in der Krawattenna-  
del. Die tiefe Leere jener Epoche kommt in einem  
Werbetext des von der Firma Siemens auf den Markt  
gebrachten »Storytellers« zum Ausdruck: In Erman-  
gelung eines Menschenwesens, das Zeit für sie hat,  
können Kinder nun auf einen digitalen Geschichten-  
erzähler von Siemens zurückgreifen. Der Plastik-  
rundling bezieht den gesprochenen Text von einem  
Speicherkaartchen, das man ihm in den Kragen steckt,  
und wird nicht müde, solange die Batterie hält.

Nach der Parlamentswahl von 2017 wandten  
sich noch mehr Menschen von der Politik ab. Immer  
häufiger gingen sie – weil es das billigste war – auf  
die öffentlichen Plätze, um zu tanzen. Das brachte  
sie in Berührung und schließlich in Bewegung. Am  
Anfang sah das Tanzen eher, vor allem in Deutsch-  
land, nach Kampfgymnastik aus als nach neuer Ero-  
tik. Aber das war ja erst der Anfang der Befreiung der  
europäischen Körper, die wir im 21. Jahrhundert erle-  
ben sollten.

Es waren dann vor allem Fehlreaktionen der  
herrschenden Eliten, die die Verhältnisse zum Tan-  
zen brachten. Das Bettel- und Nachtanzverbot in ei-  
nigen Innenstädten führte zu den Aufständen im Win-  
ter 2018. Damals besetzte die Obdachlosenbewegung  
in Berlin 200.000 m<sup>2</sup> leerstehender Büros, machte sie  
zu Wohngemeinschaften und Tanzhallen. Im darauf  
folgenden Frühling vergesellschafteten wandernde  
Sozialfälle die noch nicht privatisierten Ländereien  
Ostdeutschlands in selbstverwaltete Gemüse- und  
Hanfplantagen. Bei all diesen Aktionen streikten Po-  
lizei und Grenzschutz. Sie wollten nicht mehr für die  
Versäumnisse der Politik herhalten.

Die Arbeitslosen folgten der Obdachlosenbe-  
wegung nach kurzer Zeit. Sie verhinderten die Ver-  
wandlung ehemals öffentlicher Bahnhofsgelände  
in Shopping Malls. In Stuttgart wurde von den Ve-  
teranen der Stuttgart 2021-Bewegung (cf. Kapitel 7)  
das erste Institut für Entschleunigung und Umweg-  
planung gegründet. Wegen seiner polemischen und  
wohlstandschauvinistischen Nachrichten waren die

Quoten des Privatsenders RTL in den Keller gesun-  
ken. Sie sollten erst wieder steigen, als der Sender  
den legendären Wettbewerb »Wetten, dass...?« wie-  
der ins Leben rief, und zwischen den Städten Mün-  
chen, Köln und Frankfurt und ihren Autofirmen BMW,  
Ford und Opel das Spiel »Weniger ist mehr« insze-  
nierte. Es ging darum, welche Stadt den Nahverkehr  
mit dem geringsten Energieverbrauch und Schad-  
stoffausstoß organisieren kann.

In der Bevölkerung brach in der Folge ein  
wahrer Gestaltungsrausch aus: Am folgenreichsten  
war die Verwandlung der Schulen in wirklich öffent-  
liche Einrichtungen, die nachmittags und abends für  
Aktivitäten, Sport, Spiel, Tanzkurse und Familienfeste  
offen waren und deren Turnhallen nachts offenstan-  
den. Überlastete Lehrer beteiligten Anwälte, Unter-  
nehmensberater und Handwerker, die nach herr-  
schender Definition »arbeitslos« geworden waren, am  
regulären Unterricht. Das veränderte den Charakter  
der Bildung komplett: Zum ersten Mal wurden jetzt  
Schüler ins Leben entlassen, die mit ihrem Körper, ih-  
rem Vermögen und ihren Vermietern selbständig und  
selbstbewusst umgehen konnten.

Insgesamt waren die Jahrzehnte nach der  
Jahrtausendwende eine Zeit von heute kaum noch  
vorstellbarer öffentlicher Vitalität. Beispielhaft sei  
hier nur noch genannt: die symbolische Blockade der  
Grenzübergänge und Flughäfen durch 12 Millionen Bür-  
ger, mit der im Jahre 2018 endgültig Gesetze gegen  
die Steuerflucht der Multis und der geldbesitzenden  
Schichten erzwungen wurden. Sie dauerte drei Tage  
und war die größte Grillparty der Weltgeschichte. Oder  
der »Selbstversuch Öffentlicher Reichtum«, mit dem  
2000 Hannoveraner demonstrierten, wie man mit 500  
Euro Sozialhilfe und mäßiger Schwarzarbeit bei konse-  
quenter Benutzung öffentlicher Einrichtungen ein Le-  
ben in selbstverantworteter Muße und staatsbürgerli-  
cher Verantwortung führen kann. Dies widerlege das  
Vorurteil der afrikanischen und lateinamerikanischen  
»Mitbürger« (so hieß es immer noch), dass der Europäer  
durchdrehe, wenn man ihm die Arbeit wegnähme.

**19** Auch die kulturellen Orte wurden Orte der  
Veränderung. Genannt seien hier nur die jahrelan-  
gen »Angst-vor-der-Leere-Lectures« im Hessischen  
Landestheater Marburg mit anschließenden Work-  
shops, in denen Entscheider aller Sparten ihre Fixie-  
rung auf die 80-Stundenwoche verlernten. In einigen  
Bundesländern wurde der »Mozartgroschen« einge-  
führt, eine Gema-ähnliche Zwangsabgabe auf die  
in Fahrstühlen und Kaufhäusern dahinklimpernde  
Musik. Bereits 2017 wurden aus diesen Mitteln in  
Deutschland 30.000 Musiklehrerstellen für kosten-  
losen Unterricht eingerichtet. Allmählich fing Eu-  
ropa an, wieder zu singen. Historiker hielten Vorträge  
und erinnerten an die Arbeitsutopien der vergange-  
nen Jahrhunderte, an den qualitativen Wohlstands-  
begriff, den John Maynard Keynes, Walter Rathenau,  
Adam Smith und andere einst geprägt hatten, nach  
dem Muße und Genuss das Ziel aller Arbeit seien.  
Diese Debatten lockerten die Köpfe.

Das entscheidende Geschichtsdatum war der  
4. Juni 2018. An diesem Tag stieg in einer fatalen  
Koinzidenz der DAX auf 16.000 Punkte und die Zahl  
der Bürger, die unterhalb der Armutsgrenze lebten,  
auf 32 Millionen – das war eine Verdoppelung beider  
Zahlen in fünf Jahren. Rebellierende Arbeitslose und  
unterbezahlte Praktikanten besetzten die Frankfur-  
ter Börse. Die Bundeswehr meuterte, und die Regie-  
rung halbierte die Arbeitszeit im Öffentlichen Dienst  
um ein Drittel. Die Privatwirtschaft musste unter  
öffentlichem Druck nachziehen. Das beruhigte zu-  
nächst den Arbeitsmarkt, aber es war – und das un-  
gewollt – der Anfang vom Ende der Profitwirtschaft.  
Die Verminderung der Einkommen war noch zu ver-  
kraften. Sie wurde durch Produktivitätszuwächse  
ausgeglichen, so blieb die Kaufkraft erhalten. Aber  
in der neuen Zeit, die die Menschen nun hatten, be-  
gannen sie, wieder selbst zu kochen, zu spielen, Alte  
zu pflegen, zu gärtnern, Musik zu machen, Autos zu  
reparieren, Möbel herzustellen – kurz: im Freizeitbe-  
reich, nicht im System der Lohnarbeit kam es zu ei-  
ner Wiederentdeckung der Arbeit.

Nach der Parole *Wir haben nicht zu wenig,  
nur zu wenig richtige Arbeit* wurden anspruchsvolle  
Tätigkeiten wieder aufgenommen und es kam zu ei-  
ner Renaissance solider, schöner, dauerhafter, nach-  
haltiger Gebrauchsgegenstände. Die durchschnitt-  
liche Zahl der Sachen pro Familie sank in zwei  
Jahrzehnten von 10.000 (s.o.) auf 4.500. Die staat-  
lichen Sozialdienste kehrten weitgehend wieder in  
die Hände der Menschen zurück. Diese Entwicklung  
stürzte Billigmöbelketten, Automobilhäuser, Gastro-  
nomie und Kurkliniken in die Krise. Sie exportierten  
ihr Kapital in den Süden des Globus. Im Jahre 2023  
betrug die durchschnittliche wöchentliche Arbeits-  
zeit in ganz Europa 15 Stunden. Die Grundlage für die  
Gesellschaft, in der wir heute leben, war gelegt.

Für eine Übergangszeit gab es ein Problem  
mit den Renten, aber eine Abstimmung mit den Fü-  
ßen sorgte für Abhilfe: Immer mehr Rentner verleg-  
ten ihr Alterssitz aus Europa ins billigere südliche  
Afrika, den Balkan oder die maghrebinischen Länder;  
sie machten damit Wohnungen frei für die nach Nor-  
den wandernden jungen Menschen aus Afrika und  
Osteuropa und brachten technische Kenntnisse in  
die Länder des Südens. Die Kontinente und die Kul-  
turen wuchsen zusammen; neue Menschen, neue Ge-  
wohnheiten, neue Gedanken und nicht zuletzt neue  
Klänge drangen nach Westeuropa.

Gegen 2025 war der Tango in Deutschland so  
gut wie vergessen. Er hatte ausgedient.

*Mathias Greffrath, geboren 1945, lebt als freier  
Journalist und Autor in Berlin. Er studierte Soziolo-  
gie, arbeitete für die »ARD«, war Redakteur der Wo-  
chenzeitung »Die Zeit« und von 1991 bis 1994 Chef-  
redakteur der Berliner »Wochenpost«. Er schreibt  
Artikel, Essays, und Reportagen für Zeitungen, Zeit-  
schriften und Radiosendungen (u.a. »die tageszei-  
tung«, »Frankfurter Rundschau«, »Süddeutsche Zei-  
tung«, »Die Zeit«, »GEO«, »Deutschlandfunk«, »NDR«)  
über politische, soziologische und kulturelle Themen.*

Yvonne Albers,  
Doktorandin der Arabistik:

**Vor zwischen-  
menschlichem  
Fremdenhass  
werde ich 2050  
keine Angst  
mehr haben,  
da der von  
einem  
humanoiden  
Rassismus  
gegenüber  
Aliens  
abgelöst sein  
wird.**

Siegrid Schmeer, Studentin der  
Kunstgeschichte im 67. Semester:

**Welchen  
Wunsch ich  
mir bis 2050  
erfüllt haben will:  
den Abschluss  
meiner  
Dissertation.**



## Premieren Schauspiel

### Nathan der Weise

Ein dramatisches Gedicht von  
Gotthold Ephraim Lessing  
Premiere: 05. September 2015, Bühne

### Die Ereignisse

von David Greig  
Premiere: 12. September 2015, Fürstensaal

### Das Geld

nach dem Roman von Émile Zola  
Premiere: 03. Oktober 2015, Bühne

### paradies hungern (UA)

postparzen in Klimakapseln

Teil Zwei der Klimatriologie  
Auftragswerk des Hessischen  
Landestheaters Marburg  
von Thomas Köck  
Premiere: 24. Oktober 2015, Black Box

### Soul Kitchen

nach dem Film von Fatih Akin  
Premiere: 21. November 2015, Galeria Classica

### Früchte des Zorns

nach dem Roman von John Steinbeck  
Premiere: 15. Januar 2016, Galeria Classica

### Was ihr wollt

von William Shakespeare  
Premiere: 20. Februar 2016, Bühne

### demut vor deinen taten baby

von Laura Naumann  
Premiere 27. Februar 2016, Black Box

### Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino

von Martin Crimp  
Premiere: 02. April 2016, Bühne

### König David

in Koproduktion mit dem Bach-Chor Marburg  
Premiere: 08. April 2016, Lutherische  
Pfarrkirche St. Marien

### Kommissar Grimmig reist nach Hesperien (UA)

Theater in der Finsternis  
von Björn SC Deigner  
Premiere: 15. April 2016,  
Historischer Schwanhof

### Made in Germania – Ein Verbindungs- projekt (Arbeitstitel)

In Kooperation mit dem Staatstheater  
Darmstadt und dem Theaterhaus Jena  
Uraufführung: Juni 2016

### Cyrano de Bergerac

Open-Air-Spektakel von Edmond Rostand  
Premiere: 27. Mai 2016, Marktplatz

## Premieren Junges Theater

### Die Schöne und das Biest/5+

Das Familienstück zu Weihnachten  
von Lucy Kirkwood und Katie Mitchell  
Premiere: 28. November 2015, Bühne

### Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer/8+

nach Michael Ende  
Premiere: 13. März 2016, Black Box

### Zuhause ist Krieg(UA)/8+

Klassenzimmerstück  
Stückentwicklung  
Premiere: April 2016

### Das unmöglich mögliche Haus (DSE)/6+

von Forced Entertainment und Barbican (UK)  
Produktion in Koproduktion mit dem Theater  
an der Parkaue – Junges Staatstheater Berlin  
Austauschgastspiel  
Marburg-Premiere: 24. Januar 2016, Black Box

Insa Jebens, Schauspielerin:

Soziale  
Gerechtigkeit  
gibt es,  
wenn alle es  
schaffen,  
mehr im  
Quantenfeld  
zu leben und  
wir so verbunden  
sind wie ein  
Körper,  
der  
sich  
niemals  
selbst  
schaden  
würde.



Annette Müller, Schauspielerin:

**Soziale  
Gerechtigkeit  
wird es erst  
geben, wenn  
Termiten  
die Welt  
beherrschen.**

# Premieren Schauspiel



**29** Ein dramatisches Gedicht  
von Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781)  
Premiere: 05. September 2015, Bühne  
Regie: Nick Hartnagel

## Nathan der Weise

Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang. So endet das Stück. Wird also alles gut in Jerusalem? Könnte Lessings »Nathan«, der in Sonntagsreden gern mit den Labels Toleranz und Humanität versehen wird, eine Botschaft bereithalten, die zeigt, wie die gegenwärtigen Konflikte zwischen den Religionen zu lösen wären? Doch Vorsicht, dieses Stück lässt sich nicht auf eine simple Moral reduzieren.

Lessing selbst ist an einfachen Botschaften und feststehenden Wahrheiten nicht interessiert. *Der Zweifel ist seine Region und Religion, die Lebenssphäre, in der er atmet*, schreibt Thomas Mann über die berühmte Lichtgestalt der Aufklärung. Lessings Biographie ist schillernd, voller Widersprüche und Brüche. Er führt ein ruheloses Wanderleben, ist ein zerrissener Mensch, immer auf der Suche. In ihm wechseln Phasen großer Euphorie mit Zuständen von Verdrossenheit und Weltekel.

Das Zerrissene der Existenz Lessings ist auch dem »Nathan« eingeschrieben. Die Handlung spielt zur Zeit der Kreuzzüge. Moslems, Juden und Christen leben in labilem Waffenstillstand auf engstem Raum beieinander. Massenexekutionen, Krieg und Misstrauen bilden den Horizont der Ereignisse. Der jüdische Kaufmann Nathan trägt an einem schlimmen Trauma: Vor 18 Jahren sind seine Frau und sieben Kinder bei einem Pogrom von Christen ermordet worden. Nach schweren inneren Kämpfen überwand Nathan seinen Hass und adoptierte ein christliches Waisenmädchen. Als sich später ein junger Kreuzritter in diese Tochter Nathans verliebt und erfährt, dass sie eigentlich gar keine Jüdin ist, richtet er seinen ganzen Zorn gegen Nathan, den Juden. Dieser muss – mit Vorurteilen belegt, der Willkür der Mächtigen ausgeliefert und durch fundamentalistische Kräfte herausgefordert – seine ganze innere Stärke mobilisieren, um die höchst angespannte Situation nicht eskalieren zu lassen. Nathan lässt nicht davon ab, an die positiven Möglichkeiten der Menschen zu glauben, und ist zugleich begleitet von der ständigen Angst, alles könne wieder über ihm zusammenbrechen.

Doch dann kommt es zu höchst unerwarteten Wendungen im Geschehen. Denn kaum etwas in diesem Stück ist so, wie es zunächst den Anschein hat. Die vermeintlich festgefügtten Muster von Zugehörigkeit brechen auf. Es ergeben sich Überschneidungen und Verknüpfungen zwischen Religionen und Kulturen, die man nicht für möglich gehalten hätte. Für einen kurzen, brüchigen utopischen Moment zeigt sich, wie die Wahrheit aussehen könnte, um die Nathan unter Einsatz seines Lebens ringt: Bei aller Zerrissenheit auf der Welt wäre Verständigung doch möglich, denn das Verbindende zwischen den Menschen sei stärker als das, was sie scheinbar unüberbrückbar trennt. Diese Wahrheit wäre nicht betoniert, dogmatisch und eindimensional, sondern schillernd wie jener Ring aus der Ringparabel, von dem es heißt: *Ein Opal, der hundert schöne Farben spielte.* (CH)

30 von David Greig (\*1969)  
Aus dem Englischen von Brigitte Auer  
Premiere: 12. September 2015, Fürstensaal  
Regie: Lilli-Hannah Hoepner

## Die Ereignisse

Entstanden als Reaktion auf das Massaker von Anders Breivik, handelt das 2013 uraufgeführte Stück des Schotten David Greig von einem fremdenfeindlich motivierten Amoklauf in einem multikulturell gemischten Chor. Dem Thema, das angesichts der steigenden Zahl fanatisierter, gewaltbereiter junger Männer von beängstigender Aktualität ist, nähert es sich auf vielschichtige, sensible, irritierende Weise.

Immer mehr Menschen haben gegenwärtig den Eindruck, unsere Welt sei aus dem Lot geraten. Die zahllosen Konflikte, Krisen und Kriege sowie die Prozesse der Globalisierung führen bei vielen zu einer tiefen Verunsicherung. Gewissheiten, Traditionen und alte Strukturen lösen sich auf. Es herrscht eine allgemeine Unübersichtlichkeit. Weil in Folge der Migrationsbewegungen unterschiedliche kulturelle

Traditionen unmittelbar aufeinandertreffen, sehen sich viele in ihrem Selbstverständnis in Frage gestellt. Vor diesem Hintergrund handelt das Stück des schottischen Autors David Greig von Claire, die mit ihrem Projekt den Ängsten vor Überfremdung und Identitätsverlust entgegenzutreten will: ein multikulturell gemischter Chor als Ideal einer vielstimmigen Gesellschaft. Doch das Stück handelt auch von einem jungen Mann, der sich und seine Welt bedroht sieht durch die Zugezogenen. Er versteht sich als Stammeskrieger, der die Seinen beschützen muss vor den Eindringlingen. Als reinigende Flamme gegen Werteverfall, Dekadenz und Verweichlichung in der westlichen Welt. So nimmt er eine Waffe in die Hand und richtet ein Blutbad an. Claire gehört zu den wenigen Überlebenden. Fortan kreist sie mit ihrer ganzen Existenz nur noch um die eine Frage: Warum? Ist der Täter verrückt oder eine Manifestation des Bösen? War es seine Kindheit? Oder seine Leidenschaft für Computerspiele? Warum hat er Frau Singh getötet und sie selbst verschont? Claire sucht den jungen Mann im Gefängnis auf. Sie will ihn vergiften. Um endlich die Dämonen zu bannen, um endlich wieder schlafen zu können. Oder kann sie ihm doch vergeben?

Auf anrührende Weise erzählt Greigs Stück davon, wie Claire mit dem traumatischen Ereignis ringt: verloren in ihrer Trauer, hin- und hergerissen zwischen Rachephantasien, Momenten der Selbstzerstörung und dem Versuch, sich wieder mit der Welt zu versöhnen. Und es erzählt von dem jungen Mann. Dabei kommen neben dem Täter selbst auch sein Schulfreund, sein Vater, ein rechter Politiker, ein Psychologe und ein Journalist zu Wort. So treten eine Vielzahl möglicher Gründe für die Tat zutage, ohne dass die eine, erlösende (?) Antwort gegeben würde. Am Ende steht ein Moment der Hoffnung: Der Chor kommt wieder zusammen und beginnt zu singen. Das Stück hält außerdem eine besondere Besetzungsvorgabe bereit: Der auftretende Chor wird von einem Laienchor dargestellt, der jeweils aus der Region stammt, in der die Aufführung stattfindet. (CH)

31 nach dem Roman von  
Émile Zola (1840–1902)  
Premiere: 03. Oktober 2015, Bühne  
Regie: Grażyna Kania

## Das Geld

*Ach, das Geld, dieses Fäulnis erzeugende, vergiftende Geld, das die Seelen vertrocknen lässt und aus ihnen Güte, Zärtlichkeit und Nächstenliebe her-austreibt. Émile Zolas Meisterroman aus dem Zweiten Kaiserreich erweist sich auf der Bühne als lebendige, von dramatischer Spannung erfüllte Nahaufnahme einer Gesellschaft im Augenblick der Überhitzung.*

Wir schreiben das Jahr 1864. Paris ist die Hauptstadt der Welt, Spielplatz der Reichen und Mächtigen. In diesem Königreich des Goldes herrscht nur eines unbeschränkt: das Geld. Wer etwas hat, ist etwas. Wer viel hat, ist viel. Wer nichts hat, so wie der Spekulant Saccard, dem muss es wenigstens gelingen, nach viel auszusehen. Gerade eben haben sich Saccards millionenschwere Investitionen wieder einmal in wertloses Papier verwandelt. Dennoch residiert er fürstlich im Palais der Fürstin Orviedo, geht auf dem Parkett der Börse, in den Hinterzimmern der Cafés und den Büros der Machthaber ein und aus. Und er weiß: *Nichts bringt soviel Gewinn wie gestohlenen Geld...* Zusammen mit dem idealistischen Ingenieur Hamelin schmiedet Saccard daher einen aberwitzigen Plan: Er will eine Bank und eine Kette von Konzernen gründen, mit dem so gewonnenen Kapital den gesamten Orient

erobern und schließlich einen neuen Kirchenstaat in Jerusalem errichten, der dem Papst – und natürlich ihm selbst – als unverrückbare zukünftige Machtbastion dienen soll. Hamelins Pläne von utopischen Städten überzeugen die Investoren, Saccards Hinterzimmer-Deals tun das ihrige: Die Aktien der »Banque Universelle« boomen. Bald jubelt ganz Paris im Fieberwahn fantastischer Gewinne. Doch am Horizont ziehen dunkle Wolken auf. Saccards Gegenspieler, der mächtige Bankier Gundermann, bringt seine Truppen in Stellung. Wir ahnen: Diese Welt, in all ihrem Glanz, ihrer Haltlosigkeit und Gier, ist dem Untergang geweiht. Doch auch an dem wird irgendjemand blendend verdienen.

Zolas berühmte Erzählung vom Aufstieg und Fall Aristide Saccards zeigt im dialektischen Spiel von Leidenschaft und Kalkül, Liebe und Hass, Habgier und Großmut meisterhaft das objektive Gesetz einer Welt, in der Macht, Kapital und Existenz untrennbar miteinander verbunden sind. Geschrieben wurde sie in einer Zeit, in der die Mechanismen unserer heutigen Wirtschaftsordnung gerade erst im Begriff standen, sich zu formieren. In der Nähe der Ursprünge liegen die Ursachen dichter an ihren Wirkungen: Daher werden im hitzigen Spiel Saccards und seiner Antagonisten Zusammenhänge sichtbar, die wir in der Abstraktheit und Komplexität der globalen Marktbeziehungen des 21. Jahrhunderts längst nur noch als kalte, anonyme Kräfte wahrnehmen können. Dem Kapital haften die Narben seiner Entstehung eben nicht an – Zola dagegen lässt die Vernarbtten und die Makellosen, die Bankrotteure und Hohepriester des Geldes für uns Parade laufen. Zugleich zeigt er, dass dem Kapital bei aller Zerstörungskraft auch ein utopisches Element innewohnt. *Das Geld ist noch immer der Humus, aus dem die Menschheit von morgen hervorsprießt; es ist der Keimstoff jedes sozialen Wachstums*, reflektiert Hamelins Schwester Caroline am Ende des Romans. *Warum soll also das Geld an allem Schmutz und allen Verbrechen, die es verursacht, allein die Schuld tragen?* (AL)

Teil Zwei der Klimatrilogie  
Auftragswerk des Hessischen  
Landestheaters Marburg  
von Thomas Köck (\*1986)  
Premiere: 24. Oktober 2015, Black Box  
Regie: Fanny Brunner

## paradies hungern (UA)

postparzen in Klimakapseln

Sonnensegel und Aerosole können zwar die Temperaturen auf der Erde senken, aber könnten sie nicht bei dieser Gelegenheit zum Beispiel auch eine Lohnangleichung erwirken und ein tatsächlich post-ideologisches Zeitalter einläuten, will fragen: Ist so etwas wie Veränderung noch drin?

Machen wir uns nichts vor. Die Aussichten sind bescheiden! Das Klima meint es nicht gut mit uns. Um aber an dieser Stelle nicht gleich wieder die Natur zu bemühen, lassen Sie uns einen Moment das Zwischenmenschliche ins Auge fassen. Also: die grundsätzliche Stimmung, die sich breit macht. Wenngleich sich, und da gebe ich Ihnen natürlich auch wieder Recht, die Frage stellt, wer eigentlich Schuld ist am Klima und an dessen Wandel, und ob

das Wetter eigentlich dem Klima untersteht oder das Wetter das Klima vorgibt, also langfristig gesehen.

Und, da wir nun einmal gerade dabei sind, sollten wir uns bei dieser Gelegenheit gleich noch eingestehen, dass jedes Sprechen über den Kapitalismus dem Kapitalismus nichts anhaben kann. Wie ich darauf komme? Weil ich mich an dieser Stelle frage, ob nicht das Klima, also, das naturgegebene und das zwischenmenschliche, eigentlich eine entscheidende Auswirkung auf den Kapitalismus hat, oder, ob der Kapitalismus witterungsbeständig und also immun gegen alle äußeren Einflüsse ist. Denn wir müssen feststellen, dass der Kapitalismus der Sprache gegenüber komplett unempfindlich ist, dass also eigentlich Ihr und mein Sprechen nichts bringt. Und Sie und ich werden trotzdem weitersprechen und uns überlegen, ob es nicht doch eine Möglichkeit gibt, im Sprechen dem Kapitalismus zu trotzen. Sie werden mir vielleicht – und das womöglich als eine Art Auflehnung, verstehe ich Sie da richtig? – erzählen wollen, welche Welt Sie vielleicht bewohnt haben, welches ›Vielleicht‹ ihr Leben war. Oder Sie werden vielleicht aufhören zu sprechen und kurz darauf vielleicht nochmal neu ansetzen. Dann könnten Sie mir von Ihrem Hungern im biopolitischen Paradies der fetischisierten Ideologien erzählen. Und Sie werden vielleicht stehenden Fußes Überlegungen anstellen über ein ›Vielleicht‹, das sich schlicht und ergreifend sträubt, dem Fetisch von Ideologien anzuhängen. Und vielleicht wird sich dann etwas verschoben haben, vielleicht nicht augenblicklich, vielleicht aber hat sich das Klima ein klein wenig geändert. Und das wären dann doch beinahe schon wieder gute Aussichten, wenn Sie mich fragen.

*Thomas Köck studiert seit 2012 Szenisches Schreiben an der UDK Berlin. 2014 erhielt er für sein Stück »jenseits von fukuyama« den 1. Osnabrücker Dramatikerpreis und wurde in diesem Jahr für »Isabelle Huppert (geopfert wird immer)« mit dem Else-Lasker-Schüler-Stückepreis ausgezeichnet. (EB)*

Victoria Schmidt, Schauspieler:in:

**Es wäre schon  
der Hammer,  
wenn ich mit  
64 ein Häuschen  
oder eine Wohnung  
am Meer hätte,  
in Portugal, auf  
Langeoog oder  
an einem mir  
noch unbekanntem  
Ort, vielleicht  
am Toten Meer.**



Schwester Edith Ludwig,  
Marburger Ehrenbürgerin:

Was sind das für  
Menschen, die  
2050 in Marburg  
leben? – Das weiß  
nur der liebe Gott.



35 nach dem Film von Fatih Akin (\*1973)  
Premiere: 21. November 2015,  
Galeria Classica  
Regie: Matthias Falz

## Soul Kitchen

Das Stück nach dem vielfach prämierten Kultfilm ist eine Komödie mit großartigen Typen, köstlichen Gerichten, mitreißender Musik und viel schrägem Humor. Es handelt von Überlebenskünstlern des Alltags, die dem Kapitalismus tapfer die Stirn bieten. Eine Hommage an Leidenschaft, Lebensintensität und gutes Essen für die Seele.

Die Seele steht für das, was nicht verwertet, kalkuliert und optimiert werden kann: für die große Sehnsucht, für die Wunden des Lebens, für den Schmutz der Straße, für das Verwinkelte, Schiefe und Krumme in den Biographien, für Romantik, Musik, Genuss, Unvernunft, Freundschaft und Liebe. Um all das geht es in »Soul Kitchen«.

Die Story dreht sich um den Deutschgriechen Zinos, der in einer heruntergekommenen Industriehalle ein Schnellimbissrestaurant betreibt. Auf der Speisekarte prangen Köstlichkeiten wie Fertigpizza, Hacksteak »Hawaii« und Pommes mit Mayo. Als ein

windiger Immobilienhai das Gebäude kaufen will, um alles abzureißen und dort einen Bürokomplex hochzuziehen, kommt das für Zinos nicht in Frage. Zwar laboriert er knapp am Existenzminimum, aber er liebt seinen Laden. Mit eigenen Händen hat er alles aufgebaut. Dann trifft er zufällig auf den küchenmesserwerfenden Gourmetkoch Shayn, der gerade gefeuert wurde und in Geschmacksfragen keine Kompromisse kennt. Shayn kann selbst aus Fischstäbchen ein Feinschmeckergericht zaubern. Spezialgebiet: aphrodisierende Gewürze. Als eine Band das Restaurant für ihre Probesessions nutzt, wird der Laden zum angesagten Szene-Lokal. Doch nach dieser kurzen Stippvisite auf der Sonnenseite des Lebens nimmt das Schicksal Zinos so richtig in die Mangel: Sein kleinkrimineller Bruder kommt auf Freigang aus dem Knast. Der hat zwar das Herz auf dem rechten Fleck, kriegt aber im Leben nichts auf die Reihe. In einer Nacht verzockt er das »Soul Kitchen« beim Pokern. Die Bruderliebe wird auf eine harte Probe gestellt. Außerdem befindet sich die Bandscheibe von Zinos in einem vollkommen desaströsen Zustand. Er kann sich nur noch unter höllischen Schmerzen in einem komischen Watschelgang bewegen. Weil er natürlich nicht krankenversichert ist, muss er sich den eigenwilligen Heilmethoden von Knochenbrecher-Kemal ausliefern. Und zur Krönung kommt dann auch noch seine Freundin, die aus Karrieregründen nach Shanghai gegangen ist, mit einem Chinesen an der Seite zurück. Zinos ist ganz unten. Aber der humpelnde Held und sein bunt zusammengewürfelter, skurril-eigenwilliger Trupp von Verbündeten lassen sich nicht unterkriegen.

Im »Soul Kitchen« wird gestritten, geliebt, gelacht, gekämpft, geweint, Musik gemacht, sehr gut gekocht und exzessiv gefeiert. Hier geht schief, was schiefgehen kann. Hier steht man immer wieder auf und hält zusammen. Es ist ein Ort mit einer vollen Dröhnung Leben, ein wild-chaotisches Bollwerk gegen neoliberale Marktlogik, Effizienzdenken und Gentrifizierung: ein Ort mit Seele. (CH)

36 nach John Steinbeck (1902–1968)  
Bühnenfassung von Simon Meienreis und  
Markus Heinzelmann  
Premiere: 15. Januar 2016, Galeria Classica  
Regie: Markus Heinzelmann

## Früchte des Zorns

John Steinbecks Werk über die Flüchtlingsströme der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts von Oklahoma nach Kalifornien gilt als einer der besten Romane aller Zeiten. Der spätere Nobelpreisträger begleitete den Weg in den vermeintlich goldenen Westen und beobachtete das Schicksal der Vertriebenen. Anhand seiner Recherchen entstand »Früchte des Zorns«. Wie kann man diese moderne Odyssee auf die Bühne bringen?

Die Farmer Oklahomas werden als Folge jahrelanger Dürre und der ›Großen Depression‹ von ihren Gläubigern aus der Heimat vertrieben. Hunderttausende ziehen entlang der Route 66 nach Kalifornien. Anhand der Familie Joad schildert Steinbeck, wie den Flüchtlingen statt erhoffter Sicherheit am Ziel ihrer Reise Ausgrenzung, Demütigung und Hass entgegenschlagen. Sie werden von skrupellosen Unternehmern ausgebeutet und von Einheimischen als billige Konkurrenten um Arbeit und Wohlstand gefürchtet und drangsaliert. Dabei kämpfen sie um ihre Würde und den Zusammenhalt der Familie.

Wie soll man diese große Geschichte über Hoffnung und Handlungsspielräume angesichts allgemeiner Ohnmacht auf die Bühne bringen? Steinbecks Great American Novel in Marburg? Im 21. Jahrhundert? Natürlich. Zeitloser, genauer und menschlicher können Glück und Elend in glücksfernen Zeiten nicht erzählt werden. Steinbeck liebt seine Protagonisten. Jede der relevanten Figuren hätte eine eigene Stückfassung verdient. Der ehemalige und seinem (ursprünglichen) Zynismus zum Trotz weiterhin so genannte Priester Casey geht den Weg von Alkoholexzess und süßer Verführung über das stille Beobachten seiner Zeit bis hin zum sozialrevolutionären Widerstand. Und scheitert. Der Sohn Tom, gerade aus dem Gefängnis entlassen, riskiert seine erneute Verhaftung, um die Familie sicher nach Kalifornien zu begleiten. Und scheitert. Die Mutter, die bis zur Selbstaufgabe versucht, die Familie zusammenzuhalten, scheitert. Sie alle scheitern und machen weiter, bis zuletzt. Die schwangere Tochter Rose träumt vom Leben mit Mann und Kind in einem Haus mit Kühlschrank. Der Verlobte haut ab, das Kind kommt tot zur Welt. Mit der Milch ihrer noch stillfähigen Brüste rettet sie einen Fremden vor dem Verhungern. Der deprimierte Vater, die keifenden, zähen Großeltern und dazu der kindlich-lebensfrohe (und folgeschwer unbedarfte) Blick der beiden Kleinen Ruthie und Winfield: Steinbecks unerschöpflichem Kosmos an Charakteren und (Selbst-)Erkenntnissen auf der Bühne gerecht zu werden, ist die Herausforderung – nicht etwa der bemühte Transfer ins sogenannte Heute. Dürre, Flucht und Vertreibung, Frontex und Lampedusa, Hoyerswerda und Pegida, die menschenfeindliche Bürokratie in Ausländerbehörden und Arbeitsagenturen, der Kampf um Emanzipation und Selbstbestimmung müssen in dieses Werk nicht hineingeschrieben, nicht hineininszeniert werden. Das ist alles da drin. Die Strukturen hat Steinbeck vor 80 Jahren dokumentiert – mit Liebe, Menschlichkeit und Humor. (JSM)

37 von William Shakespeare (1564–1616)  
Premiere: 20. Februar 2016, Bühne  
Regie: Matthias Faltz

## Was ihr wollt

Magisches Illyrien! Ein Land, dessen höchste Tugend das Genießen ist, dessen Bewohner sich der Liebe, der Musik und dem Träumen widmen. Shakespeare hat solch ein rauschhaftes Land erfunden und darin eine seiner feinsten und zugleich verrücktesten Komödien angesiedelt. Die Sehnsucht nach Liebe führt hier zu den absurdesten Verwicklungen – oder ist es doch nur die Sucht nach dem Verliebtsein selbst?

Auch in Illyrien gibt es zwar einen Herrscher, doch dessen Neigung zum Regieren ist ausgesprochen gering. Herzog Orsino ist ohnehin viel zu sehr damit beschäftigt, die reiche Gräfin Olivia anzuhimmeln. Die will zwar nichts von ihm wissen, interessiert sich dafür aber umso mehr für den einfühlsamen Cesario, den der Herzog als Liebeswerber zu ihr entsandt hat. Dumm nur, dass Cesario in Wirklichkeit Viola heißt, die ihrerseits Orsino liebt. Viola ist nach einem Schiffbruch an die Gestade Illyriens geschwemmt worden; ihren Zwillingbruder glaubt sie ertrunken. Als Eunuch getarnt hat sie sich in des

Herzogs Dienste begeben. Nun muss sie sich in seinem Auftrag mit dem tölpelhaften Sir Andrew herumschlagen, der dringend eine Finanzspritze braucht und daher gleichfalls seine Leidenschaft für Olivia entdeckt hat. Um das Chaos perfekt zu machen, wecken der ewig trunkene Onkel der Gräfin, Sir Toby, und ihre Zofe Maria im Haushofmeister Malvolio die irriige Hoffnung, Olivia liebe nur ihn allein und wolle ihn zum Grafen erheben. Als dann auch noch ein fremder Jüngling erscheint, der der verkleideten Viola aufs Haar gleicht, geraten die Verhältnisse gänzlich außer Rand und Band – und es bedarf einiger wahrhaft rasanter Wendungen, bis am Schluss Viola ihren Herzog und Olivia – in gewisser Weise – dennoch ihren ›Cesario‹ heiraten darf.

Shakespeares Illyrien ist eher ein Schlaraffenland als ein Utopia im Sinne Thomas Morus'. Staatliche Machtverhältnisse, Erwerb und Produktion, oben und unten – all das ist nebensächlich. Geld dient hier nie als Machtmittel, sondern immer nur als Zeichen und Medium von Freigiebigkeit. Aber was bleibt, oder besser: was wird den Menschen wichtig, wenn Ehrgeiz, strenge Hierarchien und die Gier nach Mehr überwunden sind? *Illyrien*, schreibt die bekannte britische Shakespeare-Darstellerin Janet Suzman, *hängt an lauter Liebesbojen. Wenn es die Liebe nicht gäbe, würde es in den Wellen versinken.* Doch das Lieben ist auch im Schlaraffenland nicht ganz leicht. Wenn wir genauer hinsehen, entdecken wir in Shakespeares eleganten Komödienfiguren lauter im wahrsten Sinne des Wortes Ver-rückte: Orsino kennt Olivia gar nicht, liebt eigentlich nur das Verliebtsein selbst. Olivia verschanzt sich hinter exaltierten, egomanischen Posen. Sir Andrew wird von seinem Saufkumpan Sir Toby manipuliert und ausgenutzt. Wer liebt hier eigentlich wen? Was wird man, wenn man liebt, und wen liebt man im anderen wirklich? *Nichts, was so ist, ist so:* Shakespeares Vexierspiel der Liebe und Identitäten spielt eigentlich gar nicht im Paradies. Aber es zeigt uns spielerisch, warum der Weg dorthin noch weit sein dürfte. (AL)

von [Laura Naumann \(\\*1989\)](#)  
 Premiere: [27. Februar 2016, Black Box](#)  
 Regie: [Magz Barrawasser](#)

## demut vor deinen taten baby

Drei junge Frauen haben eine Mission: ihren Mitmenschen erst Todesangst einzujagen, um sie dann umso glücklicher zu machen. Ihre absurde Performance erobert die Welt – bis sie Opfer ihres eigenen Erfolges werden.

*Es riecht nach Frühling und Geburt und die Vögel singen auch und irgendein goldener Glitzer*

*liegt auf uns allen drauf.* Die Welt ist schön. Alles ist gut. Überall Happiness. Eben noch saßen Bettie, Mia und Lore hilflos auf den Klokabinen eines evakuierten Flughafengebäudes und erwarteten einen Terroranschlag. Doch der herrenlose Koffer explodiert nicht, die drei jungen Frauen werden befreit. Jetzt herrscht pure Euphorie. Sie sind noch einmal davongekommen. Dieses Gefühl ist so einmalig und berauschend, dass sie es teilen wollen. *Es soll schön werden, für alle soll Glück herrschen und Freundschaft.* Also entwickeln sie den *Anschlagssimulator*, eine Performance, bei der die drei als vermeintliche Terroristinnen Discos und Supermärkte überfallen. Sie verbreiten Angst und Schrecken, um dann ›gerettete‹ Menschen voller Lebensfreude zurücklassen. Ihr Plan geht auf: Die Bevölkerung wird fröhlicher, unbedarfter. Bettie, Mia und Lore reisen durch die ganze Republik und werden zu gefeierten Stars. Die Regierung kauft ihr Konzept, das Trio zieht ins schicke Großraumbüro nach Berlin. Von nun an heißt es: Stimmung machen im Dienste des Staates. Aber irgendwann jagen sie niemandem mehr Angst ein. Ihr Ansatz greift ins Leere. Gleichzeitig kündigen die sorglosen Bürger ihre Versicherungen, holen das Geld von ihren Konten, niemand geht mehr arbeiten. Das System ist gefährdet. Damit wieder stabile Verhältnisse einkehren, müssen die drei noch einmal ran: dieses Mal mit geladenen Waffen.

Was kann der einzelne gegen das System ausrichten? Was kann Kunst leisten? Und wird nicht sowieso jede Kreativität irgendwann inkorporiert? Laura Naumanns 2012 uraufgeführtes Stück ist eine böse und hochintelligente Satire auf vermeintlich widerständige Kunst und Performances, die längst Teil des Systems geworden sind, das sie kritisieren wollen. Gleichzeitig schreibt sie gegen das Gefühl, sich immer neu erfinden zu müssen, sein (Arbeits-) Leben zu ›performen‹. Mit spitzer Feder und im Stakatotempo porträtiert Naumann eine Generation, in der Sinnsuche und Selbsterfindung zur vorherrschenden Thematik geworden sind. (JSM)

von [Martin Crimp \(\\*1956\)](#)  
 Premiere: [02. April 2016, Bühne](#)  
 Regie: [Marc Becker](#)

## Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino

Planen Sie in nächster Zeit ein Tieropfer? Ja? Dann bitte alles richtig machen: Das Tier bekränzen, Messer in einem Korb Gerste verstecken, dann herausziehen, Kehle durchschneiden und dabei darauf achten, dass der Kopf dem Himmel zugewandt ist. Blut in einer Schale auffangen (empfohlen wird Edelstahl), anschließend ein Stückchen opfern, den Rest essen. Vorher für passende Musik sorgen und, falls Sie ein Zuspieldgerät verwenden, unbedingt an Ersatzakkus denken. Bei Menschenopfern verfahren Sie entsprechend.

Sie haben weder das eine noch das andere vor? Dann Vorsicht! Die Götter verärgert man nicht ungestraft. Denken Sie nur an den lydischen König Tantalos, der seinen Sohn Pelops in Streifen schnitt und ihn Zeus zum Mittagessen kredenzte: ein wahrer Schalk. Zur Strafe wurde Tantalos in die Unterwelt verbannt; Pelops wurde vom göttlichen Hermes wieder zusammengesetzt und zum Leben erweckt.

Viel Freude an festlichen Gelagen hatte er aber fortan nicht mehr: Beim nächstbesten Gastmahl stahl ihm der thebanische König Laios seinen Sohn zwecks Verwendung als Sexsklave. Im Gegenzug wurde Laios von Pelops mit dem Fluch belegt, dass sein eigener Sohn ihn töten und die Mutter Lokaste schwängern werde. Natürlich ging Laios kein Risiko ein, stach dem Junior die Fußgelenke durch und setzte ihn im Gebirge aus. Leider nicht konsequent genug (opfern wäre effektiver gewesen): Einige Jahre später kam der vermeintlich Tote aus der Fremde zurück, erschlug den Vater und zeugte mit seiner Mutter zwei Söhne, Polyneikes und Eteokles, und zwei Töchter, Antigone und Ismene – alles genau wie im Fluch vorgesehen. Als er herausfand, was er da angerichtet hatte, brannte er sich die Augen aus und dankte zugunsten seiner Brüder-Söhne ab. Die konnten sich bedauerlicherweise nicht einigen, wer von beiden Herrscher Thebens sein sollte. Und nun steht der eine mit mehreren zehntausend Soldaten vor den Toren der Heimatstadt und verlangt seinen rechtmäßigen Anteil, während der andere mit dem Vater-Bruder, den Schwestern und der alten Mutter hinter den Mauern sitzt und die Macht nicht hergeben will. Knifflige Situation.

Martin Crimps Übersetzung des antiken Ödipus-Mythos nimmt sich die »Phönizierinnen« von Euripides als direkte Vorlage. So liegt der Fokus ganz auf der Situation der »Sieben gegen Theben«: ein Kampf unter Brüdern bis über den Tod hinaus, ein letztes Aufblenden dieses berühmtesten aller antiken Verhängnisse. Oder ist das gar nicht die Antike? Ist das die Gegenwart? Wie in einem Film montiert Crimp archaische Gewalt neben Fragmente heutiger Popkultur. Immer wieder überschreiten seine Figuren unsichtbare Demarkationslinien, schlägt Unterwerfung um in Beherrschung, Realpolitik in Hybris. So tritt der Mythos ein in unsere Zeit. Das ›Kino‹ als Metapher für die vollständigen, informationsdichten Bilder des Lebens im 21. Jahrhundert wird suspendiert – und es bleiben Antworten, deren Fragen wir noch nicht kennen. (AL)

Symphonischer Psalm in drei Teilen von Arthur Honegger (1892–1955) nach dem Drama von René Morax (1873–1963) in freier Übertragung von Hans Reinhart  
Koproduktion mit dem Marburger Bachchor und der Camerata Mittelhessen  
 Premiere: 8. April 2016, Lutherische Pfarrkirche St. Marien  
 Szenische Einrichtung: Matthias Faltz  
 Musikalische Leitung: Nicolo Sokoli

## König David

Arthur Honeggers 1921 uraufgeführter ›symphonischer Psalm‹ macht den damals 29-Jährigen über Nacht zu einem der bekanntesten Komponisten der jüngeren Generation seiner Zeit. Sein Oratorium basiert auf dem gleichnamigen Drama des Schweizer Theaterautors René Morax, zu dem dieser 1919 auf einer Indienreise inspiriert wurde.

Morax schildert hier den tragischen inneren Konflikt des alternden Königs Saul, der seinen Nachfolger David unaufhaltsam aufsteigen sieht und sich nicht dazu entschließen kann, auf die Krone zu verzichten. Erst nach dem Selbstmord Sauls wird David

zum König gesalbt. Er erweist sich als gottbegnadeter, vorbildlicher Monarch, der von menschlichen Schwächen zwar nicht frei ist, im Gegensatz zu seinem Vorgänger diese aber zu erkennen vermag. So erscheint David im Alter als zur Weisheit gereifter Herrscher, der seine Macht im rechten Moment an seinen Sohn Salomon abzugeben weiß.

Arthur Honegger hat dieses Werk, wie er in seiner Autobiografie schreibt, *illustriert wie ein Kupferstecher die Kapitel eines Buches*. Dabei ist ein Chorwerk entstanden, das in seiner Vielseitigkeit, Fülle und Dichte immer wieder überrascht und der Gattung wesentliche neue Impulse gab. Von den fest in der Barockmusik verankerten kontrapunktischen Techniken der kantatenhaften Sätze bis hin zu den wilden und spannungsgeladenen Dissonanzen der »Beschwörungsszene« bietet »König David« ein herausforderndes, facettenreiches und emotionales musikalisches Erlebnis, das in der historischen Kulisse der Lutherischen Pfarrkirche als halbkonzertante, durch Licht, Sprache und Tanz begleitete Inszenierung gezeigt werden wird.

*Der »Marburger Bachchor« wurde 1966 als konfessionell und institutionell unabhängige Vereinigung gegründet. Sein Wirkungskreis vergrößerte sich rasch über Marburg hinaus und umfasst heute Konzertreisen bis nach England, Rumänien und Slowenien. Dabei steht der Name des Chores nicht für eine Fixierung auf Johann Sebastian Bach, sondern bedeutet die Verpflichtung zur Aufführung von hochwertiger Musik quer durch fast alle Epochen und Genres. Im Jahr 2016 feiert der Marburger Bachchor unter der Leitung von Nicolo Sokoli sein 50-jähriges Bestehen.*

*Die »Camerata Mittelhessen« wurde von Nicolo Sokoli eigens aus Anlass dieser ersten Koproduktion des Hessischen Landestheaters Marburg mit dem Marburger Bachchor gegründet und besteht aus ausgewählten Instrumentalisten der Region Mittelhessen und des Rhein-Main-Gebiets. (AL)*

Friedrich-Wilhelm Mackeldoy,  
Gastronom:

Für ein paar  
»Auserwählte«  
existiert soziale  
Gerechtigkeit  
bereits; und das  
oftmals schon

empörend lang!  
Ansonsten bleibt  
sie wohl die in  
Stein gehauene  
Utopie vieler  
Parteiprogramme.





**43** Theater in der Finsternis  
von Björn SC Deigner (\*1983)  
Premiere: 15. April 2016,  
Historischer Schwanhof  
Regie: Björn SC Deigner

## Kommissar Grimmig reist nach Hesperien (UA)

Wenn das Zuhören in jenem anderen Raum  
des Denkens sich bewegt, worin bewegt es sich  
dann? Es bewegt sich im Fremden, Fragwürdigen.  
Es weiß noch nicht, was kommt. (Christian Müller)

Das Jahr 2128 geht seinem Ende entgegen. Europa ist ein Traum. Vielleicht auch nur ein Gespinnst, ein Märchen, das wir uns erzählen. Kommissar Grimmig aber, unfreiwillig aus hundertjährigem Schlaf gerissen, plagt im Moment andere Sorgen. Ein Mord ist geschehen. Für sich genommen keine große Sache. Verbrechen mit Todesfolge sind sein Spezialgebiet. Nur der Ort, ein Niemandsland fernab der Weltmetropole Wiesbaden, bereitet ihm Kopfzerbrechen. Grimmig behagt die Vorstellung wenig, seinen Fuß in die Natur zu setzen. Jenseits der Stadtmauern regiert das Pflanzenreich. Allen Befürchtungen zum Trotz leben die Menschen dort ein geradezu beschauliches Dasein. Die Suche nach dem Mörder gestaltet sich jedoch äußerst mühsam. Obendrein begegnen

Grimmig obscure Gestalten. Einen echten Schock erleidet er jedoch, als er inmitten von Nutzgrün und Feldsalat ein weitaus größeres Verbrechen entdeckt.

Sollte es gelingen, eines Tages die Welt zu verlassen, weil die Menschen sich eine interstellare Alternative geschaffen haben, werden die Spuren ihrer einstigen Anwesenheit verheerend sein. Gegenwärtigen Prognosen zufolge kann keine Naturgewalt unsere synthetischen Relikte tilgen. Und trotz dieser Gewissheit, bricht sich die Angst vor der Natur weitaus häufiger Bahn. Dahinter verbirgt sich womöglich ein geradezu elementares Bangen, das die Menschheit von Beginn an heimsucht. Nicht selten geht mit dieser tiefsitzenden Angst die Zuschreibung geradezu göttlicher Gaben einher, in deren Folge Naturgewalten und Fantasiegeschöpfe eine vorgeblich sinnhafte Erklärung für rätselhafte Vorkommnisse abgeben. Sie sind demnach immer schon Ursprung allen Denkens, Grundlage für Identität und Beginn einer gemeinsamen Erzählung, die von nun an einer stetigen, gegenseitigen Vergewisserung bedarf: Die Geburt des Mythos ist vollbracht. Jede neue Furcht, die dabei in Anbetung mündet – gleich ob Götzen oder Götter verherrlicht, Nationen oder Territorien verteidigt werden – bringt neue Mythen hervor, die das menschliche Begehren für kurze Zeit stillen oder die überzeugte Askese mit überirdischem Frieden belohnen können. Mythen sind der Grundstock jener großen Erzählung, die den Kern vom Anfang allen Lebens birgt, und renovieren doch nur immer wieder dessen Gehäuse. Ob also dem menschlichen Märchen, gleichermaßen auf Dichtung und Wahrheit fußend, ein gutes Ende beschert ist, liegt in der Kraft der Erzählung selbst.

Im lichtlosen Raum führt Björn SC Deigner zwei unvereinbare Wahrheiten zusammen. Der auf Fakten und deren Enträtselung ausgelegten Kriminalgeschichte kommen dabei allerlei Phantasiegeschöpfe in die Quere. Zwischen Recht und Gerechtigkeit, Tatsache und Fiktion tut sich alsbald eine unkalkulierbare Möglichkeit auf. (EB)

44 [In Kooperation mit dem Staatstheater Darmstadt, dem Theaterhaus Jena, dem Institut für Angewandte Theaterwissenschaft \(Gießen\) und der Hessischen Theaterakademie](#)  
[Uraufführung: Juni 2016](#)  
[Regie: Roman Schmitz](#)

## Made in Germania – Ein Verbindungsprojekt (Arbeitstitel)

[Du möchtest für 100 Euro im Monat ein Zimmer in einer schmucken Altbau-Villa bewohnen? Du möchtest dich in eine Gemeinschaft einbringen? Du möchtest erfolgreich studieren? Du möchtest auch nach deinem Studium nicht auf der Straße stehen? Du möchtest Traditionen pflegen? Bist du deutsch? Oder wenigstens Österreicher? Also jetzt optisch. Melde dich, wenn du kein Jude, Türke oder sonstiges Kropp-Zeug bist!](#)

Auf solche oder zumindest ähnliche Anzeigen stoßen Studierende in Darmstadt, Jena oder Marburg häufig bei der Wohnungssuche. Schnell wird dabei klar, dass dahinter Verbindungen ›auf Fuchsjagd‹ stecken. Auf den ersten Blick mag man sie belächeln, diese Verbindungen, also Burschenschaften, Corps,

Turnerschaften etc. Hat man doch Bilder im Kopf von spätpubertierenden, pickeligen und seltsam uneigenständigen Jungen in phantasieloser Karnevalsuniform mit Bierglas in der Hand. Doch so einfach ist die Sache leider nicht. Nachrichten von Gewaltexzessen, Vergewaltigungsvorwürfen oder auch dem Todesfall in der Marburger Oberstadt im Herbst 2014 lassen auf den ersten Blick stutzen. Auf den zweiten Blick findet man dann Nationalismus bzw. Volksfetischismus bis hin zum berüchtigt gewordenen Arier-nachweis. Der jährliche Frühschoppen auf dem Marburger Marktplatz sowie der derzeitige Vorsitz einer Marburger Burschenschaft über den rechtsradikalen Verband »Deutsche Burschenschaft« oder das 200 Jahre-Jubiläum der Jenaer Urburschenschaft sind ganz aktuelle Anlässe, sich mit dem Thema ›Verbindungen‹ zu beschäftigen. Es gilt, sich mit Gedankengut auseinanderzusetzen, das sich dank »Lebensbundprinzip« nicht nur vererbt, sondern auch auszahlt: Burschenschaftler machen Karriere – bis hin zum Präsidentenamt des sächsischen Verfassungsschutzes. Offenkundig stehen viele ihrer Positionen in der Nähe von aktuellen nationalistischen Strömungen wie Pegida und der AfD. Oder wird die ganze Suppe heißer serviert, als sie gekocht wurde? Das politische Spektrum im Verbindungskosmos ist breit. Es gibt bestimmt gute Gründe, von einer Gemeinschaft profitieren zu wollen. Können ein bisschen Tradition, ein bisschen Spaß an der Form nicht auch ganz harmlos sein? Und kann man nicht auch den ursprünglichen Anspruch der Burschenschaftsbewegung, progressiv-liberal zu sein, anerkennen, ihn vielleicht heute noch an manchen Stellen wiederentdecken? Roman Schmitz recherchiert in den Studentenstädten Darmstadt, Jena und Marburg, sucht nach den großen und kleinen Geschichten und Mythen der Verbindungsszene. In »Made in Germania« stehen ›Füchse‹, ›Burschen‹ und ›Alte Herren‹ auf der Bühne. Gemeinsam mit dem Publikum tauchen wir ein in eine abgeschottete Welt aus Comment, Bier und Mensur. (JSM)

45 [Open-Air-Spektakel nach Edmond Rostand \(1868–1918\)](#)  
[Premiere: 27. Mai 2016, Marktplatz](#)  
[Regie: Jens Kerbel](#)

## Cyrano de Bergerac

[Es spektakelt wieder auf dem Marktplatz! Bereits zum sechsten Mal sind wir zu Gast im Herzen der Stadt. Mit dabei: Cyrano de Bergerac – der Urgroßvater der romantic comedy als Held der Freiluftbühne.](#)

*Denn auf den Lippen, die Roxanne dort entflammen, Küsst sie die Worte, die von mir ja stammen!* 1640: Cyrano ist Dichter und Degenkämpfer, wortgewandt und elegant im Umgang mit Florett und Sprache. Doch hat er ein (zu großes) Problem: Seine Nase. Er hält sich für entstellt, sein Komplex macht ihn Frauen gegenüber furchtsam. So auch vor der attraktiven Cousine Roxanne, die er umsorgt und regelmäßig besucht, während er seine Liebe vor ihr verbirgt. Sein Kollege Christian ist ebenfalls interessiert an der Schönheit. Im Vergleich zu diesem anziehenden, aber nicht gerade intelligenten und buchstäblich poesielosen Beau glaubt Cyrano keine Chance zu haben. Als Roxanne ihm auch noch gesteht, ein Auge auf Christian geworfen zu haben, entschließt sich Cyrano, ihm zu helfen. Dank seiner Sprachkunst und Poesie, die Christian per Brief als seine eigene ausgibt, kommt es schließlich zur Romanze. In der nächtlichen Balkonszene flüstert er ihr unter Cyranos

Anleitung süße Worte zu. Auch der Vorgesetzte der beiden adligen Männer ist scharf auf Roxanne. Als Cyrano ihm mit Wortwitz und Tücke die Show stiehlt, rächt sich der Graf, indem er die beiden an die Front versetzt. Roxanne eilt hinterher, gesteht Christian, dass sie statt seines Äußeren mittlerweile seine (geborgten) inneren Werte viel mehr liebt. Dieser ist entsetzt und sucht den Tod in der Schlacht. In seinem Todeskampf zeigt sich die Größe Cyranos; er behauptet dem Sterbenden gegenüber, Roxanne habe ihr Bekenntnis zurückgenommen und sich doch für Christians attraktives Äußeres entschieden. 15 Jahre lang verschweigt Cyrano, dass er selbst der Urheber der Briefe war, bis er, nach einem Kampf im Sterben liegend, sich verrät und Roxanne seine Liebe gesteht.

In seinem 1897 uraufgeführten Versdrama mischt Edmond Rostand *Komisches und Tragisches, indem er in jedem Akt das Melodram der Vordergrundhandlung aus einem Hintergrund drolliger Buffoszenen hervorgehen lässt, die selbst in der Umgebung von Schlachtfeld und Kloster nicht fehlen dürfen*, schreibt der berühmte Romanist Ulrich Schulz-Buschhaus. Die Geschichte ist gleichzeitig ein Parforceritt durch die französische Literatur des 17. Jahrhunderts. Da werden allerhand Stilmittel hervorgezaubert, historische Figuren wie Renaudot und Molière treten auf und werden durch den Kakao gezogen. So wie der Protagonist selbst dem historischen Cyrano de Bergerac, Autor und Fantast, nachempfunden ist.

Trotz aller Poesie, unerfüllten Liebe sowie dem verweigerten Happy End entwickelt Rostand eine zitat- und pointenreiche Geschichte um das Ghostwriter-Motiv. So dass *aus dem Modell des romantischen Historiendramas ein sensationell reüssierendes Unterhaltungsstück entstand, das schon beinahe die Masenerfolge der modernen Kulturindustrie vorwegnahm*. Also: Wer braucht schon »Notting Hill«, wenn er stattdessen Rostand sehen kann? Bei uns auf dem Marktplatz – lauter, schärfer und extremer als auf der ›kleinen‹ Theaterbühne. (JSM)

Daniel Sempf, Schauspieler

Mohammed Fattah, Vorstand der  
Islamischen Gemeinde Marburg:

Ich möchte bis  
2050 gesund und  
erfolgreich bleiben  
und finanziell  
abgesichert sein.

# Premieren Junges Theater



# Was vor uns liegt, ist unbekannt.

Es gibt die These, in der Zukunft sei bereits alles enthalten, was in der Vergangenheit entstanden ist. Sie ist also nicht isoliert von der Vergangenheit zu betrachten. Und wir tun gut daran, die Zukunft mit Hoffnung zu versehen und das Kommende als Möglichkeit zu verstehen. Denn das Traurige an einer Gesellschaft ist nicht das, woran sie scheitert, sondern das, was sie nie versucht hat. Seit jeher haben sich Menschen für die Freiheit stark gemacht. Und auch wenn das Ziel nicht immer erreicht wurde, ist doch ein erstaunlicher Wissensvorrat entstanden. Wir blicken also keineswegs völlig ahnungslos in die Zukunft. Wir sind gerüstet, uns ihr zu stellen. Wir sind in der Lage, an den bestehenden Verhältnissen Kritik zu üben oder auch Errungenschaften weiterzudenken und damit für eine Welt einzutreten, in der ein Miteinander möglich ist. Die Mehrheit der Menschheit wählt Frieden, nicht Krieg. Und es wird immer Menschen geben, die sich von ihren Träumen erzählen und ihre Ideen austauschen. Wenn wir also an die Zukunft unserer Kinder denken, müssen wir uns gemeinsam mit ihnen diese Fähigkeiten vergegenwärtigen. Denn womit wollen wir sie ausstatten? Woran glauben wir selbst? Und was wünschen wir uns von ihnen, was wir selbst auch leisten müssen?

Schon im Zuhören liegt für uns der Beginn einer Veränderung. Das Klassenzimmerstück »Zuhause ist Krieg« wird jenen Kindern eine Stimme geben, die Unausprechliches gesehen haben. Im Weihnachtsstück »Die Schöne und das Biest« bekommt das Ungewöhnliche eine Chance und »Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer« werden uns zeigen, wie man unerschrocken in die Fremde zieht.

Es könnte, nein, es sollte sich also lohnen, gemeinsam den Blick nach vorn zu richten. Dazu laden wir euch herzlich ein und freuen uns auf eine neue Spielzeit mit euch!

Eva Bormann, Annette Müller und Oda Zuschneid

von Lucy Kirkwood (\*1984) und  
Katie Mitchell (\*1964)  
Deutsch von Katharina Schmitt  
Premiere: 28. November 2015, Bühne  
Regie: Max Merker

## Die Schöne und das Biest/5+

In einem echten Märchen dürfen bestimmte Zutaten einfach nicht fehlen. Ein wenig Zauber, eine gesunde Portion Furchtlosigkeit, richtige Helden und ein böser Widersacher. Schließlich hat immer irgendwer seine Finger im Spiel, wenn sich das Glück erst einmal ankündigt.

Mister Pink und seine Assistentin Cécile haben Streit. Denn Cécile möchte heute endlich ihr einstudiertes Lied zum Besten geben. Schließlich hat Mister Pink es ihr – vermutlich in einem Anflug von leichtsinniger Großzügigkeit – versprochen. Doch nun scheint er sich dafür überhaupt nicht mehr zu interessieren. Aber tatsächlich steht eine ganz andere Geschichte im Mittelpunkt. Darauf können sich die beiden Streithähne schon einigen, trotz genug guter Gründe, sich ständig in die Haare zu kriegen. Doch zurück zur eigentlichen Geschichte: *Hässliches*

*Ungeheuer möchte Herz einer Frau gewinnen. Bevor es dazu kommt, bricht erst einmal die Nacht herein. Ein Mann, die Schultern vom Kummer gebeugt, irrt orientierungslos durch Schnee und Eis. Als Kaufmann einst wohlhabend und angesehen, hat er vor kurzem all seine Reichtümer verloren. Nun, auf der Suche nach einem Quartier, entdeckt er in der Dämmerung – erst schemenhaft, dann deutlicher – ein prächtiges Schloss. Obschon sich darum dunkle Legenden ranken, tritt er ein. Man erzählt sich, dort habe vor vielen Jahren eine Fee einen herzlosen Prinzen verflucht, auf ewig in Gestalt eines Scheusals zu hausen. Stattdessen aber wird ihm wie von Zauberhand ein Tisch gedeckt und ein weiches Bett geboten. Tags drauf, eben will er sich auf den Heimweg machen, fällt sein Blick auf eine Rose. Schon will er sie pflücken, seiner Tochter Belle zum Geschenk, da taucht hinter ihm ein grässliches Ungetüm auf und droht dem ungebetenen Gast: Nimmt er die Rose, soll Belle am Abend das Schloss aufsuchen. Der Vater, vom Anblick des Schlossherren wie gelähmt, willigt ein. Bald aber stellt das Scheusal weit größere Ansprüche: Belle soll von nun an im Schloss wohnen. Doch genau jetzt, wo es richtig spannend wird, platzen schon wieder Mister Pink und Cécile dazwischen. Ob die Sache wohl gut ausgeht?*

Erstmals 1740 in Frankreich unter dem Titel »La Belle et la Bête« niedergeschrieben und veröffentlicht, avancierte das traditionelle französische Volksmärchen spätestens mit der Disney-Verfilmung aus dem Jahr 1991 zum Klassiker. Allen Adaptionen gemein ist dabei die zeitlose Idee einer Zukunft, die von Äußerlichkeiten absieht. In Lucy Kirkwoods und Katie Mitchells Märchenbearbeitung, die sie 2010 für das National Theatre in London entwickelten, gerät jedoch nicht nur das gute Ende gehörig ins Wanken. Schließlich sind mit Mister Pink und Cécile hier zwei echte Dickköpfe am Werk, die sich partout nicht vertragen wollen. Oder ist da etwa was im Busch? Denn eines ist sicher: Das Herz kann sich öffnen, auch wenn zunächst nichts dafür spricht. (EB)

Leokadia Gremmels,  
Schreibwarenhändlerin:

Ich hoffe, dass die  
Technik sich  
weiterentwickeln  
wird, aber ebenso

das Herz und  
die Seele vieler  
Menschen – wir  
sollten vertrauen.



53 von Michael Ende (1929–1995)  
Premiere: 13. März 2016, Black Box  
Regie: Annette Müller, Oda Zuschneid

## Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer/8+

Diese Dame wohnt hier nicht. Was tun? Der Einfachheit halber soll das Paket Frau Waas gehören. Endlich kann man sich dem Inhalt widmen. Zum Vorschein kommt ein kleiner Junge, den König Alfons direkt als neuen Untertanen empfängt. Frau Waas soll den Jungen zu sich nehmen. Und Lukas überlegt nicht lange, da steht auch der Name fest: »Jim« soll er heißen. So wächst der Junge heran, doch das Glück währt nur wenige Jahre. Als Jim größer wird, beschließt König Alfons, Lukas' Lokomotive in den Ruhestand zu versetzen. Aber *was ist denn ein Lokomotivführer ohne Lokomotive?* Also türmen Jim, längst Co-Pilot im Fahrerhäuschen, und Lukas samt Emma, die sie kurzerhand zum Schiff umgebaut haben. Eine abenteuerliche Reise übers Meer bis ans andere Ende der Welt beginnt.

»Jetzt bin ich aber gespannt, wie es weitergeht«, sagte Jim. »Warten wir's ab«, sagte Lukas und klopfte seine Pfeife aus. Seit Generationen begeben sich kleine und große Leseratten gemeinsam mit Jim, Lukas und Lokomotive Emma auf Weltreise. Nichts kann sie schrecken. Es braucht eigentlich nur eine Prise Mut, dem Unbekannten dieser Welt zu begegnen und gemeinsam eine Menge überraschender Abenteuer zu bestehen.

Die Bewohner der kleinen Insel Lummerland gehen ihrem Tagwerk nach. König Alfons der Viertelvorzwölfte telefoniert mit seinen zwei Untertanen Frau Waas und Herrn Ärmel, Lukas lässt seine Lokomotive Emma kreisen und das Postschiff ist – trotz einiger Pannen – bereits in Sicht. Schließlich benötigt Frau Waas Lakritzbonbons für ihren Laden, Herr Ärmel erwartet Umkehrfarbfilme und König Alfons hat ein Fernsprechbuch bestellt. Da muss sie der Postmann leider enttäuschen, das Paket ist für Frau Mahlzahn. Nach eingehender Suche aber steht fest:

In seinem 1960 erschienenen Kinderbuch erzählt Michael Ende die Geschichte einer besonderen Freundschaft, die das ungewöhnliche Trio Lukas, Jim und Emma auf ihrer Weltreise zusammenschweißt. Und sie birgt das Geheimnis um die Frage, wie sich der Welt, die sich uns zeigt, ohne Angst und Vorurteile begegnen lässt. So utopisch die Abenteuer dabei auch anmuten, so realistisch ist ihre Vorlage. Da Michael Ende jedoch zeitlebens davor gewarnt hatte, Bücher mit Botschaften zu versehen, ließ sich die Nachwelt zu der Annahme verleiten, sein Werk sei ein Produkt der reinen Phantasie. Tatsächlich aber legte im 19. Jahrhundert, zu Zeiten König Williams IV., an der englischen Küste eines Tages die HMS Beagle im Hafen an. Mit an Bord ein Junge, den man fortan Jemmy Button nannte. Überliefert wurde die Geschichte von Charles Darwin, dem Begründer der Evolutionstheorie. Es gilt inzwischen als erwiesen, dass Michael Ende um die Aufzeichnungen von Darwin wusste und aus Jemmy Button seinen berühmten Namensvetter werden ließ. Er verlieh ihm damit jene Berühmtheit, die Jim Knopf und auch seinem väterlichen Freund Lukas dem Lokomotivführer bis heute einen festen Platz im Herzen der kleinen und großen Leserschaft sichert. (EB)

**54** Stückentwicklung  
Klassenzimmerstück  
Premiere: April 2016  
Regie: Annette Müller

## Zuhause ist Krieg (UA)/8+

Es ist schmerzhaft, wenn wir hier im Heim Menschen begegnen, die alleine unterwegs sind. Kinder, die nicht wissen, wo ihre Eltern sind. Eltern, die ohne Kinder unterwegs sind. Das ist unvorstellbar schrecklich. (DIE ZEIT, August 2013)

Was denken Kinder, die flüchten mussten? Gibt es Worte, die beschreiben, was sie gesehen haben? Welche Bilder begleiten sie, wenn sie an ein Zuhause denken, das es nicht mehr gibt? Was durften sie mitnehmen? Sind sie bei ihren Familien? Wovon träumen sie? Wissen sie, wo ihre Schulfreunde sind?

Seit Beginn des Syrienkrieges, der sich insbesondere auch gegen die Zivilbevölkerung richtet, sind Schätzungen zufolge bisher mehr als drei Millionen Menschen in Staaten geflüchtet, die ihnen Sicherheit gewähren könnten. Die Zahl der Kinder beläuft sich dabei auf die Hälfte der Flüchtenden. Zeitgleich erlebt der afrikanische Kontinent erneut eine humanitäre Katastrophe. Die Menschen fliehen in die Großstädte

oder sie versuchen, junge Männer zumeist, auf eines der vielen Boote Richtung Europa zu gelangen. Ob sie die gefährliche Überfahrt überleben, geschweige denn, ob sie jemals ihre Familienangehörigen wiedersehen werden, bleibt ungewiss. Die Not ist unbeschreiblich.

Und die Zahl der Länder und Regionen, in denen Menschen vor anderen Menschen, ehemals Nachbarn, Freunde oder Glaubensgenossinnen, fliehen müssen, nimmt zu. Weltweit sind der UNO Flüchtlingshilfe zufolge fast 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Ursachen und Auslöser sind so unterschiedlich wie die Flüchtenden selbst. Sie fliehen vor sexuellen Anfeindungen, gewaltsamen Übergriffen gegen religiöse Minderheiten, kriegerischen Auseinandersetzungen im Inland, mit den angrenzenden Nachbarländern, oder der unendlichen Armut, die keine Zuversicht oder Perspektive mehr zulässt. Und unter all jenen die zahllosen Kinder, viele bereits elternlos oder getrennt von ihren Angehörigen. Können Länder wie Frankreich, Schweden, die Türkei, Deutschland oder die USA den Flüchtenden eine Chance auf ein Leben ohne Angst gewähren? Welche Möglichkeiten können wir den Schutzbedürftigen bieten?

»Zuhause ist Krieg« widmet sich den Stimmen und Erfahrungen der in Deutschland lebenden Flüchtlingskinder. Für uns, die es nicht erlebt haben, wird es unvorstellbar bleiben. Die Sprache der Kinder kann vergegenwärtigen, was wir kaum erahnen können. Es sind die Stimmen der Menschen, die unsere Nachbarn, Mitschüler und Freunde sind und werden. Mitschüler, deren Eltern vor dem Bürgerkrieg im Kosovo flohen, neue Klassenkameradinnen, die vor ihrem inneren Auge immer wieder Kriegsbilder aus Afghanistan auftauchen sehen. Vielleicht kann unser Zuhören ein Schritt sein, hin zu einem Dialog, der die eigene Unkenntnis nicht verschleiern und Vorurteile oder verkürzte Erklärungen in Frage stellt.

Auf mehrfache, konkrete Nachfrage der Grundschulen in Stadt und Landkreis bieten wir ab der Spielzeit 2015/2016 ein »Klassenzimmerstück« für die Altersgruppe 8+ an. (EB)

**55** von Forced Entertainment und  
Barbican (UK) Produktion in Koproduktion  
mit dem Theater an der Parkaue –  
Junges Staatstheater Berlin  
Austauschgastspiel  
Marburg-Premiere: 24. Januar 2016,  
Black Box  
Regie: Tim Etchells, Robin Arthur

## Das unmöglich mögliche Haus (DSE)/6+

Noch ist alles ruhig. Friedlich lehnen die Bücher aneinander. Doch wer genauerinhört, vernimmt das leise Flüstern der Stühle und kann Schatten beim Versteckspiel beobachten. Treppenhäuser wandeln umher, Lichter schicken verschlüsselte Nachrichten und die sprechende Tür lässt sich mit einem Mal nicht mehr öffnen.

Inmitten dieser geheimnisvollen Kulisse wartet die eigentliche Heldin der Geschichte, ein auf eine leere Seite Papier flüchtig hingekritzelt Mädchen – das Kleid und die Haare, alles aus der Feder eines unbekanntes Zeichners. Einmal zum Leben erweckt,

begibt sich das Mädchen durch ein Labyrinth verzauberter Räume, begegnet Hausgeistern, schaut durch Schlüssellocher und in verschlossene Schränke. Ihre Erkundungsreise führt sie durch endlose Korridore. Vorbei an einer Soldatenkompanie, die sich redlich an neuen Tanzschritten abmüht, trifft sie eine redende Maus, eine Schar sich raufender Vögel und das wenig Angst einflößende Gespenst. Eine turbulente Verfolgungsjagd um Mitternacht führt sie schließlich in einen Teil des Hauses, den vor ihr noch niemand je betreten hat.

1984 in Sheffield gegründet, stehen Forced Entertainment als Wegbereiter seit inzwischen über dreißig Jahren an der Spitze der Neuerfindungen im zeitgenössischen Theater. Mit ihrer Produktion »Das unmöglich mögliche Haus« hat die britische Künstlergruppe nun erstmals auch ein Stück für Kinder inszeniert. Im Dezember 2014 in London uraufgeführt, feierte »Das unmöglich mögliche Haus« 2015 mit Schauspielerinnen und Schauspielern des »Theater an der Parkaue – Junges Staatstheater Berlin« seine deutschsprachige Erstaufführung.

*Und auch ohne Tim Etchells & Co. als Performer und ohne die englische Sprache, aus der sie ihre Erzähl-Experimente entwickeln, strahlt diese Neuformulierung der Message auf das Theater zurück und macht eineinviertel Stunden in einem dunklen Raum zwischen einer Menge unbekannter Menschen zu einem beglückenden Erlebnis. Dass von diesen unbekanntes Menschen die meisten Kinder sind, macht sich übrigens kaum bemerkbar, es herrscht gefräßiges Schweigen. Und überhaupt, nach Forced Entertainment-Logik, die nachwirkt: sind alle Menschen Kinder, wenn alle Kinder Menschen sind.* (nachtkritik.de, 22. Februar 2015)

Nach »Geld«, »Ursel« und »Robinson Crusoe« freuen wir uns, das »Theater an der Parkaue – Junges Staatstheater Berlin« bereits zum vierten Mal in Marburg begrüßen zu dürfen und die Reihe der Austauschgastspiele auch in der neuen Spielzeit fortsetzen zu können. (EB)

Uta Eisold, Schauspielerin



# Repertoire

**59** Regie: Matthias Faltz  
Musikalische Leitung: Annalena Schwade  
Video: Marcel Franken, Karsten Brinkmann  
Bühne und Kamera: Marcel Franken  
Kostüme: Annie Lenk  
Choreographie: Ekaterina Steckenborn  
Dramaturgie: Annelie Mattheis

## The Blues Brothers – A Tribute

Eine ganze Polizeiarmada ist hinter ihnen her. Doch die äußerst coolen Brüder Jake und Elwood Blues bringt sowieso gar nichts aus der Ruhe. Außerdem sind sie unterwegs in göttlicher Mission: Das katholische Waisenhaus, in dem sie ihre Kindheit verbracht haben, soll abgerissen werden. Wegen 5000 Dollar Steuerschulden. Das wollen die beiden Kleingangster mit den guten Herzen und den schwarzen Sonnenbrillen nicht hinnehmen. Also versuchen sie, ihre alte Band wieder zusammenzutrommeln, um mit einem Konzert die fehlenden Dollars einzuspielen. Was dann passiert, ist an Tempo, Turbulenz und Aberwitz kaum zu übertreffen. Denn die Blues Brothers können gar nicht anders: Wo sie auftauchen, herrschen Anarchie, Action, Komik und Rhythmus. Die Welt beginnt zu tanzen.

Der Abend – eine Hommage an den Kultfilm von John Landis – geht nach vielen ausverkauften Vorstellungen bereits in die vierte Spielzeit. Mit seinen schrägen Typen, coolen Sprüchen, energiegeladenen Tanznummern und den legendären, mitreißen den Klassikern des Soul und Rhythm 'n' Blues ist er eine Show, die beste Laune verbreitet.

nach dem Fragment von Georg Büchner (1813–1837)  
Songs und Liedtexte von Tom Waits und Kathleen Brennan  
Konzept von Robert Wilson  
Textfassung von Ann-Christin Rommen und Wolfgang Wiens  
Regie: Matthias Faltz  
Musikalische Leitung: Michael Lohmann  
Bühne: Lars Herzig, Leopold Volland, Marcel Franken  
Kostüme: Annie Lenk  
Choreographie: Ekaterina Steckenborn  
Dramaturgie: Florian Heller, Simon Meienreis

## Woyzeck

Woyzeck ist braver Arbeitnehmer, dankbares Versuchsobjekt, Ernährer der Familie. Sein Zuhause mit Marie und Kind kann kein Ort der Geborgenheit sein, denn die Familie fordert Woyzeck ebenso wie es Arzt und Hauptmann tun. Im Zeitstrudel der Verpflichtungen wird er langsam krank, manisch, hört Stimmen. Als der Tambourmajor und Marie ihm per Tête-à-tête die letzte Selbstachtung nehmen, muss Woyzeck handeln.

Robert Wilson kombiniert Büchners Dramenfragment mit Musik und Texten aus der Feder von Tom Waits und Kathleen Brennan. Mal dunkel-albtraumhaft, mal romantisch-sehnsuchtsvoll kommentiert die Musik Büchners Dramenfragment. Sie zeigt uns die dunkle Welt Woyzecks, bevölkert von tierischen, monströsen, ausgebrannten und verzweifelten Menschen, denn: *God's away on business.*

von Neil LaBute (\*1963)  
 aus dem Amerikanischen von Frank Heibert  
 Regie und Ausstattung: Gerald Gluth Goldmann  
 Animationen: Franziska Junge  
 Dramaturgie: Christopher Hanf

von Bertolt Brecht (1898–1956)  
 Regie und Ausstattung: Stephan Suschke  
 Musik: Michael Lohmann  
 Dramaturgie: Alexander Leiffheidt

## Leben des Galilei

### Fettes Schwein

Tom ist ein erfolgreicher junger Mann. Hält sich fit. Sieht gut aus. Mit dem Job läuft's bestens. Nur mit den Frauen nicht so. Da fühlt er sich unter Druck. Und plötzlich ist alles anders: In der Mittagspause begegnet er zufällig Helen. Sofort beginnt die Luft zwischen den beiden zu flirren. Helen ist charmant, warmherzig, klug – eine tolle Frau. Eine tolle, dicke Frau. Sie hat beschlossen, sich nicht mehr vom Urteil der anderen abhängig zu machen. Sie will das Leben genießen. Tom findet das faszinierend. Ist sie das also: die große Liebe? Die befreit von allen Zwängen? Neil LaBute begibt sich als unmoralischer Moralist mitten hinein in die Tabuzonen der Gesellschaft und entwirft Figuren, die unter der Oberfläche ihrer schönen Fassaden als verunsicherte Überlebenskämpfer den Gesetzen des Dschungels folgen. Er erzählt davon, wie der Konformitätsdruck die Seelen der Menschen korrumpiert und wie auch die Liebe zur Kosten-Nutzen-Rechnung wird.

Es gibt Momente, in denen ein einziger Blick das Universum umstürzen kann. In denen ein fest gefügtes Planetensystem plötzlich in kreisende, taumelnde Körper zerbricht. In denen aus Oben und Unten schlagartig eine Welt der endlosen Mittelpunkte wird. Einen solchen Blick hat Galileo Galilei gewagt. Wird er es auch wagen, die Folgen zu sehen?

»Leben des Galilei« ist in mancher Hinsicht ein Ausnahmestück: Eng wie sonst nie folgt Brecht hier den historischen Vorlagen, zeichnet in der Geschichte des großen Mannes und seines Widerrufs eine beinahe Schillersche Dramaturgie schicksalhafter Verstrickung nach. Aber der Eindruck täuscht: Auch hier muss der historische Fall als Modell verstanden werden. Wem dienen die Wissenschaften? Wie hängen wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt heute zusammen? Brecht-Kenner Stephan Suschke arbeitet im historischen Ambiente des Fürstensaals den diskursiven Kern dieses oft verkannten Dramas heraus.

»Leben des Galilei« ist eigentlich ein ziemlich sperriges Stück, weil es abstrakte Themen behandelt [...] Suschke macht daraus ein intensives, unglaublich dichtes Kammerstück, das die Zuschauer [...] dank einer überragenden Ensembleleistung keine Sekunde langweilt. (Oberhessische Presse, 3. November 2014)

Bernd Kruse, Souffleur:

Im  
 Jahr  
 2050  
 werde  
 ich  
 Klavier  
 spielen  
 können.



Andreas Bartsch, Vorsitzender des  
Vorstands der Sparkasse  
Marburg-Biedenkopf

Stefan A. Piskorz, Schauspieler

Egon Vaupel, Oberbürgermeister:

**Ich wünsche mir,  
dass Frieden auf  
dieser Welt ist  
und keiner Hunger  
leidet, und: dass  
»Schalke 04« bis 2050  
mindestes einmal  
Deutscher Meister  
geworden ist.**

**63** Komödie von Molière (1622–1673)  
aus dem Französischen von Wilfried Minks  
und Thomas Körner  
Regie: Marc Becker  
Bühne: Harm Naaijer  
Kostüme: Alin Pilan  
Dramaturgie: Simon Meienreis

von Henrik Ibsen (1828–1906)  
Regie: Amina Gusner  
Bühne: Johannes Zacher  
Kostüme: Inken Gusner  
Dramaturgie: Alexander Leiffheidt

## Ein Volksfeind

### Der Geizige

Der Geizkragen Harpagon hat es zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht. Nur wohin mit der ganzen Kohle? Ein Großteil wird im Garten vergraben. Das bringt neue Probleme, denn die Kinder Cléante und Elise haben längst Witterung aufgenommen. Die Schmarotzer müssen aus dem Haus! So soll dann kurzerhand die Tochter mit dem Greis Anselmo und der Sohn mit einer reichen Witwe verheiratet werden. Generationenkonflikte sind ebenso zeitlos wie der Streit zwischen Konsumfreude und Sparsamkeit. Es lohnt sich, die Komödienfiguren angesichts neuer Diskurse und neuer Bilder auf andere Weisen abzuklopfen. Überschriften wie *Die Jugend spart und spart und spart* (Süddeutsche Zeitung) erzählen anhand zahlreicher Studien von neuen Idealvorstellungen. Die Zeit der Spaßgesellschaft soll vorbei sein, während auf der anderen Seite der *Wachstumsmarkt »Ageing Society«* (PricewaterhouseCoopers) ausgerufen wird. Vielleicht sitzt der moderne sparwahn-sinnige Harpagon ebenso in Konferenzräumen und Großraumbüros wie in Universitätshörsälen.

Gift! Alles ist vergiftet – auch das Wasser der neuen Badeanstalt, die dem kleinen Städtchen zu zukünftigem Wohlstand als Kurort verhelfen soll. Verantwortlich sind angeblich die Abfälle der örtlichen Industrie. Kurarzt Dr. Thomas Stockmann hat die Entdeckung gemacht und wird von seinen Mitbürgern als Retter gefeiert. Rechtzeitig vor Beginn der nächsten Saison soll das Übel behoben werden. Als Thomas' Bruder Peter, der als Oberbürgermeister auch der Kurverwaltung vorsteht, jedoch an die finanziellen Folgeschäden einer Sanierung erinnert, schwenkt die Bürgerschaft plötzlich um. Ist der Kurarzt ein Held oder doch ein Hysteriker? Setzt er das Wohl seiner Heimatstadt mutwillig aufs Spiel? Will er Leben retten – oder doch nur den eigenen Stolz? Thomas Stockmann wird oft als Sprachrohr Ibsens verstanden. Amina Gusner betont in ihrer sinnlichen, emotionalen Inszenierung die Zwischentöne und das Ambivalente eines Menschen, der lieber alles zerstört als sich selbst verbiegen zu lassen.

*Gusner hat eine mitreißende Volksfeind-Version geschaffen, die von der ersten Minute an Spannung aufbaut, der Vorlage Ibsens höchst gerecht wird und für den Zuschauer noch manche Überraschung bereithält. (Hinterländer Anzeiger, 24. Februar 2015)*

## Die Ballade vom Nadelbaumkiller

Wenn Jan Mao zum Bäcker geht, kommt er nicht mit Brötchen zurück, sondern mit einer Frau. Er kann sie fast alle haben. Doch genau das ist sein Dilemma: Weil ihm die ganze Welt mit ihren unendlichen Möglichkeiten offensteht, wird alles irgendwie egal. Zwar kultiviert er die Pose des Don Juan, tatsächlich ist er impotent in Bezug auf das Leben. Er sehnt sich nach einem Widerstand, nach einer echten Aufgabe, nach Sinn. Sein Vater dagegen hatte noch Ideale: Mit den Kommunardenkumpels stritt er für die Verbesserung der Welt. Heute trinkt er Rotwein in der Toskana und besitzt eine florierende Werbeagentur. Als für den Alt-68er die Zeit der Rente naht, möchte er den Betrieb an seinen einzigen Sohn übergeben. Doch der hat ja alle Hände voll damit zu tun, das Vermögen des Vaters möglichst sinnlos zu verprassen.

Das Stück ist eine moderne Version des Don Juan-Stoffes und zugleich eine pointensatte, scharfsichtige, bös-komische Zeitgeistdiagnose, die vom Clash der Generationen erzählt: Auf der einen Seite stehen die saturierten, sexuell befreiten Straßenkämpfer von einst und auf der anderen die Vertreter der Jungen, die spaßverseucht und müde um sich selbst kreisen oder als kalte Selbstoptimierer bloß die eigene Karriere im Kopf haben.

## Sturz ins Ohr – Übungsstunde in Lichtdeprivation (UA)

Leihen Sie uns Ihre Ohren: Das Liquid Penguin Ensemble lotet im »Theater in der Finsternis« am historischen Schwanhof die akustischen Grenzen zwischen Realität und Fiktion aus. Katharina Bihler und Stefan Scheib nehmen uns mit auf eine Reise durch Hörraum und -zeit. Von den ersten Geräuschen im Mutterleib über das Neuerleben der Kindheit bis zum gedämpften Hören des Alters verläuft die Tour ebenso wie vom leisen Atmen des Sitznachbarn über die Stadtautobahn B3 im Osten zu den lauten unübersichtlichen Märkten Neu-Delhis. Vorproduzierte Klänge kombinieren sie mit den Live-Stimmen der Schauspieler, es ergibt sich ein einmaliger Pool aus Anekdoten und Klängen. Im Dunkeln erleben wir eine Geschichte über und mit Hilfe unsere(r) Ohren. Das Geliebte und das Fremde, das Unverstandene und das Beglückende – Kategorien unseres Hörens: Der Hörsinn ist der erste Sinn des Menschen, der kommt, und der letzte, der geht. Dazwischen: Leben.

2050 habe ich keine Angst mehr vor grauen Haaren. Bis dahin habe ich mich mit ihnen angefreundet.



Fred Bielefeldt,  
Technischer Leiter:

2050 leben in  
Marburg  
überwiegend  
Egoisten.

67 von Rainer Werner Fassbinder (1945–1982)  
Regie: Fanny Brunner  
Ausstattung: Daniel Angermayr  
Dramaturgie: Eva Bormann

nach einer Geschichte von  
Elizabeth Shaw (1920–1992)  
Regie: Juliane Nowak  
Dramaturgie: Eva Bormann

## Angst essen Seele auf

Was zur Entstehungszeit des Films im Jahr 1974 als geradezu unerhörter Tabubruch galt, findet bis heute keine einvernehmliche Zustimmung als Möglichkeit unter der Vielzahl unterschiedlichster Lebensentwürfe. *Die sind ja bloß neidisch*, sagt Emmi immer wieder. Doch es fällt schwer, sich gegen die Mitwelt zu behaupten. Ali ist halb so alt wie sie und kein Deutscher. Dieser scheinbar unmöglichen Liebe, unter anderen Umständen eigentlich Anlass zur Freude, setzt Rainer Werner Fassbinder das Zerrbild einer von Vorurteilen und Angstreaktionen entstellten Welt in Gestalt der eigenen Familie, der vertrauten Kolleginnen und Nachbarn entlarvend entgegen. Der zwischenmenschliche Alltag enthüllt seine Grausamkeit in der Grimasse unverhüllter Selbstgefälligkeit. Vergleichsweise ungewöhnlich für den Verfasser lässt sich »Angst essen Seele auf« sozialgeschichtlich zugleich als versuchsweise Skizze einer konkreten Utopie verstehen. Doch Fassbinders Augenmerk gilt nicht dem ungebrochenen Idealismus, der revolutionären Geste. Seine Versuchsanordnung lässt bereits ahnen, dass die Liebe von Emmi und Ali aus dem Gleichgewicht geraten könnte, wenn der äußere Druck nachlässt und beide von ihrer Rechtfertigungshaltung gegenüber der Umwelt entbindet.

## Der kleine Angsthase/3+

Angsthase hat fürchterliche Angst. Deshalb bleibt er lieber zu Haus, während die anderen draußen toben. Von seiner Oma weiß Angsthase nämlich: Draußen lauern Gefahren. *Sei einfach nicht mehr ängstlich!*, rät Onkel Heinrich. Doch wie soll das gehen? Lieber duckt Angsthase sich weg und legt die Ohren an. Nur der kleine Ulli ist ungefährlich, mit dem lässt sich gut spielen. Und die Angst beinahe vergessen. Doch was ist das? Ein großer Schatten taucht plötzlich hinter dem kleinen Ulli auf. Frei von Konventionen begegnen die Kleinsten dem Theater. Jedes Mittel ist neu und unbekannt. Ihre Sicht auf das Theater lässt keine Verstellung gelten, sucht nach Welterfassung, ernst und zuversichtlich. Im Theater für die Kleinsten stehen das sinnliche Erleben von Geschichten, Sprache und Bewegung, ihre Wahrnehmungsmöglichkeiten im Zentrum. Ausdrucksformen, Inhalt und Dauer sind abgestimmt auf die Bedürfnisse des jungen Publikums.

Neben der mobilen Kindergartenproduktion »Socke Flocke Zucchini«, die in der kommenden Spielzeit erneut auf Reisen geht, nehmen wir in der Vorweihnachtszeit »Der kleine Angsthase« wieder in unseren Spielplan auf. Alle Termine entnehmen Sie bitte unserem aktuellen Monatsspielplan.

**68** [von Christine Nöstlinger \(\\*1936\)](#)  
[Regie: Marc Wortel](#)  
[Bühne: Marc Wortel, Marcel Franken](#)  
[Kostüme: Renske Kraakman](#)  
[Dramaturgie: Eva Bormann](#)

[Mobile Kindergartenproduktion von Katrin Hylla \(\\*1975\) und Simon Meienreis \(\\*1986\)](#)  
[Regie: Katrin Hylla](#)  
[Dramaturgie: Simon Meienreis](#)

**69** [nach Frank Wedekind \(1864–1918\)](#)  
[Regie: Annette Müller](#)  
[Ausstattung/Video: Kostecka & Müller](#)  
[Musikalische Leitung: Michael Lohmann](#)  
[Dramaturgie: Christopher Hanf](#)

[von Eva Bormann \(\\*1982\) und Oda Zuschneid \(\\*1981\)](#)  
[Regie: Anette Müller, Oda Zuschneid](#)  
[Ausstattung: Daniel Angermayr](#)  
[Sound: Joachim Steffenhagen](#)  
[Dramaturgie: Eva Bormann, Simon Meienreis](#)

## Konrad oder Das Kind aus der Konservenbüchse/8+

Mit Post hat Berti Bartolotti gar nicht gerechnet. Und der Inhalt versetzt ihr einen gehörigen Schreck: Ein Fertigkind von sieben Jahren, Konrad mit Namen – manierlich und tadellos, verspricht der Beipackzettel. Ist das Paket einmal geöffnet, übernimmt die Firma keine weitere Haftung. Also behält Berti den Jungen kurzerhand bei sich. Doch was braucht so ein Kind? Ein unkonventionelles Elternhaus ist in der Programmierung des Jungen freilich nicht vorgesehen. Zu Hilfe eilt Egon. Die besten Vorsätze im Gepäck, um dem unvorhergesehenen Zögling Mutter und Vater zu sein, geht's an die (Um-)Erziehung. Bis sich plötzlich die »echte« Bestellmutter ankündigt.

*Nöstlingers Kinderbuch-Klassiker [...] in einer herrlich überdrehten und temporeichen Inszenierung [...] Artur Molin spielt grandios den überfürsorglichen Helikoptervater [...], während Annette Müller die [...] anti-autoritäre Diva gibt [und] Patrick Michel als Retortensohn Konrad [...] ist grandios komisch.* (Oberhessische Presse, 15. April 2014)

## Socke Flocke Zucchini/3+

*Wer was können will, der muss was lernen,* sagt Socke Flockes bester Freund Olmo. Doch anstatt in die Schule zu gehen, hat das kleine Erdmännchen den Abenteuermultiplikationsmathemomonitor entworfen, um mit Olmo auf eine fliegende Entdeckungsreise zu gehen. Die beiden überqueren Felder, Straßen und Häuser, bis sie auf Holger Nilsson treffen. Die folgenschwere Begegnung mit dem Angeber führt Socke Flocke nicht nur in ein Wettrennen, auch die Begegnungen mit den fiesen Schlagwürgschäumern und dem Zauberer Rick-rack lassen das Abenteuer brenzlich werden. Doch Olmo lässt Socke Flocke mit Sicherheit nicht im Stich. Denn eines steht fest: Freundschaft bleibt Freundschaft.

Mit einfachen Mitteln und dem erzählerischen Potential von Alltagsgegenständen erzählt die Produktion eine Geschichte über Freundschaft. Mit Hilfe von Phantasie und Begeisterungsfähigkeit der jungen Zuschauer führt Thomas Huth als Protagonist durch das Abenteuer.

Für Rück- und Buchungsanfragen wenden Sie sich bitte an Juliane Nowak unter [j.nowak@theater-marburg.de](mailto:j.nowak@theater-marburg.de). Mit freundlicher Unterstützung durch die

 **Oberhessische Presse**

## Frühlings Erwachen/13+

Pathos, Sex, Musik, Sehnsucht, Neugier, Schmerz, Liebe: Jugendliche erleben alles extremer; die ganze Welt ist für sie mit Intensität aufgeladen. Totale Verunsicherung und totale Gewissheit, Verletzlichkeit und Aggressivität stehen unmittelbar nebeneinander. Die Umwelt fordert die Jugendlichen auf, sich selbst auszuprobieren, ja nichts zu verpassen und setzt sie zugleich unter enormen Erfolgsdruck. Um das Jungsein unter schwierigen Bedingungen geht es auch in Wedekinds berühmtem Klassiker: Moritz Stiefel zweifelt an allem und besonders an sich selbst. Die Erwartungen der anderen glaubt er nicht erfüllen zu können. In der Schule kommt er nicht klar, das Leben erscheint ihm zu schwer. Sein Freund Melchior dagegen hat keine Probleme mit den Zensuren. In cooler Pose gibt er den lockeren Weltverächter. Seine Liebesgeschichte mit der neugierigen Wendla geht trotzdem komplett schief. Die Inszenierung nimmt Wedekinds Text als Ausgangspunkt, um das Stück aus heutiger Perspektive zu befragen und sich so dem Kontinent Jugend zu nähern. Dabei arbeitet sie stark mit musikalischen, improvisatorischen und choreographischen Elementen, körperbezogenem Spiel und dem Einsatz von Video.

## Elephant Boy (UA)/8+

Lucia, genannt Luke, plagen ganz normale Sorgen, wie die meisten Mädchen in ihrem Alter. Wo bei, so ganz stimmt das wahrscheinlich nicht. Denn sie weiß natürlich, dass die Leute sie häufig anstarren und dass über normale Kinder nicht so oft getuschelt wird. Ihr Bruder Jerre sagt zwar, sie sei normal. Aber wenn sie normal wäre, hätte er nicht so sehr das Gefühl, sie beschützen zu müssen. Im Großen und Ganzen kommt sie aber gut alleine zurecht. Aber manchmal braucht sie eben doch Hilfe. Dann ist es ok, wenn sie jemand von der Seite anquatscht. Bloß in Watte gepackt werden, das will sie auf keinen Fall. Und wenn es ihr zu viel wird, hat sie immer noch ihre Superstrategien. Allerdings bereitet ihr die Situation, in der sie jetzt gerade steckt, mehr als Kopfzerbrechen.

Dass sich eine körperliche Einschränkung nicht zur Beurteilung eines Menschen eignet, schützt nicht davor, dass Reaktionen im Umfeld zu sehr unangenehmen Situationen führen können. Die medial geprägte Kindererziehung im 21. Jahrhundert trägt zusätzlich zur Verbreitung von diskriminierenden Leitbildern bei. Und die von Ausgrenzung und Mobbing betroffenen Kinder stehen vor der Aufgabe, sich in einer Welt zu behaupten, die manchmal einfach keinen Platz für sie vorgesehen hat.

## Are You Ready For This?

EIN FESTIVAL FÜR DARSTELLENDEN KUNST UND WISSENSCHAFTEN JENSEITS HETERNORMATIVER ORDNUNGSSYSTEME – VOM 29. APRIL BIS 01. MAI 2016 IN MARBURG

*Queer ist kein Tippfehler, sondern ein Lebensgefühl.*

*Queer* ist in aller Munde. Als Zuschreibung bis vor nicht allzu langer Zeit abfällig gegen Schwule und Lesben verwendet, wurde der Begriff in den vergangenen Jahrzehnten von Homo- und Bisexuellen, transidentischen und intersexuellen Menschen zurückerobert. Von Menschen, für die es in Sachen Geschlecht und Liebe viel mehr als nur das binäre Modell ›Mann und Frau‹ gibt. Mittlerweile ist der Begriff und seine Verwendung als autonome Selbstbezeichnung etabliert und hat eine positive Besetzung erfahren: *Queer* steht dafür ein, sich nicht durch die vorherrschend heteronormative, zweigeschlechtliche Ordnung einschränken zu lassen, sondern diese zu hinterfragen und deren soziale Konstruktion offenzulegen. Zugleich aber ist das Wort in Gebrauch und die damit verbundene Vorstellung zum Trend avanciert: *Queer hat Stil, beweist Modebewusstsein und Zeitgeist* – dieser Eindruck schadet alternativen Identitätsentwürfen jedoch erheblich.

Dass sich mit *queer* viel mehr als nur die Frage nach dem biologischen Geschlecht, dessen soziale Rolle und die Frage *wer küsst wen* verbindet, zeigt die Idee des Festivals, in die Gegenwart hinein eine Zukunft zu entwerfen, die Geschlechterspiel- und Handlungsräume weiter öffnet. Gedacht als ein Forum, das sich bemüht, sozial und kulturell – auch auf der Theaterbühne! – konstruierte Identitäten

immer wieder aus ihrem starren Gehäuse herauszulösen und alternative, bedeutungs- und wertungs-offene Konzepte anzubieten. Dadurch entsteht die Möglichkeit, Selbstpositionierungen und ihre Bedingungen sichtbar zu machen, sie selbstbewusst zu gestalten und in die nötige Unordnung zu bringen.

»Are You Ready For This?« präsentiert Spiel- und Lebensräume queerer Ästhetiken, bringt Forschung und Akteur\*innen zusammen, die sich diesem Begriff verbunden fühlen und ihn (mit-) gestalten. Ein Festival, das neugierig im Eigenen das Andere und im Anderen das Eigene sucht, im Individuellen das Besondere und im Ausgesuchten das Gewöhnliche. Euch erwarten Performances, Workshops, Theater, Konzerte, Vorträge, Filme und Ausstellungen. Verschiedenheit, die individuelle und unabhängige Selbstdefinition und die Lust am Dialog sind Programm und im besten Sinne programmatisch, also all das, was uns täglich begegnet, was wir sind oder sein könnten, was wir uns wünschen würden und was doch immer noch – und in allzu unschöner Regelmäßigkeit – mit Vorurteilen versehen wird.

Kooperationspartner\*innen:



# Wilde Schwäne

## Wilde Schwäne – die Projektreihe

Reden, Trinken, Kunst: Projekte, die nicht nur Schauspiel sind, aber zum Theater dazugehören, finden als »Wilde Schwäne« überall in Marburg statt. Sowohl bei uns »zu Hause« als auch an anderen kreativen Orten der Stadt. Denn: Es muss nicht immer der Schwanhof sein. Ob Lesungen im Ladenlokal, Liederabende in unserer Black Box oder Diskussionen an der Bushaltestelle, die »Wilden Schwäne« sind kleine Projekte mit großem Spaß und reichlich Energie. Unsere Theatermacher planen Unplugged-Konzerte, Autorenlesungen, Talk-Runden und Clubbing. Wir suchen nach den Themen, die Marburg und uns bewegen, Interessen, die wir miteinander teilen. So entstehen Abende, an denen wir uns austauschen, einander zuhören und -sehen, miteinander tanzen, an denen Poesie auf Wirklichkeit trifft. Bei uns, bei Ihnen, auf der Straße und am Fluss: »Wilde Schwäne« – kurz geprobt, heiß serviert.

## Are We Alone?

Intergalaktisches Popduo

Der Weltraum, unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2015. Es ist endlich an der Zeit sich aufzumachen zu interstellaren Sphären, auf die Suche zu gehen nach dem, was das Universum im Innersten zusammenhält. Rosetta war gestern. Heute bietet das elektro-funkende Duo »SONIC LIMB« einen audiovisuellen, touristischen Trip in die Weiten des Alls an. Seien Sie dabei, wenn Oda Zuschneid und Michael Lohmann die Triebwerke zünden und Mutter Erde als kleiner blauer Tropfen zurückbleibt, wenn wir uns an die Grenzen des Bekannten und Vorstellbaren begeben. Klänge und Stimmen, Grooves und Farben vermengen und verdichten sich auf unserem Weg durch die Galaxie, treiben schwerelos dahin, wechseln Aggregatzustände, durchqueren Schwarze Löcher und steigen hinab zum absoluten Nullpunkt. Reiten Sie auf den hypersonischen Wellen mit uns bis zum Rande des Universums, wo wir am äußersten Außen auf unser innerstes Innen zurückgeworfen werden, um ein für allemal zu klären: »Are We Alone?«

## Play the Game – A Tribute to Freddie Mercury

Vor über 20 Jahren starb Freddie Mercury. Bis heute haben seine Bühnenpräsenz, seine Leidenschaft und seine stimmliche Kraft nichts an Glanz und Faszination eingebüßt. Artur Molin lässt die Popikone hochleben.

Freddie ist ein Phänomen. Er war dieser Bühnenkünstler, der mit halbem Mikrophonständer wie ein König das Publikum dirigierte, mit Krone und Hermelinpelz die Mengen zum Mitsingen anregte und die großen Gesten, den Pathos ebenso im Repertoire hatte wie das Kleine und Genaue. Er komponierte dutzende Lieder, *We will rock you, I'm going slightly mad, Bohemian Rhapsody*, stilprägende Welthits. Er war Perfektionist, der jedes Detail, das zu Image und Erscheinungsbild seiner Band beitrug, unter Kontrolle hatte – von der grafischen Gestaltung der Studioalben bis zur großen Lichtshow in den Arenen. Freddie ist ein Meister der Inszenierung, ein Verführungskünstler, neben Michael Jackson der Superstar überhaupt. Viele Fragen bleiben offen. Die Texte seiner Lieder sind ebenso wie die Komposition vielschichtig, doppeldeutig. Man findet Widerspruch, Ironie, Hingabe. In »Play the Game« begibt sich Artur Molin auf eine musikalische und persönliche Spurensuche.

## Agonie und Ekstase des Steve Jobs

Dieser Text ist ein Virus. Dieser Text schockiert, rüttelt auf, zieht in seinen Bann. Dieser Text ist zugleich eine Liebeserklärung, ein Erweckungsbericht, eine Beichte und ein wütendes Pamphlet. Wer damit konfrontiert wurde, wird ihn nicht mehr vergessen. Es geht um die Geschichte eines Maniacs: Mike Daisey ist Technik-Freak und gläubiges Mitglied der Apple-Gemeinde. Jedes neue Produkt aus den heiligen Garagen des Steve Jobs wird von ihm empfangen wie eine Offenbarung. Doch dann bekommt er zufällig Fotos zu Gesicht, die andeuten, wo und wie sie eigentlich hergestellt werden, die so makellos designeten Macs und iPhones. So nistet sich der Zweifel in ihm ein. Er beginnt Fragen zu stellen, unbequeme Fragen, und begibt sich auf eine investigative Reise nach China, in die Höhle des Löwen, zu Foxconn, der gigantisch großen Fertigungsfirma von Apple-Produkten. Hier erfährt er von den dort herrschenden menschenverachtenden Arbeitsverhältnissen. Blut klebt an den schicken Geräten mit dem kleinen i im Namen. Auf freche, respektlose, lockere Weise erzählt das Stück die faszinierende Geschichte des Apple-Imperiums. Und es fordert unmissverständlich dazu auf, Stellung zu beziehen: Wir müssen uns entscheiden, auf welcher Seite wir stehen wollen! Wir müssen etwas tun!

## Sangeslust

»The Wind of Change« – wer hat dieses unsterbliche Meisterwerk der Hannoveraner Lederkerls nicht in den Ohren, sobald die Rede auf die deutsche Wiedervereinigung kommt? Wahlweise kuscheln sich einem auch noch »Freiheit« von Marius Müller-Westernhagen oder natürlich Udos berühmter »Sonderzug nach Pankow« in den geplagten Gehörgang. Gott sei Dank ist das Ganze schon 25 Jahre her!, möchte man ausrufen. Aber weit gefehlt. Der neu gegründete »Marburger Theaterchor« aus Bürgerinnen und Bürgern der Stadt beweist an diesem Abend mit seinem allerersten Auftritt, dass es anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Einheit noch ganz andere (und teils noch sehr viel ältere) deutsch-deutsche Gesangsschätze zu heben gibt. Dazwischen lesen Mitglieder des Ensembles zum Anlass passende Texte. Und anschließend tanzen wir in den »Tag der Deutschen Einheit« zu Karat, Express, der Electric Beat Crew und – ja, natürlich auch zu den Scorpions in der »Deutsch-Deutschen-Disko«.

Lust, mitzumachen? Weiterlesen auf S.93.

## 76 **Stückeführungen und Nachgespräche**

Hamlet, der berühmte Prinz von Dänemark, ist plötzlich Prinzessin. Bertolt Brechts Gangsterboss Mackie Messer wird gespielt von einer Frau. Sophokles' antike Tragödie »Antigone« ist inszeniert als Computerspiel mit Trojaner, Publikumsabstimmung und Navigationsmenü. Und 18 Rollen in »Plutos« werden von nur sechs Darstellerinnen und Darstellern gespielt – alles schon mal dagewesen im Hessischen Landestheater Marburg.

Ob in puncto Besetzung, Ausstattung oder Stückkonzept, einer Inszenierung sind fast keine Grenzen gesetzt: Da werden geschlechertypische Rollen vertauscht oder eliminiert, Besetzungen gekürzt, Figuren zusammengefasst, »alte« Stoffe ins Heute über- und versetzt, theatrale Mittel vermischt und vermengt, Textpassagen reduziert, Fremdtext integriert, ganze Szenen improvisiert, kurzum: ein Stoff neu interpretiert. Die Gründe dafür sind so vielfältig wie individuell und immer stückbezogen. In regelmäßigen Stückeführungen, die unmittelbar vor einer Vorstellung stattfinden, gibt der Produktionsdramaturg daher Einblick in das der Inszenierung zugrunde liegende Konzept, liefert Antworten, wo möglicherweise (noch) keine Fragen sind. Alternativ zu den Stückeführungen besteht auch das Angebot eines Nachgesprächs. Unmittelbar im Anschluss an die Vorstellung bietet sich die Möglichkeit, sich mit Dramaturg und Schauspielern über das Gesehene und darüber hinaus auszutauschen, nachzuhaken, Wissenswertes zur Produktion zu erfahren und den diversen Gründen auf den Grund zu gehen.

Auf die Stückeführungen und Nachgespräche wird in unseren Monatsspielplänen sowie auf der Theaterhomepage [www.theater-marburg.de](http://www.theater-marburg.de) hingewiesen.



Andreas Bartsch,  
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse  
Marburg-Biedenkopf:

**In ferner  
Zukunft werden  
in Marburg  
zugleich  
regional  
verbundene  
wie weltoffene  
Menschen, die  
im Geiste der  
heiligen Elisabeth  
denken und  
handeln, leben.**

# Theater und Schule

Vielfältigkeit ist Programm – auf der Bühne  
und bei uns.

 Sparkassen-Kulturstiftung  
Hessen-Thüringen

 Sparkasse  
Marburg-Biedenkopf

Überraschungen sind angesagt – ein buntes, unterhaltsames Programm. Vielleicht wünschen Sie aber auch etwas mehr Abwechslung bei Ihren Finanzen. Ob Sparen, Vermögensaufbau oder Vorsorgeplanung: Wir bringen alles gut über die Bühne. Wir beraten Sie gerne. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

## 81 Netzwerk Theater und Schule

*Ich glaube an die Unsterblichkeit des Theaters. Es ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiterzuspielen. (Max Reinhardt)*

Keine Angst! Wir wollen doch nur spielen! Wie Max Reinhardt glauben auch wir, dass das Theater ein ewiger Jungbrunnen ist, der uns davor bewahrt, Wellness-Apps, Fitness-Apps, Anti-Aging-Apps und sonstige virtuelle Ratgeber allzu ernst zu nehmen. Wir wollen gemeinsame Erfahrungen im Hier und Jetzt machen und sie für eine befreiende Wirkung in unseren Köpfen nutzen. Dann laufen wir hoffentlich nicht Gefahr, mit dem Smartphone vor der Nase an einem Laternenpfahl zu scheitern, der unsere Gedanken verbeult. Das Theater ist nicht virtuell zu erfahren und nicht immer nur rational zu begreifen. Wir wollen Gefühle wecken und Ideen weitergeben. Ganz real, ganz spielerisch, ganz frei.

Mit unseren theaterpädagogischen Vermittlungsangeboten geht es uns darum, Theater sehen und deuten zu lernen. Wir treten mit den Kindern und Jugendlichen in einen spielerischen Dialog über ihre Theatererfahrungen, stellen Fragen und laden sie ein, selbst praktisch tätig zu werden. Wir möchten sie ermutigen, auf ihre eigene Wahrnehmung zu vertrauen und die Bedeutung des Erlebten für sich selbst zu erkennen. Daher knüpfen wir in unseren Vor- und Nachbereitungen, in unseren Workshops und Theaterführungen immer wieder nah an den Lebensrealitäten unserer jungen Zuschauer an und schlagen Brücken zwischen der Theaterkunst und ihrem Alltagserleben.

Die Abteilung »Netzwerk Theater und Schule« organisiert den Austausch zwischen dem Hessischen Landestheater Marburg und den Schulen bzw. sonstigen Bildungseinrichtungen und konzipiert neue Projekte, die von den Theaterpädagogen und Dramaturgen durchgeführt werden. Das »Netzwerk Theater und Schule« ist für alle Schulen und Bildungseinrichtungen der erste Ansprechpartner im Hessischen Landestheater Marburg.

### Kontakt:

Jürgen Sachs/Theater und Schule

Telefon: 06421. 99 02 37

[j.sachs@theater-marburg.de](mailto:j.sachs@theater-marburg.de)

## Angebote für Schulen und Pädagogen

### KOOPERATIONSVEREINBARUNG

Inzwischen hat das Hessische Landestheater Marburg 60 Partnerschulen in der Stadt Marburg, im Landkreis Marburg-Biedenkopf und darüber hinaus! Im Mittelpunkt dieser Zusammenarbeit mit den einzelnen Schulen stehen die individuellen Kooperationsvereinbarungen, die sich am Kooperationsvertrag »Theater und Schule« zwischen dem Hessischen Kultusministerium und dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst vom März 2010 orientieren. Unser Ziel ist es, jedem Schüler mindestens einmal im Jahr einen Theaterbesuch zu ermöglichen. Vor- und/oder Nachbereitung des Theaterbesuchs, ausführliche Materialmappen, Spielangebote und

**82** Workshops sowie besondere Vorzüge bei der Kartenreservierung sind inbegriffen. Die Kooperationsvereinbarung berücksichtigt selbstverständlich die speziellen Bedingungen und Bedürfnisse der jeweiligen Schule.

#### KONTAKTLEHRER

Um die Schulen und Pädagogen schnell und direkt über neue Stücke, Projekte, Vorstellungstermine und besondere Angebote informieren zu können, arbeiten wir an jeder unserer Partnerschulen mit einem Kontaktlehrer zusammen, der unsere gemeinsamen Vorhaben im Kollegium kommuniziert und die speziellen Wünsche seiner Schule an unser Theater weitergibt. Gerne kommen wir auch zu Ihnen in eine Gesamt- oder Fachkonferenz, um unseren Spielplan und unsere Angebote vorzustellen und mit dem Kollegium ins Gespräch zu kommen.

#### THEATERSTAMMTISCH

Der Theaterstammtisch ist der beste Ort für einen persönlichen Informationsaustausch. In regelmäßigen Abständen stellen wir Ihnen die neuen Stücke vor und ermöglichen exklusive Einblicke hinter die Kulissen. Die Termine werden im Monatsspielplan und in unserem theaterpädagogischen Newsletter veröffentlicht. Auf Wunsch laden wir Sie gerne auch persönlich ein.

#### LEHRERSICHTUNGSPROBEN

Bei jeder Neuproduktion des Hessischen Landestheaters Marburg geben wir den Pädagogen die Möglichkeit zu einem kostenlosen Probenbesuch, um einen Eindruck von der jeweiligen Inszenierung gewinnen und die Eignung für den Unterricht einschätzen zu können. Auf Wunsch steht im Anschluss an die Sichtungssprobe das Inszenierungsteam zu einem Gespräch zur Verfügung.

#### PATENKLASSEN

Bei jeder Neuproduktion kann eine ausgewählte Schulklasse unseren Arbeitsprozess hautnah miterleben – von den konzeptionellen Vorüberlegungen über Probenbesuche und Gespräche mit dem Inszenierungsteam bis hin zum fertigen Stück. Außerdem gibt es für jede Patenklasse eine ausführliche theaterpädagogische Begleitung und Materialien für den Unterricht.

#### VOR- UND/ODER NACHBEREITUNGEN

Wir bieten zu allen Inszenierungen Vor- und/oder Nachbereitungen an, in denen Inhalte, zentrale Themen und besondere Formen der Stücke spielerisch behandelt werden. Für einzelne Produktionen stellen wir Materialmappen zusammen, in denen wir Hintergrundwissen zu Stück, Autor und Inszenierung anbieten und die Ihnen mit theaterpädagogischen Übungen die spielerische Annäherung an das Stück ermöglichen möchten. Die Materialien finden Sie auf unserer Homepage oder können per Mail angefordert werden. Selbstverständlich bieten wir den Schulen auch stück- und themenbezogene Theaterworkshops unter qualifizierter Leitung unserer Theaterpädagogen, Dramaturgen oder Schauspieler an.

#### THEATER IN DER SCHULE

Auf Wunsch beraten wir die Schultheater gerne mit Stückempfehlungen und weiteren fachlichen Hinweisen. Außerdem pflegen wir seit Jahren eine enge Kooperation mit den Lehrern und Referendaren für Darstellendes Spiel. Die finanzielle Förderung aus der Lokalen Bildungsplanung der Stadt Marburg ermöglicht es uns, besondere Projekte über einen längeren Zeitraum mit den städtischen Schulen durchzuführen (z.B. Betreuung einer Theater-AG, Workshops etc.). Dieses Angebot ist für die städtischen Schulen kostenfrei.

#### **83** FLUX – GASTSPIELREIHE FÜR HESSISCHE SCHULEN

Mit der Gastspielreihe »Flux« fördert das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst gemeinsam mit dem Hessischen Kultusministerium die Zusammenarbeit von Theatern und Schulen in den ländlichen Regionen. Das Land Hessen übernimmt 50% der Gagen, die andere Hälfte muss von den Schulen bzw. Gemeinden oder Kulturveranstaltern getragen werden. Fester Bestandteil der Gastspielreihe sind theaterpädagogische Vor- und/oder Nachbereitungen durch die Theater. Für die Teilnahme an »Flux« können sich Schulen und Theater schriftlich bei dem »Verein zur Zusammenarbeit von Theater und Schulen in Hessen e.V.« bewerben. Weitere Informationen und Bewerbungsformulare finden Sie unter: [www.theaterundschule.net](http://www.theaterundschule.net)

#### NEWSLETTER

Wenn Sie weitere und detailliertere Informationen erhalten möchten, laden wir Sie herzlich ein, auf unserer Homepage den Newsletter für Pädagogen zu abonnieren, den wir Ihnen regelmäßig einmal pro Monat zusenden.

#### Kontakt:

Juliane Nowak, Michael Pietsch/  
Theaterpädagogen  
Telefon: 06421. 99 02 36/37  
[j.nowak@theater-marburg.de](mailto:j.nowak@theater-marburg.de)  
[m.pietsch@theater-marburg.de](mailto:m.pietsch@theater-marburg.de)

**DOPPELT HÄLT BESSER!**  
**IN KOOPERATION MIT DER KULTURLOGE MARBURG E.V.**

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Theaterbesuch als Kind? Die Aufregung, als endlich der Vorhang aufging, die Lichter gedimmt wurden und Sie gespannt auf dem Sessel hin und her rutschten?

Für manche Kinder ist es längst zur Selbstverständlichkeit geworden, für andere jedoch ein nahezu exotisches Unterfangen: Der Theaterbesuch. Chris, Timo und Lana waren schon oft mit Großeltern und Freunden im Theater. Thomas, Karla und Leni konnten hingegen erst einmal mit der Schulklasse eine Vorstellung besuchen.

Wir wollen allen Kindern eine Theatererfahrung ermöglichen – unabhängig davon, ob ihre Eltern das Geld dafür aufbringen können. Dafür brauchen wir Sie! Werden Sie Theaterpate, indem Sie für ein Kind und sich selbst vier Theaterbesuche in einer Spielzeit finanzieren, theaterpädagogische Begleitung inklusive! Nach der Vorstellung treffen wir Schauspielerinnen und Schauspieler und werfen gemeinsam einen Blick hinter die Kulissen. Nacheinander tasten wir uns spielerisch an die Stückthematik heran und besprechen, was wir erlebt haben.

Wir laden Sie ein, einem kleinen Zuschauer und nicht zuletzt sich selbst einige unvergessliche Sonntagnachmittage zu beschenken, an denen Sie fremde Welten kennenlernen.

Bereiten Sie einem Kind und sich eine Freude und werden Sie Theaterpate!

**Kontakt und Information:**

Eva Bormann/Dramaturgin Junges Theater  
Telefon: 06421. 99 02 38  
e.bormann@theater-marburg.de

Juliane Nowak/Theaterpädagogin  
Telefon: 06421. 99 02 36  
j.nowak@theater-marburg.de

Jutta Kahnwald/Kulturloge e.V.  
info@kulturloge-marburg.de

## Sozialfonds

Immer wieder kann es vorkommen, dass Familien kein Geld für den Theaterbesuch ihrer Kinder haben. Wir sind der Meinung, dass kein Theaterbesuch am fehlenden Geld scheitern sollte und haben darum eigens für einen solchen Notfall den Sozialfonds des Hessischen Landestheaters Marburg eingerichtet. So wird für jedes Kind, jeden Jugendlichen der Theaterbesuch im Klassenverband und mit den Freunden doch noch möglich.

Was müssen Sie in einem solchen Fall tun? Ganz einfach: Lehrer oder Eltern schicken für die gewünschte Vorstellung einen formlosen Antrag an uns (am besten per Mail an unten stehende Adresse) und schon erhalten Sie einen finanziellen Zuschuss zu einzelnen Theaterkarten. Der Sozialfonds des Hessischen Landestheaters Marburg speist sich aus dem Erlös verschiedener Werbeaktionen: zum Beispiel aus dem Verkauf von Plakaten und Postkarten oder aus speziellen finanziellen Zuwendungen (z.B. einmalige Zuschüsse von den Kinder- und Jugendparlamenten der Stadt Marburg und des Landkreises Marburg-Biedenkopf) oder von privaten Spendern – z.B. von Ihnen?

**Kontakt:**

Jürgen Sachs/Theater und Schule  
Telefon: 06421. 99 02 37  
j.sachs@theater-marburg.de

Lene Dax, Schauspielerin:

**Ich  
wünsche  
mir, in einer  
Flugkapsel  
durch die  
Gegend zu  
jetten.  
Angetrieben  
per Knopfdruck,  
ohne  
Treibstoff.**





## 87 Lehrplanrelevante Informationen zu Premieren und Repertoire

### NATHAN DER WEISE/15+

Ein dramatisches Gedicht von Gotthold Ephraim Lessing

*Deutsch, Geschichte, Politik und Wirtschaft, Religion, Ethik, Philosophie, Darstellendes Spiel; Sek. I & II*

Für die Unterrichtseinheit »Aufklärung in Literatur und Sprache des 17./18. Jahrhunderts« gehört das Werk Lessings im Fach Deutsch ab Klassenstufe 8 zur Standardlektüre. Darüber hinaus zählt »Nathan der Weise« in vielen Bundesländern zum Prüfungskanon im Abitur. ▶ S. 29

### DIE EREIGNISSE/16+

von David Greig

*Deutsch, Englisch, Politik und Wirtschaft, Ethik, Religion, Philosophie, Darstellendes Spiel; Sek. II*

Das Stück über Gewaltbereitschaft ist von aktueller Brisanz. Es bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den Themen Ausländerhass, multikulturelle Gesellschaft, Radikalisierung, Außenseiter, Terror, Amok und Traumaverarbeitung. ▶ S. 30

### DAS GELD/15+

nach dem Roman von Émile Zola

*Politik und Wirtschaft, Französisch, Deutsch, Geschichte; Sek. II*

Zolas Werke finden sich als Lektüreempfehlung in den Fächern Französisch und Deutsch der Sekundarstufe II. »Geld« als Teil des Rougon-Macquart-Romanzyklus über das Zweite Kaiserreich lässt sich auch in anderen Fächern gut in die Unterrichtseinheiten »Gesellschaft im Wandel« oder »Wirtschaft« einbinden. ▶ S. 31

### SOUL KITCHEN/14+

nach dem Film von Fatih Akin

*Musik, Politik und Wirtschaft, Darstellendes Spiel; Sek. I & II*

Im Lehrplan Musik finden sich in mehreren Bundesländern unterrichtsrelevante Anknüpfungspunkte. Außerdem lässt sich anhand des Stückes das Themenfeld »Stadt/Stadtentwicklung« im Fach Politik veranschaulichen. ▶ S. 35

### FRÜCHTE DES ZORNS/15+

nach John Steinbeck

*Englisch, Geschichte, Politik und Wirtschaft, Ethik; Sek. II*

Steinbecks sozialkritischer Roman gehört in vielen Bundesländern zur Standardlektüre. In Hessen lassen sich im Fach Englisch Verbindungen zu den Themen »Promised lands« und »Utopien-Dystopien« finden. Weitere Anknüpfungen bestehen zu den Unterrichtsfeldern »Migration« und »Entwicklungstendenzen in der Gesellschaft«. ▶ S. 36

<p><b>WAS IHR WOLLT/14+</b> von William Shakespeare</p> <p><i>Englisch, Deutsch, Darstellendes Spiel; Sek. I &amp; II</i></p>	<p>Die Beschäftigung mit Shakespeares Dramen gehört in den Fächern Deutsch und Englisch der Sekundarstufe II zum Kerncurriculum. Anknüpfungspunkte gibt es auch zu den Unterrichtseinheiten »Entlarvung und Kritik in der Komödie«, »Gender Issues« und »Traum und Realität«. ▶ S. 37</p>
<p><b>THE BLUES BROTHERS – A TRIBUTE/12+</b></p> <p><i>Musik; Sek. I &amp; II</i></p>	<p>Das actionreiche Musical nach dem Kultfilm aus den 1980er Jahren ist besonders geeignet für den Musikunterricht. ▶ S. 59</p>
<p><b>WOYZECK/16+</b> nach dem Fragment von Georg Büchner Songs und Liedtexte von Tom Waits und Kathleen Brennan Konzept von Robert Wilson Textfassung von Ann-Christin Rommen und Wolfgang Wiens</p> <p><i>Deutsch, Musik, Darstellendes Spiel; Sek. II</i></p>	<p>»Woyzeck« gehört traditionell zum Rahmenlehrplan Deutsch, ist in zahlreichen Bundesländern Bestandteil der Abiturprüfungen und eignet sich für die Unterrichtsfelder »Lebensentwürfe« sowie »Individuum und Gesellschaft«. Bei uns ist der Stoff in einer ungewöhnlichen Adaption als musikalische Produktion zu sehen. ▶ S. 59</p>
<p><b>FETTES SCHWEIN/16+</b> von Neil LaBute</p> <p><i>Deutsch, Ethik, Darstellendes Spiel; Sek. II</i></p>	<p>Das Stück über Konformitätszwang, soziale Kontrolle und Ökonomisierung von Liebesbeziehungen lässt sich mit den lehrplanrelevanten Bereichen »Identitätsfindung« und »Vorurteile« kombinieren. Durch die Brisanz der Thematik auch fächerübergreifend für die Reflexion gruppenspezifischer Prozesse geeignet. ▶ S. 60</p>
<p><b>LEBEN DES GALILEI/14+</b> von Bertolt Brecht</p> <p><i>Deutsch, Philosophie, Ethik, Politik, Geschichte, Darstellendes Spiel; Sek. I &amp; II</i></p>	<p>Brecht ist als moderner Klassiker in allen Bundesländern Teil des Rahmenlehrplans Deutsch. Das Stück lässt sich gut im Themenbereich »Weltentwürfe« behandeln. Die Frage nach der Verteilung und Manipulierbarkeit von Wissen kann interdisziplinär diskutiert werden. ▶ S. 60</p>

<p><b>DER GEIZIGE/15+</b> Komödie von Molière</p> <p><i>Französisch, Politik und Wirtschaft, Darstellendes Spiel; Sek. II</i></p>	<p>Molière wird in der Oberstufe im Fach Französisch beim Schwerpunkt »L'homme et les autres« empfohlen. In dem komödiantischen Plädoyer gegen materialistischen Wahn bieten sich aktuelle Bezüge zur derzeitigen »Geiz-ist-geil«-Diskussion sowie spannende Anknüpfungspunkte an aktuelle gesellschaftspolitische Debatten wie z.B. die Altersvorsorge. ▶ S. 63</p>
<p><b>EIN VOLKSFEIND/15+</b> von Henrik Ibsen</p> <p><i>Deutsch, Politik und Wirtschaft, Ethik, Darstellendes Spiel; Sek. II</i></p>	<p>Im Themenbereich »Helden und Antihelden« für das Fach Deutsch wird das Stück als Lektüre in der Oberstufe empfohlen. Im Spannungsfeld zwischen der Angstfreiheit des Protagonisten und der Angst vor dem wirtschaftlichen Ruin bei seinen Widersachern finden sich viele Anknüpfungspunkte an weitere Fächer. ▶ S. 63</p>
<p><b>ANGST ESSEN SEELE AUF/16+</b> von Rainer Werner Fassbinder</p> <p><i>Deutsch, Politik und Wirtschaft, Ethik, Philosophie, Religion, Darstellendes Spiel; Sek. I &amp; II</i></p>	<p>Das Stück bietet Diskussionsansätze zu den Themen »Jung und Alt«, »Angst und Neugier«, »Das Eigene und das Fremde«. Der antirassistische Gehalt kann in vielen Fächern behandelt werden. Angstüberwindung ist zentrales Thema bei der Beschäftigung mit dem Stoff. ▶ S. 67</p>
<p><b>KONRAD ODER DAS KIND AUS DER KONSERVENBÜCHSE/8+</b> von Christine Nöstlinger</p> <p><i>Deutsch; Grundschule, Sek. I</i></p>	<p>Im Rahmenlehrplan für die Grundschule empfiehlt das Hessische Kultusministerium für das 1. Schuljahr Christine Nöstlinger als Vorleselektüre. In der Sekundarstufe I sind ihre Geschichten sowohl für Haupt- und Realschule als auch für Gymnasien vorgesehen. ▶ S. 68</p>

**FRÜHLINGS ERWACHEN/13+**  
nach Frank Wedekind

*Deutsch, Politik und Wirtschaft, Ethik, Philosophie, Religion, Darstellendes Spiel; Sek. I & II*

Das Stück ist Standardlektüre zu »Formen dramatischer Texte« und »Sozialisation und Erziehung«. In der Inszenierung »nach Wedekind« werden zentrale Fragen der Pubertät als einer Zeit der Selbsterfindung und Selbstinszenierung formal und inhaltlich aktualisiert. ▶ S. 69

**ELEPHANT BOY/8+**

*Deutsch, Politik und Wirtschaft, Religion, Darstellendes Spiel; Grundschule, Sek. I*

Der Rahmenlehrplan für die Grundschule sieht als übergreifende Orientierung »Soziale Erfahrungen« vor. Darin enthalten ist der Umgang mit Konkurrenzverhalten und Ausgrenzung. In Sek. I geht es in dem Bereich »Ästhetische Bildung« auch um die Stärkung der sinnlichen Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit. ▶ S. 69

**JIM KNOPF UND LUKAS DER LOKOMOTIVFÜHRER/8+**  
von Michael Ende

*Deutsch, Religion; Grundschule*

Michael Endes Klassiker ist eines der populärsten Kinderbücher der Nachkriegszeit. Die Reise von Jim Knopf durch abenteuerliche Fantasiewelten kann auch als antirassistische Parabel gelesen werden. ▶ S. 53

**ZUHAUSE IST KRIEG/8+**

*Deutsch, Religion; Grundschule*

Das mobile Klassenzimmerstück, das sich mit Flucht und traumatischen Erlebnissen auseinandersetzt, lässt sich in der Grundschule an die fächerübergreifenden Themen »Friedens- und Rechtserziehung« anbinden sowie an die im Lehrplan vorgesehene Beschäftigung mit »Gewalttaten, Krieg oder Bürgerkrieg«. ▶ S. 54

# Marburg macht Theater

## Grußwort des Freundeskreises

Am Anfang jeder neuen Spielzeit steht das Grußwort. Was wünschen wir als Förderverein dem Theater, aber auch uns? Natürlich zuerst spannende Inszenierungen und den Mut zu neuen Inhalten, aber auch den Mut, Bewährtes erneut zu beleben. Der Spielplan scheint dieses Gegensatzpaar widerzuspiegeln. »Nathan der Weise« von Lessing eröffnet die Saison mit der Hoffnung auf Toleranz. Vielleicht wird die Hoffnung gleich wieder zerstört durch Greig mit »Die Ereignisse«, die die Attentate in Oslo thematisieren. Bewährtes und Neues setzen sich fort in Zolas »Das Geld« und »paradies hungern«, eine Auftragsarbeit des Theaters. So geht es weiter mit »Soul Kitchen« von Akin und »Früchte des Zorns« von Steinbeck. Der erste Wunsch nach spannenden Inszenierungen kann also erfüllt werden.

Was wünscht der Förderverein als Zweites? Natürlich viele Zuschauer, die die verschiedenen Spielstätten mit den zahlreichen Formaten füllen und die darüber hinaus bereit sind, sich als Mitglied des Freundeskreises Hessisches Landestheater Marburg e.V. für das Theater in Marburg ideell und materiell einzusetzen. Wir freuen uns auf zahlreiche neue Förderer!

Schließlich sind wir nicht nur gespannt auf die Inhalte, sondern auch auf das Äußere, nämlich die Eröffnung des kulturellen Zentrums der Stadtgesellschaft, dem Erwin-Piscator-Haus, nachdem der Rohbau steht. Die Eröffnung der Spielzeit 2015/2016 findet dort definitiv nicht statt. Ob der neue Oberbürgermeister die Neujahrsgrüße dort wird sprechen können, scheint fraglich. Der Spielplan des Theaters lässt das Erwin-Piscator-Haus außen vor. Das echte Leben bietet auch Spannendes! Hoffen wir!

Toi!Toi!Toi!

Jürgen Bandte, (1. Vorsitzender)

Kontakt:

Freundeskreis Hessisches

Landestheater Marburg e.V.

Jürgen Bandte

Am Nußacker 19

35043 Marburg

Telefon privat: 06424. 92 31 21

Telefon dienstlich: 06421. 17 31 51

jsbandte@t-online.de

[www.theater-marburg.de/freundeskreis](http://www.theater-marburg.de/freundeskreis)

## Bürgerchor

*I can't get no saaatifaccction... dubiduduu.. dubiduduu.*

Singen unter der Dusche, singen auf dem Fahrrad, singen im Theater! Moment mal – im Theater? Ja! Denn ab der Spielzeit 2015/2016 treffen sich sangesfreudige Tenöre, Bässe und natürlich Alt- und Sopranstimmen (und alle Stimmen, die sich noch nicht in diesen Kategorien einordnen können) wöchentlich mit Michael Lohmann, dem musikalischen Leiter von Produktionen wie »Don Juan«, »Die Dreigroschenoper«, »Woyzeck« und vielen anderen Stücken, um Lieder quer durch die Pop- und Rockgeschichte einzustudieren. Damit diese Perlen nicht ungesehen und ungehört bleiben, verschaffen wir Ihnen einen Auftritt auf der Bühne: manchmal rein musikalisch und ein anderes Mal mit Kostüm und Spotlight im Rahmen eines Bühnenstücks.

Zögern Sie nicht und melden Sie sich zu bis zum 25.08.2015 unter [theaterpaedagogik@theater-marburg.de](mailto:theaterpaedagogik@theater-marburg.de) an!

## ACTeasY – Der Marburger Jugendtheaterclub

Seit 18 Jahren gibt es ihn nun schon – den Marburger Jugendtheaterclub ACTeasY e.V. ([www.acteasY.eu](http://www.acteasY.eu)). Als Dachverband Marburger Theater und Jugendeinrichtungen ist ACTeasY die erste Anlaufstelle für Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren, die gerne Theater spielen möchten (Anfänger und Fortgeschrittene willkommen). Erfahrene Regisseure und Theaterpädagogen leiten die Jugendlichen an und ermöglichen ihnen Proben- und Auftrittsmöglichkeiten.

ACTeasY beteiligt sich mit eigenen Stücken und Theaterprojekten regelmäßig und mit großem Erfolg an Wettbewerben. So haben ACTeasY-Gruppen bereits sechsmal einen Hessischen Schultheaterpreis, zweimal einen Jugendkulturpreis und einmal einen Soziokulturpreis erhalten. Außerdem gab es Einladungen zu nationalen und internationalen Festivals nach Bern, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Rudolstadt, Lörrach, Sofia, Zagreb und Budapest. In den letzten Jahren wurden darüber hinaus auch generationsübergreifende Kooperationsprojekte verwirklicht.

Mit der ACTeasY-Mitgliedskarte, die ein Jahr gültig ist und 6 Euro kostet, erhalten die Jugendlichen nach Maßgabe freier Plätze eine ermäßigte Eintrittskarte für 3 Euro in allen Vorstellungen der Kooperationspartner.

**Kontakt:**  
Jürgen Sachs/Theater und Schule  
Telefon: 06421. 99 02 37  
[j.sachs@theater-marburg.de](mailto:j.sachs@theater-marburg.de)

## Theaterjugendclub

Theater ist intensiviertere Lebenszeit. Auf der Bühne verschieben sich die Dimensionen, alles erscheint in einem neuen Licht – extremer, schmerzhafter, bunter, schöner. Die Gefühle gehen auf Achterbahnfahrt. Es wird besonders geliebt, gestritten, gelangweilt, geseht, gehasst, gelacht. Man lernt sich auf andere Weise kennen und ist erstaunt darüber, was so in einem steckt. Richtig und falsch gibt es nicht. Alles kann ausprobiert werden.

Diese Erfahrungen zu machen, ermöglicht der Theaterjugendclub. Wie in den letzten Jahren ist er auch in dieser Spielzeit offen für 15 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 21 Jahren. Am Anfang stehen Übungen im Mittelpunkt, die in die Grundlagen des Theaterspielens einführen. Im weiteren Verlauf wird es dann konkret um die Erarbeitung eines Stückes gehen, das unter semiprofessionellen Bedingungen Anfang Mai 2016 aufgeführt werden soll. Dazu brauchen wir nicht nur Schauspieler, sondern auch Leute, die an den Bereichen Bühnenbild, Kostüme, Musik und Organisation interessiert sind.

Wer am Theaterjugendclub teilnimmt, muss ein »Junge Szene-Abo« für 20 Euro erwerben und erhält damit die Möglichkeit, vier Vorstellungen des Hessischen Landestheaters Marburg anzuschauen, mit den Schauspielern darüber zu diskutieren und somit viel über professionelle Theaterarbeit zu lernen. Ein erstes Treffen findet nach Spielzeitbeginn statt.

**Kontakt:**  
Juliane Nowak/Theaterpädagogin  
Telefon: 06421. 99 02 36  
[j.nowak@theater-marburg.de](mailto:j.nowak@theater-marburg.de)

## Theaterlabor

Licht aus, Spot an: Das ist deine Bühne! Traust du dich? Möchtest du es ausprobieren, zusammen mit anderen Menschen studentischen Alters ein Stück auszusuchen, zu proben und am Ende bei uns auf die Bühne zu bringen? Wärest du gerne Romeo? Oder Penthesilea? Oder eine Figur, die es noch gar nicht gibt, die ihr gemeinsam entwickelt?

Das alles gibt es unter der fachkundigen Anleitung und Regie von Mitgliedern unseres Ensembles. Keine Sorge: Niemand wirft dich ins kalte Wasser. Ihr arbeitet an den Basics des Bewegens und Sprechens auf der Bühne, lernt zu improvisieren, agieren, reagieren und werft euch dann spielerisch die Bälle zu. Vielleicht bist du neu, vielleicht auch schon seit Jahren dabei, egal: Das wird dein Applaus.

Die Mitgliedschaft im Theaterlabor ist an den Kauf des »Neue Dramatik-Abonnements« – vier Vorstellungen zum Sonderpreis von 20 Euro – gebunden. Denn neben der Probenarbeit soll auch anhand aktueller Inszenierungen gemeinsam geschaut, verglichen und diskutiert werden.

**Kontakt und Anmeldung:**  
[labor@theater-marburg.de](mailto:labor@theater-marburg.de)

## Mobile Kindergartenproduktionen

Manchmal reichen ein paar Tassen aus, um eine Geschichte zu erzählen. Oder Strümpfe verwandeln sich in Märchenfiguren. Auch ein ausgedienter Schallplattenspieler kann ein Abenteuermultiplikationsmathemomonitor werden. Nur mit dem Allernötigsten im Gepäck, reist ein Schauspieler unseres Ensembles in Ihre Kindergärten und -tagesstätten und wird den Raum für eine starke halbe Stunde in ein kleines Theater verwandeln.

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle der Oberhessischen Presse, die es durch die großzügige Unterstützung ermöglicht, dass wir auch in dieser Spielzeit mit unseren mobilen Kindergartenproduktionen vor allem die Kindergärten in entlegeneren Ortschaften rund um Marburg besuchen und dem aller kleinsten Publikum einen Vorgeschmack auf das »große« Theater geben können – und zwar ganz ohne Busfahrt und das übliche Jackenchaos.

Aufgrund der anhaltenden Nachfrage schicken wir unsere erfolgreiche Produktion »Socke Flocke Zucchini« direkt noch einmal ins Rennen. »Der kleine Angsthase« wird in der Vorweihnachtszeit an mehreren Tagen parallel zum großen Weihnachtstück in der Black Box zu erleben sein. Die Spieltermine entnehmen Sie bitte unserem aktuellen Monatsspielplan. Alle wichtigen Informationen zu den Stücken finden Sie außerdem auf den Seiten 67/68.

Informationen und Buchung von  
»Socke Flocke Zucchini«:  
Juliane Nowak/Theaterpädagogin  
06421. 99 02 36  
[j.nowak@theater-marburg.de](mailto:j.nowak@theater-marburg.de)

## KUSS

### kuck! schau! spiel!

**21. HESSISCHE KINDER- UND JUGENDTHEATERWOCHE**  
**12.03. – 19.03.2016**

*Der erste KUSS ist noch gar nicht so lange her! Die Hessische Kinder- und Jugendtheaterwoche gibt es schon seit zwei Jahrzehnten. Das Hessische Landestheater Marburg ist guter Gastgeber eines Festivals, das regional verankert ist und dennoch neugierig Grenzen überwindet. Die Präsentation internationaler Gastspiele, die Erörterung neuer Tendenzen des Theaters für junges Publikum, die Erprobung theaterpädagogischer Formate und die theoretische Reflexion im Kreise der Macher werden hier schon immer zusammen gedacht und gemacht. Mehr Kuss! Weiter so und ändert Euch.*

*Euer Prof. Dr. Wolfgang Schneider  
 (Vorsitzender der ASSITEJ e.V.  
 Ehrenpräsident der Internationalen Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche)*

KUSS wird älter, aber mit jedem Jahr erfolgreicher! Das liegt daran, dass wir auch nach dem 20. Jubiläum immer weiter mit kindlicher Freude dabei sind, ein Programm zusammenzustellen, das unsere Köpfe frisch und die alternden Knochen in guter Balance hält. Das bedeutet: Wir bilden uns weiter fort, leben und erleben neue Erfahrungen und sind weiter neugierig auf das Unbekannte. Gute Voraussetzungen also, die Nummer 21 in Angriff zu nehmen.

Wir halten fest an der gleichrangigen Verknüpfung von »Theater sehen« und »Theater spielen«. Neben ca. 20 eingeladenen Gastspielen professioneller Theater werden wieder etwa 100 Workshops für fast 2.000 Schüler an den Schulen der Region stattfinden,

die dieser Festwoche ein Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Festivallandschaft sichern.

Im Mittelpunkt des Spielplans stehen die besten Produktionen aus Hessen und der Länderarbeitsgemeinschaft Südwest in der ASSITEJ, dem Zusammenschluss der professionellen Kinder- und Jugendtheater aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Aber natürlich schauen wir immer wieder über den eigenen Tellerrand hinaus, suchen beständig nach neuen Strömungen, Spielarten und Impulsen. Daher erschnüffeln wir weiterhin auf ausgedehnten Sichtungstouren die besonderen künstlerischen Trüffel aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland.

KUSS ist aus seiner Tradition heraus einerseits ein Publikumsfestival für unsere Region, aber andererseits auch ein Forum für alle Theatermacher, um gemeinsam an der beständigen Qualitätssteigerung im Kinder- und Jugendtheater zu arbeiten. In diesem Zusammenhang loben wir nun auch zum dritten Mal ein Stipendium für junge Theaterschaffende aus, die das Festival begleiten und mit neuen Impulsen bereichern können.

Und schließlich: Als eine bundesweit anerkannte Marke für Qualität wird der mit 2.000 Euro dotierte Marburger Kinder- und Jugendtheaterpreis vom »Freundeskreis Hessisches Landestheater Marburg e.V.« vergeben. Wer wird es diesmal werden? Fiebern Sie mit!

#### Veranstalter:

Hessisches Landestheater Marburg/Fachdienst Kultur der Universitätsstadt Marburg/Staatliches Schulamt Marburg-Biedenkopf/Verein Schulkultur Marburg-Biedenkopf e.V.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Land Hessen, den Landkreis Marburg-Biedenkopf und den Freundeskreis Hessisches Landestheater Marburg e.V.

#### Kontakt:

Jürgen Sachs/Theater und Schule  
 Telefon: 06421. 99 02 37  
 j.sachs@theater-marburg.de

## Marburger Theatersommer 2016

**27.05. – 12.06.2016**

Hoffentlich zeigt uns im Jahr 2016 der Sommer keine lange Nase. Denn wie schon in den Sommern 2011 bis 2015 wird das Hessische Landestheater Marburg vom 27. Mai bis zum 12. Juni 2016 die Stadt in (s)eine Bühne verwandeln und das Kopfsteinpflaster zum Beben bringen. Der »Marburger Theatersommer« sorgt in seinem sechsten Jahr auf dem Marktplatz mit »Cyrano de Bergerac« von Edmond Rostand für Frühlings-, Verzeihung, Sommergefühle. Bei gutem Wetter, warmen Temperaturen und unter freiem Himmel liebt, leidet und kämpft Cyrano de Bergerac um die Liebe seines Lebens; in lauten, leisen, weisen, witzigen und bitteren Tönen. Regie beim großen Open-Air-Spektakel führt in diesem Jahr Jens Kerbel, der mit der Inszenierung am 12. Juni sein Marburg-Debüt gibt. (S.45) Mit der Kulisse des historischen Rathauses findet das 1897 verfasste romantisch-komödiantische Versdrama einen adäquaten Ort, um die Reise des jungen Cyrano zu begleiten, der zwischen Liebe und Säbelraseln seinen Platz zu finden versucht.

Aber nicht nur Cyrano zieht in die Welt hinaus, sondern auch das Team des Hessischen Landestheaters Marburg verlässt seine gewohnten Spielorte und macht für drei Wochen die Stadt zu seiner Bühne. Denn das Festival hält neben seinem Open-Air-Spektakel im Zentrum noch viele weitere spannende, außergewöhnliche und neue Formate bereit: auf der Straße, zwischen Häuserwänden und an ungewöhnlichen, neuen Spielorten in der ganzen Stadt.

Der »Marburger Theatersommer« soll noch besser werden und weitere Menschen über die

engen Stadtgrenzen hinaus erreichen. Sie sind herzlich eingeladen, als Förderer und Sponsor, Hand in Hand mit dem Hessischen Landestheater Marburg, für den »Marburger Theatersommer« ins Feld zu ziehen und so auch das sechste Jahr abwechslungsreich zu gestalten. Wir freuen uns über jede Unterstützung für ein Festival für und in Marburg!

## Abonnements

Mit einem Abonnement am Hessischen Landestheater Marburg genießen Sie eine ganze Reihe von Vorzügen. Sie begleiten unsere Arbeit kontinuierlich über den gesamten Verlauf einer Spielzeit, Sie können sich auf ein Kennenlernen und Wiedersehen mit Künstlern und Leitung freuen, Sie verfolgen Wege, Entwicklungen, die Wandlungsfähigkeit im Ensemble, Kontinuität und Aufbruch im Spielplan – so machen Sie das Hessische Landestheater Marburg zu Ihrem Theater. Feiern Sie zusammen mit uns die Premieren, tauchen Sie mit Werkeinführungen, begleitenden Veranstaltungen und Gesprächen mit den Mitwirkenden ganz tief ein in die Theaterwelt. Und außerdem:

- Sie sparen Geld – bis zu 40% im Vergleich zum regulären Eintrittspreis.
- Sie bekommen Ihre Karten zugeschickt und ersparen sich ein Anstehen an der Abendkasse (ausgenommen Wahl-Abonnements).
- Sie haben Ihre Karten sicher, auch für lange vorher ausverkaufte Vorstellungen.
- Sie können Ihre Plätze verschenken, da das Abonnement übertragbar ist.\*
- Sie kennen Ihre Termine weit im Voraus, können besser planen und die Vorfreude auf einen ganz besonderen Tag im Monat genießen.
- Sie bekommen die Monatsspielpläne und das Jahresheft kostenlos zugesandt (ausgenommen Inhaber eines Wahl-Abonnements).
- Sie haben die Gewissheit, wichtige Ereignisse im Marburger Kulturleben nicht zu verpassen.
- Sie können bei Verhinderung am Abonnementtag einen anderen Aufführungstag der jeweiligen Produktion in der Spielzeit des jeweiligen Abonnements wählen und gegen

eine Umtauschgebühr von 1 Euro eintauschen.

- Sie erhalten einen Treuerabatt von 10% auf den Abopreis, wenn Sie Ihr Abonnement für die Folgespielzeit abschließen (ausgenommen die Wahl- und Familien-Abonnements, das Junge Szene-Abonnement, das Neue Dramatik-Abonnement).
- Sie (ausgenommen die Wahl- und Familien-Abonnenten) erhalten 10% Rabatt auf die regulären Tagespreise der Repertoirevorstellungen (außer Premieren, Gala- und Sonderveranstaltungen) folgender Theater in unserer Nähe gegen Vorlage Ihres Abonnement-Ausweises: Staatstheater Kassel, Stadttheater Gießen, Städtische Bühnen Frankfurt, Staatstheater Darmstadt, Staatstheater Wiesbaden, Staatstheater Mainz, Nationaltheater Mannheim, Theater der Stadt Heidelberg und Deutsches Theater Göttingen.

\* Bei Ermäßigungen nur an Personen mit der gleichen Ermäßigungsberechtigung oder gegen Aufzahlung des Differenzbetrages.

## Grandiose Aussichten beim Sturzflug ins Nirgendwo: Abonnements 2015/2016

*Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.* Wo Goethe den Wechsel als Gutes begründet, stehen wir momentan den Veränderungen in der Welt mit Angst und Schrecken gegenüber: schockierende Nachrichten aus dem Nahen Osten, unkontrollierbare Epidemien oder der unaufhaltsame Klimawandel weisen uns in Schranken – es scheint, als sei die Welt aus den Fugen geraten. Wo gibt es jetzt noch Orientierung? Wer sagt uns, wo der (Aus)Weg ist? Gerade hier ist das Theater ein idealer Ort, um Orientierung zu finden, sich gemeinsam den drängenden Fragen unserer Zeit zu stellen und einen modellhaften Blick über das Heute und das Gestern in die Zukunft zu wagen.

Egal wie Ihr Belieben ist, die Abonnements der Spielzeit 2015/2016 werden Sie auf direktem Wege an Ihr individuelles Ziel bringen. Dabei steht es Ihnen offen, welchen Weg Sie wählen möchten, denn mit unseren Vierer- oder Achter-Abonnements können Sie entweder den Einsteiger-Pfad oder die Gourmet-Strecke beschreiten. Erleben Sie ganz neue Stücke oder die Klassiker der Theaterliteratur, die Freude am Spaß und der Gemeinschaft führt Sie auf wohlbereiteten Pfaden ins Theater. Suchen Sie sich ohne Umwege Ihre persönliche Route.

So können Sie mit der Familie in eine bezaubernde Märchenwelt von »Die Schöne und das Biest« eintauchen oder auf Abenteuerreise mit Jim Knopf gehen. »Das erste Mal« bekommen Sie mit

dem Premieren-Abonnement zu sehen, wie zum Beispiel das Geschmackserlebnis »Soul Kitchen« – und das Auge isst bekanntlich mit. Abstecher zu den großen Klassikern dürfen natürlich nicht fehlen, sei es Lessing oder Shakespeare. Aber auch die Jugend kommt nicht zu kurz, denn eine Produktion des Theaterlabors ist erstmals auch im Rahmen eines Abonnements zu sehen!

Für ausgelassene Stimmung unter freiem Himmel sorgt zum krönenden Abschluss der Spielzeit »Cyrano de Bergerac« beim Open-Air-Spektakel auf dem Marktplatz.

Und nun viel Spaß beim Durchstöbern unserer Abonnements! Auf los geht's los!

## Ans Ziel mit den Achter-Abonnements

Nach einer Linkskurve naht das erste Abonnement. Geradeaus weiter wird es heiter mit dem zweiten Abonnement.

Nach den zweien, das dritte, dann geradeaus und voraus das vierte Abonnement. Nun durch eine dreißiger Zone – hier unsere Ikone: das fünfte Abonnement.

Das sechste und siebte Abonnement liegt versteckt, aber wir haben es wiederentdeckt!

Nach einer Rechtskurve, dann die Wende, das Ende mit dem Achter-Abonnement.

Doch eins ist sicher! Nur einen Weg gibt es nicht, denn die Entscheidung liegt zwischen Premieren- oder Dienstags- und Mittwochs-Abonnement.

## 100 DAS PREMIEREN-ABONNEMENT – DIE POLE-POSITION

Premieren sind immer ein ganz besonderes Erlebnis: Man spürt die Anspannung der Schauspieler und fiebert bei der ersten Aufführung eifrig mit. Gerade bei den anschließenden Premierenfeyern kommen Sie dem gesamten Team so nah wie nie. Lassen Sie sich von der ganzen Atmosphäre mitreißen und feiern Sie gemeinsam mit uns den Start einer neuen Inszenierung an unserem Theater!

Der Startschuss fällt mit Lessings berühmtem Klassiker »Nathan der Weise«, gefolgt von »Das Geld«, einer Inszenierung nach Émile Zolas Roman, und einem Auftragswerk an den Autor Thomas Köck mit dem klangvollen Titel »paradies hungern«. Nach einem Besuch der berühmt-berüchtigten »Soul Kitchen«, nach der Ernte der »Früchte des Zorns« und dem Angebot »Was ihr wollt« wird das Abonnement mit dem großen Open-Air-Spektakel »Cyrano de Bergerac«, einem schwungvollen, romantisch-komödi-antischen Vers-Drama im Herzen der Marburger Oberstadt, abgeschlossen.

### Premieren-Abonnement (Abo P)

Sa, 05.09.2015 Nathan der Weise  
Sa, 03.10.2015 Das Geld  
Sa, 24.10.2015 paradies hungern  
Sa, 21.11.2015 Soul Kitchen  
Fr, 15.01.2016 Früchte des Zorns  
Sa, 20.02.2016 Was ihr wollt  
Sa, 02.04.2016 Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino  
Fr, 27.05.2016 Cyrano de Bergerac

Preis: 112 Euro

## AUF SCHNELLSTEM WEGE AUS DEM ALL-TAGSTROTT – DAS DIENSTAG- UND DAS MITTWOCH-ABONNEMENT

Wer mag das Wochenende nicht? Spätestens am Sonntagabend schweigt man in Erinnerungen an Freitag oder Samstag und blickt dem Montag trotzig entgegen. Wir versüßen Ihnen zumindest den Dienstag oder Mittwoch in der Woche! Wenn Sie morgens wieder einmal nicht aus dem Bett kommen und am Frühstückstisch Ihren zu vollen Terminkalender durchstöbern, können Sie sich auf einen gleichermaßen entspannenden wie erlebnisreichen Dienstag- oder Mittwochabend freuen. So bekommt man den anstrengenden Arbeitstag doch viel schneller rum, wenn man sich auf die mitreißende Inszenierung »Soul Kitchen« freuen kann und nebenbei gute Tipps für die Küche abstaubt! Denn im als nichtssagendes Fast-Food-Lokal abgestempelten »Soul Kitchen« zaubert nun der mittellose Zinos mit dem Gourmetkoch Shayn ein Restaurant voller Spezialitäten und Geschmacksexplosionen. Doch der Schein vom »Happy End« für Zinos trügt, denn schnell wird klar: Es kommt Ärger auf!

Wie weit geht man für Macht und Unterwerfung? Diese Frage stellen Sie sich vielleicht gerade nach einem langen Arbeitstag, der mal wieder viel Stress mit Kollegen oder gar dem Chef bereit hielt. Mit der Produktion »Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino« von Martin Crimp werden Sie nicht nur Antworten, sondern sich auch in einer heutigen Variante der Geschichte von Ödipus und seinen Kindern wiederfinden.

Neben weiterer Gegenwartsdramatik wie »paradies hungern« – ein Auftragswerk des Hessischen Landestheaters Marburg an den Autor Thomas Köck – erwarten Sie auch große Klassiker wie Lessings »Nathan der Weise« oder Shakespeares Komödie »Was ihr wollt«. Tauchen Sie in die fabelhafte Welt *Illyrien* ein und lassen sich von der phantastisch grotesken Atmosphäre anstecken!

101 Frische Luft, ausgelassene Stimmung und als I-Tüpfelchen packendes, Zwerchfell strapazierendes Theater noch dazu! Nach einem anstrengenden Tag ist so etwas genau das Richtige für Sie! Kommen Sie zum Marktplatz und genießen Sie das Open-Air-Spektakel »Cyrano de Bergerac«.

### Dienstag-Abonnement (Di Abo)

08.09.2015 Nathan der Weise  
13.10.2015 Das Geld  
03.11.2015 paradies hungern  
15.12.2015 Soul Kitchen  
26.01.2016 Früchte des Zorns  
01.03.2016 Was ihr wollt  
05.04.2016 Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino  
07.06.2016 Cyrano de Bergerac

Preis: 104 Euro

### Mittwoch-Abonnement (Mi Abo)

16.09.2015 Nathan der Weise  
07.10.2015 Das Geld  
11.11.2015 paradies hungern  
02.12.2015 Soul Kitchen  
20.01.2016 Früchte des Zorns  
24.02.2016 Was ihr wollt  
13.04.2016 Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino  
01.06.2016 Cyrano de Bergerac

Preis: 104 Euro

# Wegweisende Himmelsrichtungen – Die Vierer-Abonnements

Im Osten geht die Sonne auf, im Süden ist ihr Mittagslauf, im Westen wird sie untergehn, im Norden sind Vierer-Abonnements zu sehn! So verschieden die Himmelsrichtungen sind, so sind auch die Stücke in unseren Abonnements: Sind Sie eher an Klassikern wie Lessing oder Shakespeare interessiert, aber auch den modernen Klassikern nicht abgeneigt? Sie wollen Ihren Geist herausfordern und eifrig mitgrübeln? Dann ist das Klassiker-Paket genau richtig für Sie! Erleben sie hier z.B. Familie Joad, nur eine unter vielen Farmer-Familien Oklahomas und Arizonas bei »Früchte des Zorns«, die unter der »großen Depression« in den 1930er Jahren leiden. Hochverschuldet und vertrieben von den eigenen Ländereien, sind alle plötzlich in Aufbruchsstimmung: Gerüchten zu folge soll in Kalifornien das große Glück für viele Farmer warten – doch es kommt anders als erwartet...

Warum sich nicht auch mal an die schönen Dinge des Lebens klammern? Unser Spaß-Paket präsentiert neben dem abenteuerlichen Küchen- und Musikerlebnis »Soul Kitchen« auch das geräuschvolle Theater in der Finsternis »Kommissar Grimmig reist nach Hesperien«: Die auf Fakten und deren Ent-rätselung ausgelegte Kriminalgeschichte gerät im Zusammentreffen mit Fantasiegeschöpfen aus dem Lot, aber zwischen Recht und Gerechtigkeit, Tatsache und Fiktion tut sich eine unkalkulierbare Möglichkeit auf... Schalten Sie für eine Weile Ihren Seh-sinn aus und begeben sich in die Welt der Stimmen und Klänge. Oder reisen Sie in das Land, in dem alles auf groteske Weise möglich erscheint – Shakespeares Illyrien bei »Was ihr wollt« ist gleich in drei

**102** von den vier Paketen zu finden. Der ganze Spaß wird mit dem Besuch auf dem Marktplatz abgerundet, wo die Geschichte eines Dichters mit zu langer Nase, der heimlich in seine schöne Cousine verliebt ist, als Open-Air-Spektakel zu erleben ist.

Eine gute Mischung aus allem für diejenigen, die sich in keine Kategorie hineinzwängen lassen wollen, bietet das Melange-Paket: vom Klassiker über die Komödie bis zur Gegenwartsdramatik ist alles dabei. Etwa Martin Crimps Übersetzung des antiken Ödipusmythos »Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino«.

Das Neue Dramatik-Abo ist für die experimentierfreudigen Theaterfans, die hier u.a. eine Lektion in »demut vor deinen taten baby« bekommen und damit Bettie, Lore und Mia eingesperrt auf der Damentoilette erleben. Denn der Flughafen ist aufgrund einer Terrormeldung wie leergefegt. Der Grund: auf der Damentoilette befindet sich auch ein herrenloser Koffer. Doch der Koffer wird entschärft und die drei kommen noch einmal mit dem Leben davon. Überglücklich und voller Euphorie entwickeln sie einen tollkühnen Plan, der die ganze Welt mit diesem lebensbejahenden Gefühl anstecken soll...

#### Das Klassiker-Paket (Do Abo)

07.01.2016 Nathan der Weise  
04.02.2016 Früchte des Zorns  
10.03.2016 Das Geld  
21.04.2016 Was ihr wollt

Preis: 64 Euro

#### Das Spaß-Paket (Fr Abo)

29.01.2016 Soul Kitchen  
26.02.2016 Was ihr wollt  
29.04.2016 Theater in der Finsternis: Kommissar Grimmig reist nach Hesperien  
03.06.2016 Cyrano de Bergerac

Preis: 64 Euro

#### Das Melange-Paket (Sa Abo)

30.01.2016 Nathan der Weise  
05.03.2016 Was ihr wollt  
16.04.2016 Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino  
04.06.2016 Cyrano de Bergerac

Preis: 64 Euro

#### Das Neue Dramatik-Abo (ND Abo)

Fr, 08.01.2016 paradies hungern  
Fr, 05.02.2016 Die Ereignisse  
Fr, 04.03.2016 demut vor deinen taten baby  
Mi, 13.04.2016 Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino

Preis: 55 Euro/Studenten 35 Euro/Theaterlabormitglieder 20 Euro

**103**

## Gemeinsam den Durchblick haben – Das Familien-Abonnement

Gemeinsam wird's nie einsam! Umgehen Sie eingestaubte Spielenachmittage mit der Familie und kommen Sie geradewegs ins Theaterabenteuer. Egal ob groß oder klein, für jeden wird etwas dabei sein: Machen Sie sich gefasst auf unser Top-Angebot, denn mit dem Familien-Abonnement können mindestens 2 Personen (ein Erwachsener und ein Kind) drei Vorstellungen besuchen. Und die Pointe dabei: Für alle Kinder der Familie bis 14 Jahren ist der Besuch im Theater kostenlos. Unser Familien-Angebot hält dieses Mal für alle Familien mit Kindern zwischen 6 und 14 Jahren das Familien-Abo 6+ bereit.

#### Familien-Abo 6+

Drei aufregende Abenteuerreisen für den Familienclan: Öffnen Sie die Tür zu einer märchenhaften Zeitreise, in der »Die Schöne und das Biest« in eine Welt voller Zauber und Wunder entführen. Doch alles, was zunächst wie eine Entführung erscheint, entpuppt sich als anrührende Liebesgeschichte, in der nichts unmöglich ist.

Durch das Schlüsselloch der zweiten Tür lädt Sie das auf Papier gekritzelte und zum Leben erwachte Mädchen aus dem Austauschgastspiel »Das unmöglich mögliche Haus« vom Jungen Staatstheater Berlin ein, mit auf ihre Abenteuerreise durch labyrinthartige Korridore und verlassene Ballsäle zu gehen. Die dritte Reise unternimmt Ihre Familie mit den zwei besten Freunden Jim Knopf und Lukas. Denn Emma, die Lokomotive, soll in den Ruhestand versetzt werden. Aber nicht mit Lukas und

Jim Knopf! Die zwei entschließen sich kurzerhand zur Flucht und durchleben mit ihrer Lokomotive, die mal eben zum Schiff umgebaut wird, ein Abenteuer nach dem anderen. Kein Hindernis scheint für sie zu groß zu sein, denn zusammen mit Emma sind sie ein unschlagbares Team.

So, 06.12.2015 Die Schöne und das Biest  
So, 24.01.2016 Das unmöglich mögliche Haus  
So, 13.03.2016 Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer

Vorstellungsbeginn jeweils um 16 Uhr

Preis: 21 Euro pro erwachsenem Familienmitglied

## Mit Lichtgeschwindigkeit an den alten Schinken vorbei – Junge Szene-Abo (Abo JT)

Theater ist out? Keine Ausdauer für langweilige Theaterabende? Nichts da! Wir führen euch direkt zu den Stücken, die euch etwas angehen: das Wort »Amoklauf« löst inzwischen bei jedem Schüler ein mulmiges Gefühl in der Magengrube aus. Entweder, weil man es aus den Nachrichten kennt oder weil man es hautnah miterleben musste. Und jeder erinnert sich an das Massaker von Anders Breivik: Was muss ein Mensch erlebt haben, um zu so etwas im Stande zu sein? Eine grausame Kindheit, Mobbing in

**104** der Schule, vielleicht auch das tägliche Baller-Spiel? Oder sind diese Menschen einfach nur verrückt? David Greig beschäftigt sich in seinem Stück »Die Ereignisse« mit diesen Fragen und erzählt auf anrührende Weise, wie Opfer und Täter damit umgehen. Aber nicht nur »Amok« löst bei vielen Unbehagen aus, denn auch ein einsamer Koffer am Bahnhof oder im Flughafen ist inzwischen zwangsläufig mit Terroralarm konnotiert: Bettie, Lore und Mia erleben eben dieses Szenario am Flughafen. Ein herrenloser Koffer auf der Damentoilette löst Terroralarm aus. Als könnte es nicht schlimmer kommen, sind die drei Frauen auf dieser Damentoilette eingesperrt. Doch es gibt kurze Zeit später Entwarnung. Überglücklich und voller Lebensfreude wollen sie mehr Menschen mit diesem Gefühl anstecken und entwickeln daraufhin einen ausgeklügelten Plan.

Oft konzentrieren wir uns nur auf Dinge, die wir mit den Augen erblicken können. Was aber, wenn es plötzlich ganz dunkel um einen herum ist? Dann erwacht eine völlig neue Welt aus Geräuschen, Stimmen und Imagination – Theater in der Finsternis: »Kommissar Grimmig reist nach Hesperien« eröffnet euch bisher unbekannte Dimensionen der Theaterkunst und wird zu einem grandiosen Erlebnis für (fast) alle Sinne.

Apropos: Ganz in dem Sinne, dass Jugendliches erleben will, ist dieses Mal eine Produktion des Theaterlabors im Junge Szene-Abo erhalten und wird frischen Wind durch die Bühne und die Zuschauerreihen fegen!

Fr, 05.02.2016 Die Ereignisse  
Fr, 04.03.2016 demut vor deinen taten baby  
Fr, 22.04.2016 Theater in der Finsternis: Kommissar Grimmig reist nach Hesperien  
Fr, 06.05.2016 Eine Produktion des Theaterlabors

Preis: 20 Euro

## Wählen Sie Ihren eigenen Weg! Die Wahl-Abonnements

Wollen Sie eine ganz andere Strecke? Dann wählen Sie die Wahlabonnements für Ihre Zwecke! Ist nichts bei unseren vorigen Termin-Angeboten für Sie dabei? Welchen Pfad Sie auch nehmen, Sie kommen ans Ziel: Stellen Sie Ihre individuelle Favoritenliste von Stücken und Terminen zusammen und sparen Sie dabei bis zu 35% gegenüber dem Freiverkaufspreis. Ob von allem etwas oder nur Ihre persönlichen Lieblingsstücke, für Sie stehen alle Türen offen.

6 Vorstellungen nach Wahl: 78 Euro\*  
10 Vorstellungen nach Wahl: 115 Euro\*  
20 Vorstellungen nach Wahl: 220 Euro\*

\* Die Wahl-Abonnements werden nur bis 23.12.2015 verkauft und sind nur in Vorstellungen in der Spielzeit 2015/2016 einzulösen. Bei Einlösung des Wahlabos für musikalische Produktionen wie »The Blues Brothers – A Tribute«, »Woyzeck« oder »Soul Kitchen« ist ein Musiktheaterzuschlag von 5 Euro pro Karte und Vorstellung zu zahlen und bei Einlösung des Wahlabos für das Open-Air-Spektakel »Cyrano de Bergerac« ist ein Open-Air-Theaterzuschlag pro Karte und Vorstellung zu zahlen. Das Wahl-Abonnement kann nicht für Sonderveranstaltungen eingelöst werden.

## 105 Abonnementbedingungen

### NEUERWERB EINES ABONNEMENTS

Die Achter-Abonnements, die Vierer-Abonnements und das Junge Szene-Abo verkaufen wir bis zum Tag der ersten Vorstellung des jeweiligen Abonnements.

Das Familien-Abonnement 6+ verkaufen wir bis zum 05.12.2015.

Sie können die vorgenannten Abonnements nur an der Theaterkasse in der Galeria Classica kaufen und bar oder mit EC-Karte bezahlen. Sie erhalten Ihre Karten und Ihren Abonnementausweis nach Zahlungseingang. Sollte bis zum Tag der ersten Vorstellung des Abonnements kein Zahlungseingang erfolgen, gilt das Abonnement als freigegeben.

Die Wahlabonnements verkaufen wir bis zum 23.12.2015, die Karten der Wahlabonnements werden Ihnen nach Zahlungseingang ausgehändigt.

### UMTAUSCH

Bei allen Abonnements (ausgenommen das Familien-Abo) haben Sie die Möglichkeit, bei Verhinderung am Abonnementtag einen anderen Aufführungstag der jeweiligen Produktion innerhalb der Spielzeit des jeweiligen Abonnements zu wählen. Der Umtausch muss an der Theaterkasse in der Galeria Classica bis spätestens 12 Uhr am Abonnementtag angemeldet werden. Sollte der Abonnementtermin auf ein Wochenende fallen, muss der Umtausch bis spätestens zum Samstag des betreffenden Wochenendes um 12 Uhr angemeldet werden. Die Umtauschgebühr beträgt 1 Euro pro Vorstellung und Platz. Sollten aus spielplanbedingten Gründen Termine verlegt werden, ist der Umtausch selbstverständlich kostenlos. Für versäumte Vorstellungen kann kein Ersatz geleistet werden.

### ABONNEMENTVERLÄNGERUNG

Das Abonnement (ausgenommen die Wahl-Abonnements, das Junge Szene-Abonnement, das Neue Dramatik-Abonnement und das Familien-Abonnement) verlängert sich automatisch, wenn es nicht bis zum 31. Mai der laufenden Spielzeit schriftlich gekündigt wird. Es wird Ihnen bei Verlängerung samt Rechnung zugeschickt und ist, sofern Sie nicht bar oder mit EC-Karte bezahlt haben, in einem Betrag bis zum 15. November der Spielzeit zu bezahlen. Änderungswünsche werden im Rahmen des Möglichen berücksichtigt, wenn sie ebenfalls bis zum 31. Mai der laufenden Spielzeit für die folgende Spielzeit angemeldet sind. Ein Wechsel der Abonnementarten, Platzänderungen und Ermäßigungen sind während der Spielzeit nicht möglich.

### PROGRAMMÄNDERUNGEN

Änderung des Programms, der Aufführungstermine sowie der Besetzungen bleiben vorbehalten und begründen keinen Anspruch auf Kostenersatz.

### ÄNDERUNG DER ABONNEMENTBEDINGUNGEN

Das Hessische Landestheater Marburg behält sich vor, die Abonnementbedingungen und -preise für die jeweils kommende Spielzeit zu ändern. Diese Änderung wird den Abonnenten rechtzeitig vor dem 31.05.2016 durch die Publikationen des Hessischen Landestheaters Marburg mitgeteilt.

### DATENSCHUTZ

Nach den Bestimmungen des Datenschutzes weisen wir darauf hin, dass im Rahmen der Geschäftsverbindung personenbezogene Daten gespeichert und verarbeitet werden.



## Vorverkauf

### ONLINE-KARTENKAUF

Sie können Ihre Theaterkarten bequem und sicher direkt auf unserer Homepage [www.theater-marburg.de](http://www.theater-marburg.de) über unseren Ticketdienstleister ADticket kaufen und haben damit die Möglichkeit, sich Ihre Plätze für Veranstaltungen auf dem angezeigten Saalplan selbst auszusuchen und zu buchen. Die Karten werden Ihnen per Post zugestellt. Die Zahlung erfolgt per SEPA-Zahlungsverfahren oder Kreditkarte.

### TELEFONISCHE KARTENBESTELLUNG

Sie können Ihre Karten telefonisch an der Theaterkasse oder über die Tickethotline bestellen. Wenn Sie Ihre Karten telefonisch über die Theaterkasse unter 06421. 25 60 8 bestellen, bleiben sie 3 Tage für Sie reserviert und gehen – insofern nicht anders vereinbart – automatisch wieder in den Verkauf, wenn sie innerhalb dieser Frist nicht abgeholt werden.

Über die Tickethotline unter 0180. 60 50 400 können Sie Ihre Karten direkt kaufen. Die Hotline ist 7 Tage die Woche 24 Stunden besetzt (0,20 €/Anruf inkl. MwSt aus dem Festnetz, max. 0,60 €/Anruf inkl. MwSt aus dem Mobilfunknetz). Die über die Ticket-Hotline gekauften Karten werden Ihnen per Post zugestellt. Die Zahlung erfolgt per SEPA-Zahlungsverfahren oder Kreditkarte.

### WEITERE VORVERKAUFSSTELLEN

An allen z.Zt. 2200 Vorverkaufsstellen in Deutschland, wie z.B. bei Marburg Tourismus und Marketing (MTM) am Pilgrimstein 26, der Oberhessischen Presse in der Universitätsstr. 15, Musikhaus am Biegen, Kirchhainer Reisebüro, Lenis Buchladen in Kirchhain und Stadtallendorf, Optik Dewner in Stadtallendorf, Hinterländer Anzeiger in Gladenbach, Gemeinde Ebsdorfergrund, HNA in Frankenberg, Frankenberger Zeitung, Hinterländer Anzeiger und Buchhandlung Stephanie in Biedenkopf etc.

## Angebote

### GRUPPENRABATTE

Mit der Gruppe ins Theater – das macht mehr Spaß und ist für Sie außerdem preiswerter. Kommen Sie mit Ihrer Firma, Ihrem Verein oder Ihrer Clique und genießen Sie einen gemeinsamen Theaterabend. Folgende Rabatte bieten wir Ihnen an:

- ab 10 Personen 10%
- ab 30 Personen 15%
- ab 50 Personen 20%

Die Gruppenrabatte gelten für den regulären Kartenpreis und können bei ermäßigten Preisen oder Sonderaktionen nicht in Anspruch genommen werden.

Karten mit Gruppenrabatten können ausschließlich an der Theaterkasse erworben werden.

### BONUSCARD

Für spontane, aber regelmäßige Theatergänger, die ihre Treue belohnt wissen wollen, gibt es die Bonuscard: Jeder Theaterbesucher, der im freien Verkauf zum regulären Preis eine Karte erwirbt, bekommt kostenlos seine persönliche Bonuscard, auf der er sich jeden Vorstellungsbuchung quittieren lassen kann – nach neun quitierten Vorstellungen gibt es den zehnten Besuch gratis.

### BLAUER TAG

Zu zweit ins Theater und nur eine Karte bezahlen – das ist der Blaue Tag im Hessischen Landestheater Marburg. Der Termin wird auf dem Monatspielplan entsprechend gekennzeichnet.

### LAST-MINUTE-KARTEN FÜR JUNGE LEUTE

Lust auf einen spontanen Theaterbesuch außerhalb des Spielplans vom Jungen Theater? Für Schüler, Auszubildende, Studierende sowie Helfer im

109 Freiwilligen Sozialen Jahr (bis zum vollendeten 30. Lebensjahr) gibt es ab 10 Minuten vor Vorstellungsbeginn die Last-Minute-Karte zum Einheitspreis von 6 Euro.

### STUDENTENTAGE

Zu Semesterbeginn (die ersten vier Wochen des Sommer- und des Wintersemesters) gibt es jede Menge Theater zum kleinen Preis. Gegen Vorlage des entsprechenden Ausweises erhalten Studierende Theaterkarten zum Sonderpreis von 6 Euro. Die Termine werden auf dem Monatspielplan durch ein **S** entsprechend ausgewiesen.

### GESCHENK- UND WERTGUTSCHEINE

Das besondere Präsent für jeden Anlass: Geschenkgutscheine erhalten Sie für einzelne Vorstellungen in allen gewünschten Preiskategorien ebenso wie für unsere Abonnements. Oder Sie wählen einen Wertgutschein, legen den Betrag fest und der Beschenkte kann sich seinen Theaterabend ganz persönlich auswählen.

## Service

### SERVICE FÜR GEHBEHINDERTE

Wenn Sie gehbehindert oder auf einen Rollstuhl angewiesen sind, informieren Sie bitte bei Ihrer Kartenbestellung die Theaterkasse (Telefon 06421. 25 60 8 oder E-Mail: [kasse@theater-marburg.de](mailto:kasse@theater-marburg.de)). Wir sind Ihnen gerne behilflich.

### GARDEROBENNUTZUNG GRATIS

Einfach den Alltag abstreifen und den Theaterbesuch genießen. Ihre Mäntel, Jacken und großen Taschen verwahren wir sicher und kostenlos an unserer Garderobe.

### SPIELPLAN NACH HAUSE – LEPORELLOVERSAND UND NEWSLETTER

Um immer auf dem Laufenden zu sein, können Sie sich unseren Monatsspielplan gegen eine Jahresgebühr von 10 Euro per Post zuschicken lassen (Telefon: 06421. 99 02 31). Für unsere Abonnenten ist der Postversand selbstverständlich kostenfrei! Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen Online-Newsletter unter [www.theater-marburg.de](http://www.theater-marburg.de)!

### INTERNET

Den aktuellen Spielplan, Stückbeschreibungen, Bilder, Materialmappen zu den Stücken, Biografien und weitere interessante Informationen finden Sie auf unserer Internetseite [www.theater-marburg.de](http://www.theater-marburg.de).

### STÜCKEINFÜHRUNGEN, NACHGESPRÄCHE, THEATERPÄDAGOGISCHE BEGLEITPROGRAMME

Zu bestimmten Inszenierungen bieten wir vor der Vorstellung Einführungen in das Stück und die Inszenierung oder im Anschluss an die Vorstellung Publikumsgespräche mit Beteiligten der Produktion an. Darüber hinaus gibt es auch ein umfangreiches theaterpädagogisches Programm. Ort und Termin entnehmen Sie bitte dem Monatspielplan, unserer Homepage und der Presse.

# Anfahrtsplan

- 1  
Theater am Schwanhof  
Bühne und Black Box  
Am Schwanhof 68–72  
35037 Marburg
- 2  
Saal der Musikschule Marburg e.V.  
Am Schwanhof 68  
35037 Marburg
- 3  
Galeria Classica  
Frankfurter Straße 59  
35037 Marburg
- 4  
Historischer Schwanhof  
Schwanallee 27–31  
35037 Marburg
- 5  
Marktplatz vor dem historischen  
Rathaus  
Markt 1  
35037 Marburg
- 6  
Lutherische Pfarrkirche St. Marien  
Lutherischer Kirchhof 1  
35037 Marburg
- 7  
Fürstensaal im Landgrafenschloss  
Landgraf-Philipp-Straße 1  
35037 Marburg



# Kontakte

**Hessisches Landes-**  
**theater Marburg GmbH**  
Am Schwanhof 68–72  
35037 Marburg  
Telefon: 06421. 99 02 0  
Fax: 06421. 99 02 41  
info@theater-marburg.de  
www.theater-marburg.de

**Theaterkasse in der**  
**Galeria Classica**  
Frankfurter Straße 59  
35037 Marburg  
Telefon: 06421. 25 60 8  
kasse@  
theater-marburg.de

**Öffnungszeiten:**  
Montag bis Freitag:  
09.00 – 12.30 Uhr  
und 15.00 – 18.30 Uhr  
Samstag:  
09.00 – 12.30 Uhr

**Intendanz**  
Matthias Faltz,  
Intendant  
Sina Schönfeld,  
Referentin der  
Intendanz  
Telefon: 06421. 99 02 48  
intendanz@  
theater-marburg.de  
s.schoenfeld.@  
theater-marburg.de

**Leitung Presse- und**  
**Öffentlichkeitsarbeit**  
Dr. Diana König  
Telefon: 06421. 99 02 33  
pressestelle@  
theater-marburg.de

**Leitung Marketing**  
Janosch Pomeranke  
Telefon: 06421. 99 02 45  
j.pomeranke@  
theater-marburg.de

**Dramaturgie**  
Franz Burkhard,  
Chefdramaturg  
Telefon: 06421. 99 02 36

Eva Bormann  
Simon Meienreis  
Telefon: 06421. 99 02 38  
dramaturgie@  
theater-marburg.de

**Netzwerk Theater**  
**und Schule**  
Jürgen Sachs  
Telefon: 06421. 99 02 37  
j.sachs@  
theater-marburg.de

**Theaterpädagogik**  
Michael Pietsch  
Telefon: 06421. 99 02 37  
m.pietsch@  
theater-marburg.de

Juliane Nowak  
Telefon: 06421. 99 02 36  
theaterpaedagogik@  
theater-marburg.de

**Künstlerisches**  
**Betriebsbüro**  
Daria Novitskaya  
Telefon: 06421. 99 02 34  
Fax: 06421. 99 02 41  
kbb@theater-marburg.de

**Junges Theater**  
**Marburg**  
Annette Müller, Oda  
Zuschneid, Leitung  
Junges Theater Marburg

Eva Bormann,  
Dramaturgin Junges  
Theater Marburg  
Telefon: 06421. 99 02 38  
jungestheater@  
theater-marburg.de

**Verwaltung**  
Dieter Dreßen/  
Verwaltungsleiter  
Telefon: 06421. 99 02 32  
verwaltung@  
theater-marburg.de

Beate Trier/Sekretärin  
Telefon: 06421. 99 02 31  
info@theater-marburg.de

**Technische Leitung**  
Fred Bielefeldt/  
Technischer Leiter  
Telefon: 06421. 99 02 35  
technik@  
theater-marburg.de

# Ensemble und Mitarbeiter

## Intendant

Matthias Faltz

## Referentin der Intendanz

Sina Schönfeld

## Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Diana König

## Leitung Marketing

Janosch Pomeranke

## Franz Burkhard (Chefdramaturg), Eva Bormann,

Simon Meienreis

## Verwaltungsleiter

Dieter Dreßen

## Sekretariat und Verwaltung

Beate Trier

## Künstlerisches Betriebsbüro

Daria Novitskaya

## Theater und Schule

Jürgen Sachs

## Theaterpädagogik

Juliane Nowak (Leitung Theaterjugendclub),

Michael Pietsch

## Soufflage

Bernd Kruse

## Regie

Magz Barrawasser, Marc Becker, Katharina Bihler, Fanny Brunner, Björn SC Deigner, Matthias Faltz, Marcel Franken, Gerald Gluth-Goldmann, Amina Gusner, Gruppe International, Nick Hartnagel, Markus Heinzelmann, Lilly-Hannah Hoepner, Grażyna Kania, Jens Kerbel, Michael Lohmann, Max Merker, Annette Müller, Juliane Nowak, Stefan Scheib, Dominique Schnizer, Stephan Suschke, Marc Wortel, Oda Zuschneid

## Regieassistentz

Magz Barrawasser, Twyla Chantelau, Tabia Schattmeier

# Ensemble

Lene Dax, Uta Eisold, Julia Glasewald, Lisa-Marie Gerl, Maximilian Heckmann, Thomas Huth, Insa Jebens, Jürgen H. Keuchel, Artur Molin, Camil Morariu, Annette Müller, Roman Pertl, Stefan A. Piskorz, Victoria Schmidt, Karlheinz Schmitt, Daniel Sempf, Oda Zuschneid

## Gäste

Ogün Derendeli, Johannes Eimermacher, Ayana Goldstein, Agnieszka Habraschka, Franziska Knetsch, Michael Köckritz, Patrick Michel, Sebastian Muskalla, Michael Lohmann, Alexander Peiler, Moritz Pliquet, Leonie Rainer, Christine Reinhardt, Thomas Streibig, Tobias M. Walter

## 113 Technische Leitung

Fred Bielefeldt

## Bühnentechnik

Joachim Reimschüssel (Bühnenmeister/Stellv. Technischer Leiter), Ron Brück, Tobias Maurer, Michael Psaras, Christopher Simon

## Beleuchtung

Albrecht Rau (Leitung), Mike Grebe (Auszubildender), Marcel van Wickern

## Tontechnik

Ronald Strauß (Leitung), Tom Faber, Carsten Wackernagel (a.G.)

## Requisite

Margarita Belger (Leitung), Madeleine Müller

## Maske

Grit Anders (Leitung), Tina Eggert, Silvia Stephan

## Kostümabteilung

Angela Kessler (Leitung), Kathleen Gröb, Caterina Marchi, Gisela Schmidt, Elisabeth Szabó

## Werkstätten

Jürgen Barth (Schreinerei), Ralph Hilberg (Schreinerei), Christian Zander (Schlosserei), Sergej Fuchs (Malsaal)

## Hauspersonal

Michael Schwabe

## Theaterkasse

Barbara Burandt (Leitung), Udo Begere, Anna Börner, Sigrid Popp, Eva Tietz

## 114 Impressum

Herausgeber  
Hessisches Landestheater  
Marburg GmbH

Geschäftsführender Intendant  
Matthias Faltz

Aufsichtsratsvorsitzender  
Albert Zetzsche

Redaktion  
Matthias Faltz (V.i.S.d.P.), Sarah Holtkamp

Redaktionelle Mitarbeit  
Dramaturgie, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit,  
KBB, Theaterpädagogik, Theater und Schule

Kürzel  
AL – Alexander Leiffheidt  
EB – Eva Bormann  
CH – Christopher Hanf  
JSM – Simon Meinemreis

Konzept und Gestaltung  
Via Grafik Gestaltungsbüro  
([www.vgrfk.com](http://www.vgrfk.com))

Fotos  
Ramon Haindl

Auf dem Titel zu sehen  
Artur Molin, Schauspieler

Danksagung  
Für die Ermöglichung und großartige Unterstützung  
unseres Fotoshootings bedanken wir uns beim  
gesamten Team des Neuen Botanischen Gartens  
Marburg und dem Direktor und wissenschaftlichen  
Leiter Dr. Andreas Titze.

Druckerei  
Seltmann GmbH, Lüdenscheid

Druck  
Auflage 4.000

Redaktionsschluss  
17. März 2015

Änderungen vorbehalten



